Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 9 (1870)

Artikel: Andreas Ryff
Autor: Vischer, W.
Anhang: Beilagen zu dem Vortrage über Andreas Ryff
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110600

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilagen

zu dem Vortrage über Andreas Ryff.

Herausgegeben

durch

Bibliothekar Prof. **W. Vischer.**

A. Selbstbiographie des Andreas Ryff (bis 1574).

(Original-Handschrift im Besitze von Hrn. Conrector Dr. Fechter in Basel.[1])

Allein Gott die ehrr.

Das erste theil der beschribung meines lebens und hërkommens[2]), von meiner geburth ahn bis uff den standt der ehe.

(Ryffisches Familienwappen.)

Anno 1592 beschriben von mir Andres Ryffen.

Ingang meinnes vorhabens. 1

Diewyl Gott der herr durch seinen heiligen geist menschlichem geschlecht zuo guotem den anfang der welt, wie er himmel und erden, daß mehr, fisch und vögel sampt allen creaturen, auch die ersten menschen unsere großelteren, Adam und Eva, erschaffen, ordenlich beschryben lossen, domit wir uß sollichen croneckwirdigenn und firgestelten verloffnen sachen unß alle erspieglen und erlernnen sollen, waß Gott gefalt und daneben, waß ime misfalt, wie er dann jederzith daß guote belohnnet und daß übel gestrost hat, glichvaals, wie Gott der herr nach seiner vëterlichen verheissung uß einem hauß ein groses volck gemacht und hergegen grosse könig, firsten, lender, stett und völcker uß gerechtem seinem zorn (wo

---

[1]) Ueber diese und die folgenden Beilagen s. das Vorwort und Beilage D.

[2]) Das Zeichen ë hat dieselbe Bedeutung wie ä, es bezeichnet ein in der Aussprache dem a sich näherndes e. Vergl. das im Vorwort Bemerkte.

die ab seinen wegen abtretten) zerschmetert, vernichtiget und
zuo boden gerichtet hat, kennen wir uß den alten woren hi-
1b storien alles eigentlich und im grundt der worheit erfaren,
domit und dodurch des menschen gemiet und begirden (so unß
allen ingepflantzet) aller sachen eigenschaft, ursprung und her-
komen, uf- und abnemen zu wissen contentiert und ersettiget
werden mag. Derhalben ein hochlobliches ding ist, wo bei den
menschen die firsichtikeit gebroucht wirt, alle verloffne gedenck-
wirdige sachen in worheit beschriben und unseren nachkomen-
den virgelegt werden, domit sy auch dasselbig glich einen
spiegel anschouwen und iren nutz und auch schaden kinftiger
dagen daruß ersechen megent.

Uß villerley diser ursachen hab ich Andreß Ryff mir fir-
genumen (diwiil ich darfir halt, eß nit wider gott, noch wider
2 die natiirliche billikeit) nach bestem meinem wissen und der
gnaden Gottes, so er mir darzuo verlichen wirt, mein ge-
ringes herkomen und lëben zuo beschriben, mir selbs zuo einer
erinnerung der grossen gnaden Gottes, so er mir gantz veter-
lich erwysen hat, und auch meinen kinderen und nochkomnen
zuo einer gedechtnuß, zuo einem trib und anreitzung aller
guotten dugenden, ehrbarkeit und dapfferkeit, firnemlich aber,
daß sy nit underlossent sich selbs zuo erkennen, dem almech-
tigen Gott danckent umb alle seine gaaben, gnaden und guo-
thaten, auch in allezith ernstlich und freindtlich anrieffen und
bithen, daß er inen ufrichtige hertzen, sinn und gmieter ver-
liche, domit sy anderst nit, dan christenlich, ehrbarlich und
ufrichtig handlen und wandlen megent zuo lob und ehren
2b unsers almechtigen Gottes, dem nechsten zuo guotem und zuo
irer selbseignen wolfart, also daß sy durch den sëgen Gottes
megent ein ehrlich, zimlich alter erlangen und daß im friden
des herren woll enden. Daß verliche der almechtige, der mich
in viil triebsalen gnediglichen erhalten, durch Christum Jesum
unseren einichen erlöser und heilandt. Amen.

Diewiil ich nun durch die gnadt Gottes mir firgenumen mein herkomen und lëben zuo beschreiben, so wil mich auch fir nothwendig duncken und ansechen, daß ich die geenealogia oder geburtslinien unsers Ryffengeschlechts, so veehr [1]) und with ich daß erkundigen megen, alhie fir augen stelle, domit des herkomens linnien [2]) der frindt- oder verwandtschaften auch gwiß daruß megen abgetheilt werden.

(Folgt die auf der folgenden Seite beigedruckte Stammtafel.)

A. Claus Ryff ist unsers wissens der erste dises geschlechts, IIIb
so in Basel gewont hat, er war ein gartner und von Ruffach heruffgezogen, doselbsten hat es vil Ryffen gehabt.

B. Peter war des Clausen eltester sohn, ein duochferber, wonet an Steinenvorstadt in dem eckferbhauß gegen der wëber zunft über, er hat auch daß schirlitz- oder barchetwëben getriben.

Er hat under der ritterschaft und adel den rath besessen, ist in der ernstlichen handlung der reformation der religion neben Jacob Meyern obersten zunftmeistern und Jacob Götzen ein depotierter gwesen dise sachen zuo richten, sy haben mit gefohr irens lëbens vil miey usston miesen.

C. Andres, sein Peters bruoder, war mein Andresen grosvater, der zoge in enderung der religion uß antriben meiner großmuoter hinauß gehn Riechen, begabe sich doselbsten in des apts von Wettingen dienst, alß dem daß dorff Riechen noch zustendig gwësen, und ist doselbsten gestorben.

Demnoch hat obvermelter veter Peter Ryff Tiebaldt Ryffen meinen vater zu sich genomen, alß seines bruoders sohn, und ufferzogen.

D. Obvermelter Petrus Ryff, mit B verzeichnet, verlies 3 söhn, nemlich, Fridlin der elteste, ward strags an seins

---

[1]) Fern.

[2]) Das Wort linnien ist sowohl mit dem vorhergehenden „des herkomens", als dem nachfolgenden „der frindt- oder verwandtschaften" zu verbinden.

graadus

1. **A.** Claus Ryff, lebte in der haußhaltung anno 1450, und waren seine söhn

2. **B.** Petter, ao. 1488;[1]) des raths und starb ao. 1530.

2. Claus, ao. 1496 in der haushaltung und starb ao. 1519.

2. **C.** Andres, ao. 1506 in der haushaltung und starb ao. 1522.

3. **D.** Fridlin, ao. 1510; des raths und starb ao. 1554.

3. Jacob, ao. 1522 in der haushaltung und starb ao.[2])

3. **E.** Peter, ao. 1526 in der haushaltung und starb in ao. 1550.

3. Catharina. Fridlin. †

3. **F.** Theobaldus, des gerichts; ao. 1547, und starb inn ao. 1586.

3. Andres. †

4. Heinrich, ao. 1527. †

4. Andres, ao. 1534 in der haushaltung.

4. Hugo, ao. 1540.

4. Madalena, Conrat Woleben frauw.

4. Jacob. †

4. Daniel, ao. 1552; des raths.

4. Elisabetha, Christoff Wiesten frauw.

4. Marta, Conrat Keller des kiblers frauw.

4. Andres, ao. 1574 in der haushaltung, des raths.

4. Apolonia, magister Esebio Mertzen wyb.

4. Salome, Hansen Friderichs und Lur Martiß wyb.

4. Margaretha, Jacob Louthers burgs wib.

5. Baltaser. †

5. Hans Jacob. †

5. Petrus, ao. 1579; doctor der artznei.

5. Fridlin, ao. 1582 in der haushaltung.

5. Theobaldus. †

5. Theobaldus.[3])

5. Susanna. Ward Danieln Burckert vermechlet ao. 1592.[4])

---

[1]) Diese dem Namen beigefügte Jahreszahl bedeutet immer die Zeit des Eintritts in „die Haushaltung", der Verheirathung. [2]) Die Jahreszahl fehlt. [3]) Den Namen dieses Sohnes hat Ryff erst später hineingeschrieben. Eine Hand des 18. Jahrhunderts (Dan. Bruckner?) fügt hinzu: Nota. Dieser Theobaldus Ryff hat eine Tochter Nahmens Gertrut gehabt, welche ao. 1630 mit Herrn Lucas Hagenbach sich verheurathet hat. [4]) Diesen Zusatz hat Ryff erst später hineingeschrieben.

(Die Stammtafel hatte Ryff erst auf der Vorderseite des dritten Blattes angebracht, und im Anschluß an dieselbe folgte auf der Rückseite dieses Blattes der Abschnitt, welcher von dem Ryffischen Wappen handelt: Und diewyl ich die genealogia u. s. w. Bald darauf aber, wahrscheinlich, nachdem er diesen Abschnitt abgeschlossen (mit den Worten: ir ordenlich woppen wider zu gebrouchen), fügte er nach Blatt 2 einen Bogen in Folio ein, dessen letzte Seite auf der Vorderseite des Blattes 3 aufgeklebt ist und die dort angebrachte Stammtafel verdeckt. Die Tafel wurde nun auf der ersten Seite des eingefügten Bogens, wo ihr das Folioformat mehr Raum gestattete, verzeichnet, die zweite Seite und ein Theil der dritten wurden durch die erläuternden Anmerkungen von „A. Claus Ryff" bis „mein herkommen und geburth vermelden" ausgefüllt. Der Bogen, welcher durch Zusammenfalten dem Quartformate des Büchleins angepaßt wurde, erhielt keine Bezeichnung durch Zahlen, dagegen wurde jetzt das ursprünglich vierte Blatt des Büchleins mit 3 numeriert u. s. w. Ich bezeichne die drei beschriebenen Blätter des Bogens und die Rückseite des ursprünglichen Blattes 3 durch III, III^{b}, III^{c}, III^{d}.)

vaters stat in rath gesetzt, ward glich der reformierten religion deputaten ersten einer.

E. Peter, vermelts Fridlis gingster bruoder, ist vor der reformation ein mönch zuo Augustinneren und organist im minster gwesen; alß er aber in der reformation des ordens entladen, hat er sich in ein ordenliche haushaltung begeben, des schirlitzgewerbs underhalten, auch freyer amptman des statgerichts Basel worden.

F. Tiebaldt Ryff, mein Andres Ryffen vater, hat sich glich am ersten ußreisen in die krieg begeben, durch welche er an der Ryngroffen hoff komen, doselbsten sich biß in 9 jor lang erhalten, biß daß in unsere freindt zur haushaltung ermandt, im 30. jor seines alters, in deren er 39 jor lang ehrbarlich und christenlich gelebt, uff 20 jor lang daß statgericht besessen, sich des wullengarnferbens und des duochgwerbs ernehret, durch Gotes segen 3 söhn und 3 dechteren erziget, nachmolen im 1586. jorß an einer 3½jerigen serbenden kranckheit seliglich im herren entschloffen.

Diewiil alle überige unsere verwante gotlob diser zith III c
noch in leben, so sollen billich unsere nachkomenden nach unßerem dödtlichen abwiichen, waß vernners ehrliebends firfallen

wirt, unser geschlecht und freindtschaft anbetreffent, im verzeichnen volg und stat thuon.

Jetzunder wil ich wider uff mein firnemen komen und mein herkommen und geburth vermelden.

IIId Und diewyl ich die genealogia, geburtslinien unsers Ryffengeschlechts hie für augen gestelt, soll ich billich auch dises geschlechts angeboren und alte ordenliche woppen hie verzeichnen, wie sy das vor etlich hundert jaaren gefiert und im Elsas an vilen orthen noch gefunden wirth, alß zuo Thann, Wuonheim [1]), Ruffach und anderer orthenn; sonderlich aber zuo Ruffach in der Barfuosserkirchen ligt Hans Ryff, der letste des Ryffengeschlechts von mannstammen (in Ruffach wonende) begraben, uff selbigem grab ligt ein gar harter alter wisser stein, daruff daß woppen ordenlich gehouwen, und ist noch clorr zu sechen; allein kan man alters halben weder die geschrift noch jorzaal erkenen oder lesen. Daß woppen ist
3 einn wisser schildt, dadurch ein schwartzer sparen über orth wie ein Zirich schilt, und in der wissen feldung zwo rotter gefilter rossen an einem grienen zwiglin, die eine ob, die ander under dem spaaren, wie hie zu sechen ist. [1])

(Leerer Raum für das Wappen.)

Und diewiil durch krieg, roub und brand unsere verwandten vor anderhalbhundert jaaren zuom theil im Elsas verderbt
3b und in armuot gerathen, daß dan auch zuom theil ursach geben, daß sy nach Basel getrachtet und zogen sindt, haben sy sich geschampt sollich herlich woppen zu fieren und sich ver-

---

[1]) Wuenheim, südw. von Sultz.

[2]) Das Wappen, wie es hier beschrieben ist, steht auf dem Titelblatte des Büchleins gemalt. Der Leser dieses Bandes kann es aus der Abbildung der Rappenkrieg-Scheibe kennen lernen, wo es sich neben dem Burckhardtischen angebracht findet. Wie es scheint, hatte Ryff erst die Absicht, an dieser Stelle des Textes das ursprüngliche und später wieder angenommene, vorn auf dem Titelblatte das abgeänderte Wappen anzubringen, in der Folge hat er aber das erstere aufs Titelblatt gesetzt; alle im Texte für Wappen offen gelassenen Stellen sind unausgefüllt geblieben.

glichen, in dem wissen feld allein ein groß schwartz R gefiert, wie vornen auch gesechen worden, biß uff unsere altvorderen, ungevorlich der zith 1480, do sy in Basel ins regement verordnet, sich eines insigels gebruchen miesen, haben sy sich vereinbaret ir ordenlich woppen wider zu gebrouchen.

Domit ich aber uff mein firnemen kom, soll ich billich fortschreitten und vermeldenn, daß Diebolt Ryff, mein lieber vatter, alß Ringroff
er anno 1546 von dem wolgebornen Phillibs Frantz, Wild- und Ryngroff, groff zuo Salme und herr zuo Finstingen, uff Duna[1])
wonende, inhalt seines abscheidts, uff sonderlich begeren und 4
anmanen unserer gefrindten und verwanten abgefertiget worden und willens gwesen von der Franckforter vastenmeß mit unseren doselbst anwesenden handelslithen heimzuziechen, begabe es sich doch, daß domolen der hertzog von Saxen in Franckfort sich in dem Schmalkaldischen krieg zuo erretung der relion wider keiser Caroli V ließ knecht anemen, und sy[2]) Diebolt Ryff mein vater durch seine bekante wider inschriben lies, also mit inen gehn Hall in Saxen gezogen. Alß aber in jorßfrist der krieg sich endet und er neben anderen Basleren heimkame, begab eß sich uß sonderer firsechung Gottes, daß zwischen ime und meiner lieben muoter ein heiroth beschlossen und uff mendag vor Simon et Jude bestäti- Heiroth
get, darnach uff mendag nach Simon et Jude hochzith gehal- Diebolt Ryffen.
ten, im 1547. jor. Domit man aber ires geschlechts und freindtschaft auch bericht hab, so ist zu wissen, das sy ge- 4b
heissen Margaretha Völin, ein 4jerige witwen Wolfgang Schnitzers des wullenwebers und wullengarnferbers zuom alten Saffren wonende. Ein dochter aber warr sy Matis Völins gewesnen wirts zuom Schnabel am Rindermerckt und Appolonia Schwartzin, und ein schwester Lorentz Völins zur Judenschuol[3])

---

[1]) Dhaun im Nahethale.

[2]) Soll heißen: sich.

[3]) Das Haus zum alten Saffran (gegenüber dem Hause zum Saffran, dem Zunfthause der Krämer), das Wirthshaus zum Schnabel (seit einigen

seshaft, hatte ein ersamen rath 42 jor lang besessen und anno 1592 den 12. february im herren entschloffen. Der Völin woppen, sampt der Schwartzen woppen, alß nemlich meiner lieben muoter beider elteren, meiner großelteren seligen, stondt hie unden verzeichnet.

(Leerer Raum zum Anbringen der beiden Wappen.)

5 Alß nun, wie gehert, Diebolt Ryff und Margaretha Völin, meine liebe elteren, uff mendag nach Simon et Jude anno 1547 ir versprochne ehe mit offentlichem kirchgang bestätiget und sich in christenlicher haußhaltung ernöret mit dem wullengarnferben sampt dem duochgwerb, wellichen ehelithen auch der almechtige Gott nach seiner verheissung daß gedeien und sägen verlichen und geben, das sy mit geringem hauptguot doch ein schwere haushaltung herußbrocht haben. Dan mein muoter hatte von irem ersten man seligen 4 kinder, so zuom theil schon erwachssen, nemlich Wolfgang unnd Hanß Jacob Schnitzer: Wolfgang kam indt haußhaltung mit Erena Capito [1]), starb anno 1564, verlies 1 sohn, dem Got gnad, und zwo dechteren: Madlen vermechlet sich mit Wolffgang
5b Widenbeck dem scherer, zog gon Liestal, Appolonia vermechlet sich mit Hans Grosman, dem schuomacher. Hans Jacob starb ledig, Suffeia vermechlet sich mit Wolfgang Helman, einem vertieygen [2]) buoben, darnach, alß er anno 1564 gestorben, name es [3]) herren Johan Bilfinger, so ein prediger ins Mar-

---

Jahren zur Post umgetauft) und das Haus zur Judenschul sind sämmtlich am Rindermarkte gelegen, dessen Name seit einigen Jahren auch abgeschafft und in dem der Gerbergasse aufgegangen ist.

[1]) Erena oder Irene Capito war die Tochter des Straßburger Reformators Wolfgang Fabricius Capito und der Wibrandis Rosenblatt, der Wittwe Oecolampads und nachmaligen Gattinn Butzers.

[2]) Vertieyg, der sein Vermögen verthut, verschwenderisch.

[3]) Zu bemerken ist hier der bekanntlich in der Schweiz noch jetzt herrschende neutrale Gebrauch der Frauennamen, der ursprünglich wohl bloß bei wirklich neutralen Koseformen seine Anwendung fand, später aber, wie wir gerade aus obigem Beispiele sehen, sich auf alle Namensformen ausgedehnt hat.

groffen landt gestorben[1]), hat von beiden menneren kinder und anno 1588 im herren entschloffen. Dorothea Schnitzerin, die gingst dochter, ward Hans Heinrich Scheltner dem barchetweber vermechlet, starb anno 1564 an eim kindt one libserben, welliches ich firhin diser kinder halben umb kirtzi willen verbliben loß.

Und wil firohin weither erzellen, wie es meinen lieben elteren in irer haushaltung ergangen, und was sy durch Gottes segen fir kinder bey einandern erboren, und zuvor auch irre beide geschlechtwoppen alls ein zusamenvermischung 6
zweyer ehemenschen und geschlechteren hie fir augen stellen.

(Leer gelassener Raum.)

Alß nun meine liebe elteren im schweis irens angesichts in ernstlicher haussorg emssiglichen firgeschritten, hat inen Got der herr zinstags den 24. july anno 1548 umb 5 uhren nochmitag im zeichen der vischen ir erste dochter an dise welt lossen geboren werden, mit namen Appolonia, ward anno 67 vermechlet mit herren Eusebio Mertzen, prediger des wort Gottes, haben viil kinder bey einander erzigt.

Demnach uff donnerstag den 13. february anno 1550 6b
umb 7 und 8 uhren vormitag im zeichen des wassermans
ward ich: Andreas Ryff, durch Gottes gnaden ir ander Mein geburtstag
kindt uff dise welt erboren, waaren im christenlichen tauff meine göttin und gotten Michel Streiwlin, Melcher Watron und frauw Gundelt Keigel. Der almechtige Gott erhalte mich biß in ein ehrlich zimlich alter in seiner barmhertzikeit und verliche mir ein seliges endt dises zithlichen und ein frölichen anfang des ewigen lebens durch Christum Jesum meinen einichen erlöser und heilandt. Amen.

Demnach haben sy noch zwen söhn bey einanderen erziigt, nemlich anno 1553 im october den Jeronemuß und hernach

---

[1]) Der als ein Prediger in des Markgrafen (von Baden) Lande gestorben.

im july anno 1556 Theobaldum, welliche beide meine brieder anno 1564 in irer blieyenden jugent inerhalben 10 dagen an
7 der pestilentz verscheiden. Der almechtige Gott verlich inen und unß allen ein fröliche ufferstendtnuß durch Christum Jesum unseren heilandt. Amen.

Uff Thome den 21. december anno 1551 ward inen aber ein dochter, genant Salome, zwischen 5 und 6 uhren nachmitag im zeichen der wog uff dise welt erboren, welliche mein schwester Salome Hanßen Friderich dem kannengiesser vermechlet ward, hernach uff sein dödtlichen abgang Lux Martin dem seckler, haben viil kinder bey einanderen erziigt. Gott verlich seinen götlichen segen.

Uff sondag invocavit den [27. february] [1]) anno 1558 ward inen durch Gottes segen abermolen ein dochter Margaretha im zeichen des krebs 1 stundt nach mitnacht uff dise welt erboren, welliche mein schwester Margreth Hans Jacob Loutherburg dem duochman vermechlet worden, haben 2 söhn
7b und 1 dochter bey einander erziigt, und ist sy im 86. jorr [2]) an den kindtswehen oder einer geburt gestorben und zu unseren elteren versamlet worden.

Diewiil ich nun von allen meinen geschwisterden meldung gethon, wil mich jetzunder duncken zeith sein uff mein firnemen zuo kehren und allein von meim lëben zu handlen. Alß nun am vorderen blat meinn geburth schon vernomen, kan anderst ich von meinem leben, thuon und lossen das 1. 2. 3. 4. jorr nitzit reden noch wissenn, dan waß ich von meinen elteren, geschwisterden und denen, so mich uff den armen gedragen, khert [3]) und vernomen habe.

Und ist firnemlich mir angezeigt, daß ich bis in 2½ jor

---

[1]) Für diese Zeitbestimmung ist ein leerer Raum gelassen, den Ryff später vergessen hat auszufüllen.

[2]) D. h. im J. 1586.

[3]) Gehört.

lang ein krancks, nidiges[1]) und zornmietiges kindt gwesen
sey, gantz unriewig, und habe man mich nienermith besser ge-
schweigen kenen, dan mit singen. Dise art gespiire ich noch uff
heitigen dag ann mir, das alles gesang mir anmietig, lieb 8
und angenem ist, wie sich dan in etlichen meiner kranckheitten
offentlich erscheint[2]), daß diejenigen, so mir ufgewart haben,
wan bißwiilen ich am schwechsten gwesen, sy mir haben singen
miesen, do sy lieber geweint hetten.

Und wiewoll 5 und 6jerige kinder noch nit viil memo-
ria oder langwirige gedechtnuß haben, kan doch ich mich seer
woll erineren, waß zwischen 5 und 6 joren meines alters sich
zutragen und verloffen, firnemlich aber erinnere ich mich woll,
waß selbiger zith mein complexion, art und nathuur in mei- Natuur wirckt im
nem lyb, thuon und leben gewircket, getriben und gereitzet menschenn.
hat. Firnemlich hab ich gespiirth, daß ich einer arbeitsamen,
unvertrosnen art und natuur bin, obglichwoll etwaß ver-
schloffen, doch darnebenn in der arbeit willig, unriewig und
dem miessigang gar nit gönstig noch underworffen; dann so 8b
lang mir sidthero dencken mag, hat mich mein art und na-
thuur jederzith etwaß zuo arbeitten getrungen. Firnemlich
hab ich lust und liebe gehapt zuo graben und bouwen; dan
wo ich ein houffen sand oder grundt uff den gassen gewist,
darbey hat man mich funden, daß ich tieffe lecher gegraben
und mit steinen hoche thirn, hiiser und mouren gebouwen hab,
mit kalch und leim gern umbgangen. Obglichwol dick[3]) und
oft ich darumb geschlagen worden, hat eß mir doch nit er-
leiden wellen, welliches mir doch uff disen dag noch geliebt.

Alß ich nun daß 7. jorr erreicht, hat man mich erstlich 7 jorr.
in die deitsche schuol gethonn; alß aber ich uff ½ jor lang
dorin gangen und daß ABC koum recht ergriffen, hat mich

---

[1]) Nidig, wie noch jetzt bei uns, so viel als grießgrämlich, von nît, Neid, in der alten Bedeutung = Zorn, Haß.

[2]) Erscheinen, transitivum zu erschînen (unserem erscheinen), heißt erschînen machen, erzeigen. [3]) Dick, gleichbedeutend mit oft.

mein vater ufft Burg[1]) in die latynschuoll gefiert, der hoff-
9 nung, ich werde das ein mit dem anderen ergriffen und her-
noch zuom studieren lust und amuot gewinen, bin also dohin
gangen, mit wenig lusts, die schuoll und discipplin mir jeder-
zith ungeschmackt gwesen, hab also uß forcht der stroff neben
meinen mitschuoleren mein lection lernnen miesen, also daß
8 und 9 jorr. ich mit grosser miey vom 7. bis inß nynte jorr meines alters
in die dritte letzgen[2]) oder stuben uff Burg bin komen.

Nun hat mein lieber vatter kein miey, costen noch arbeit an
mir gespart, sonder allen miglichen fliiß angewendt, wie er mir
ein amuot zuom studieren machenn mechte; er hat mir neben
der schuol sonderbare pedagogos[3]) und preceptores erhalten,
er hat mir ein sonder kemmerlin mit disch, stiel und scheften
risten lossen, darneben alle nothurft mir richlich widerfaren
9b lossen, domit er vermeint mich zuo bewegen. In summa, al-
diewiil ich under der ruotten gwesen, hat ich nit anzeigen
derffen, waß ich gedocht hab, und wohin mich daß liecht der
natuur gewysen hat. Daß ich gestudiert hette, were mir
jetzund lieb, wie auch nutz, aber mein complexion neigte sich
allezith uff andere sachen. Dan, alß mein vatter viil jormerckt
bruchte, hab ich allezith lust und liebe gehapt mitzureisen
und mit kauffen und verkauffen umbzuogon, wie er mich auch
uff mein trungenlichs begeren, alß ich 8 jorr alt gwesen,
uff viil jormerckt angefangen mitzufieren, alß gehn Liestal,
Reinfelden, Schopffen[4]), Kander[5]), Hapssenn[6]), Milhusen,

---

[1]) Burg, der alte Name des Münsterplatzes. S. Fechter in dem Werke: Basel im 14. Jahrhundert. S. 4 ff. Ueber die Schule auf Burg und ihre Reorganisation durch Thomas Plater s. Fechter, Geschichte des Schulwesens in Basel bis zum J. 1589. (Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realschule. 1837.)

[2]) Lection, hier so viel als Classe.

[3]) Zuerst hatte Ryff geschrieben pedigogus, was er nachher in pedagogos verbessert hat.

[4]) Schopfheim im Wiesenthale. [5]) Kandern am südlichen Fuße des Blauen, gleichfalls im badischen Oberlande. [6]) Habsheim, südöstl. v. Mülhausen.

Sant Gallenberg[1]) und Zurzach, do ich gwesen, ehe ich inß welschlandt[2]) bin komen, und mich mit lust gebruchen lossen. Ich hab mich auch bearbeitet mit dem schreinerwerck, darzuo ich lust hatte, und mein ordenlichen hobelbanckh und viil werck- 10
zigs zugerist hatte. Glichvaalß hat ich auch mein eignen buoch-binderwerckziig; mein vater ließ mir von neiwem machen ein inzug[3]), pressen und beschnidthobel, wie ich dan zimlich biecher binden kenen, mochte mich also der arbeit von jugent uff woll underwinden. Zwischen meiner zith aber zeigte mir auch daß liecht der natuur, worzuo endtlich sich mein complexion neigen thäte, und mit waß zweck ich mich ernören und wormit ich umbgon solte; dan ich hatte mir neben der schuol und anderen hendlen einen krom zugericht, firnemlich von touben- und wysenn genßfäderen, die ich mit sonderem fliiß zusamenglässen, und hab die mit mancherley farben, alß gelb, rot, grien, glich wie bappengeyfäderen gezieret, neben dem auch 10b
kleine wullene girtele von farben und runde schnier gemacht, darzuo kleine stenglin[4]) wullengarn geordnet, also einen krom geordnet, denselben gehalten, biß ich inß welschlandt gezogen, dan ich von jugent uff lust und liebe gehapt zuo handlen unnd werben, auch zu reisen.

Umb Johanne Baptiste anno 1560 truog es sich zuo, alß die vertribnen Engellender von allen orthen wider heimgezogen, daß Francuois Clert, genant bon Jehan, der wirt zuo der lanteren zuo Jenff, ein rolwagen voller Engellender uß Jenff alhär gehn Basel brachte, und bracht auch hiemit seinen jungen schwager Glode Berret, seiner frauwen bruoder, 10 jorr, inns welschlandt.

[1]) Ein Hügel südwestl. von Mülhausen, auf welchem früher die gemeinsame Pfarrkirche der drei Ortschaften Didenheim, Hochstatt und Dürengebwiler stand. In unsern Basler Calendern ist noch jetzt ein Jahrmarkt daselbst auf St. Gallentag (16. Oct.) angegeben.

[2]) Ins Welschland kommen ist noch jetzt bei uns der technische Ausdruck für einen Aufenthalt in der französ. Schweiz zum Erlernen des Französischen.

[3]) Ohne Zweifel, was man jetzt Heftlade nennt.

[4]) Soll wohl heißen: strenglin.

wellichen er nach seiner elteren dödtlichem abgang ufferzogen,
begerte in gegen einem dousch alhie zu lossen, die sproch zu
11 lernnen. Alß nun mein vatter das vernomen, warde er bald
mit ime eins, nam den jungen zu sich und schickte mich glich
morndrigs an sein stat uff gedochtem rollwagen nach Jennff,
dohin ich mit freiden guotwillig gefarren; eß fuohr auch Ja-
cob, des Jacob Souters sohn, des duochscherers, mit mir, und
war daß domolen mein gröster kumer: des Souters sohn hat
man ein schönen huot mit taffet überzogen gekauft, daruff ein
krentzlin mit einer guldnen schnuor, ich aber muoste mich mit
einem streiwenen schinhuot [1]) sampt einem schlechten [2]) meyen da-
ruff behelffen, welches mich ein wenig erbarmet; im gab sein
vater daß gleidt bis gehn Liestal, mir aber biß fir Sant Al-
banthorr.

Alß wir nun im namen Gottes also furtfuoren, begabe
es sich, uff ½ meil wegs hieher Bäterlingen [3]), alß wir zwen
11b jungen vornnen uff der bennen des rollwagens [4]) gesessen,

---

[1]) Schinhuot, geflochtener Hut, von schĭn (unserem Schiene), welches auch einen schmalen Streifen von Stroh oder Weide bedeutet, wie sie zum Flechten von Hüten oder Körben gebraucht werden. Vgl. Stalder II, 318, Mittelhochd. Wörterb. II, 2. 139, Spreng in seinem ungedruckten Idioticon Rauracum auf d. Basl. Bibl. Ein streiwener schinhuot ist ein aus Stroh geflochtener Hut.

[2]) Einfachen.

[3]) Peterlingen, Payerne.

[4]) Die Gestalt des Rollwagens, eines Fuhrwerkes in der Art unserer Omnibusse, das namentlich von Kaufleuten zum Besuche der Messen gebraucht wurde, lernen wir aus dem Titelbilde zu Jörg Wickramms Rollwagenbüchlein von 1555 kennen. (Die neue Ausgabe in der deutschen Bibliothek von Heinrich Kurz, Bd. VII, giebt eine Nachbildung davon). Es ist ein länglicher Korbwagen, innen sind auf beiden Seiten Sitze angebracht, oben drüber ist auf Reifen ein Segeltuch, eine Blahe, gespannt. Ryff und sein Genosse saßen nun nicht im Wagen, sondern vorn auf dem Rande des Wagenkorbes, der Benne (über das Wort, das noch heutzutage bei uns gebräuchlich ist, s. Grimm, Schmeller, Stalder), daher konnte es leicht geschehn, daß, als das Rad auf einen Stein fuhr und wieder darab „bletste" (d. h. bletschte, platschte, das st ist wie scht zu sprechen), Ryff herunterfiel.

fuohr der wagen uff ein hochen stein, so in der stroß lage; alß nun daß raad wider darab bletste, fuol ich überauß under daß raad, daß mir das raad über den rechten schenckel guong. Diewyl aber uff dem wagen nitzit dan unsere kleider gwesen, gab Gott gnadt, daß mir der schenckel nit gebrochen, sonder geschirpft und ein wenig gekrimbt warde; alß ich zuo Beterlingen verbunden, kont ich biß gon Jenff nit mehr daruff trätten. Daß war meines glicks ein anfang.

Alß aber wir zuo Jenff sonst woll ankomen, fuorte mich mein herr nach verschinung eines monats[1]) in die latinische schuoll, do ich dan woll ½ jorr onne sonderen nutz, von wegen daß ich die sproch nit kenen, verharret. Alß aber ich anfuong daß welsch ein wenig verston und reden, also daß ich
in der schuoll woll megen nutz schaffen, ward ich an einem 12
deglichen feber oder kalten wehe kranck. Daß hab ich siben monat lang behalten, ehe eß mich verlossen, also daß ich in der schuoll abermolen wenig nutz schaffen megen, ist mir also daß erste jorr in Jennff vergebenlich hingeflossen, daß ich mein
beste schuollehrzith verloren. Daß ander jorr, so ich noch Anno 61.
bey gedochtem herren wirt verbliben biß zuo vollendung meiner 2 versprochnen jaren, ist dergestalten verzehrt worden: ob ich glichwoll noch in die latinisch schuol gangen, ist daß onne meinen sonderen lust beschächen, und sonderlich, diewiil ich bey meinem herren im hauß keinen trib oder ernstlichs uffächen gehapt, diewiil ich, wie gehert, daß erste jorr versoumpt, ist mir der ernst, trib, iffer und gwonheit entpfallen; do dan mein herr mich solte dohin getriben und khalten ha-
ben, do hat er mich dafür in seiner hörberg, ställen und uf 12b
den gieteren gebroucht, glich alß ob ich sein dingter knecht were gewesen, welliches nun mir alß einem jungen nit wi-

---

[1]) Nach Ablauf eines Monats. Verschinen ist das Gegentheil von erschinen; wie dieses ursprünglich bedeutet: anfangen zu leuchten, so jenes: aufhören zu leuchten.

derig gwesen, dan ich onnedas nit viil lusts zuo der schuolen
getragen. Daß hat mir nun zuo grossem schaden unnd ver-
Nota. soumnuß gereicht, kan dernhalben niemandt rothen seine kin-
der in solliche winckel zu verstecken, sonder an orth und endt,
do man ein getreiw uffsechen hat, und wo sy zucht und ver-
standt fassen megent. Wo in der jugent dem boum nit sein
roth beschicht, waxt er in der wildtnuß fort, erstarckt, und
ist im hernachen nimer zuo helffen. Alß nun dis jorr auch
vast ein endt erreicht, habe ich daß föber abermolen bekomen
und uf 2 monat lang behalten. Demnach aber dise 2 jorr
13 vollendet, gedochte Glode Berret, mein dousch, mit anderen
bösen buoben von Jenff heimlich und onne abscheidt von Basel zu
scheiden (wie auch geschechen); alß aber mein vater vernomen,
daß er hinweg, macht er sich flugs uff, rith hernach und
findt in und sein geselschaft erst bey Morsche [1]) dinen; den
nimbt er gfangen und fiert in selber gehn Jenff hinein, rech-
net mit meinem herren ab, und alß er gesechen, daß ich nichts
gestudiert, sonder mein zith verloren, befrogt er mich mit
ernst, waß mein firnemen were, worzuo ich lust und amuot
hett, dan er woll sechen kondt, daß sein und mein firnemen
nit zemen [2]) stimpte. Und wiewol ich noch jung und verzagt
waß, dan ich erst 12 jorr uff mir hatte, bekant ich ime rund,
daß ich nit studieren wolt, sonder hette besseren lust zuo ei-
13b nem gwerb. Uff solliches verdingt er mich zuo Jenff umb
Anno 62 zuom gwerb. Johanne Baptiste anno 1562 zuo herren Jehan du Mollardt
dem jungen, einem wurtzkremer, 3 jor lang. Bey dem waar
auch Conrat Giirfalck von Basel, und war Othmar Miller
erst uß seinem dienste komen.

Diser herr waß mir nutzer dan der erst; dan er mich
zur lehr, korsamme und dienstbarkeit gantz ernstlich zogen und
gehalten, der hoffnung, wo ich die vorderen 2 jor an einem

---

[1]) Morges (Morsee) am Genfersee.

[2]) Zusammen.

solchen orth gewesen, ich hette viil nutz schaffen kenen. Aber neben diser dugent ware er gar streng und hart, dan er mich in eim jorr, alß ich bey ime gwesen, uff die drissig moll mit ruoten gestrichen, so gwaltig, daß ich allemol het bluoten megen. Umb gar schlechter ursach willen war sein gebrouch mich ze strichen: wo ich nur den laden nit recht gewischt oder 14
andere derglichen ursachen (wiewol ich bekenen soll daß etlichmolen gnuogsam verdient zu haben). So schicket er alle morgen umb 5 uren daß gesinde indt kirchen, und wan er mich strichen wolt, hieß er mich doheimen bliben; sobald ich dan daß vernam, wuste ich schon woll, waß die losung war. Er hat in der kammeren, dorin wir glegen, ein klein gabenet oder kemerlin, darinen er daß confeckt behielt, dan er ein confiturierer gwesen und jederzith viil confeckt gehapt hat; darin fiert er mich allemol, villicht der ursachen, daß man mich so wol nit hört schreyen, und streich [1]) mit gwaltigen ruötten, doran er auch knepff machet, also daß ich mich selbs erbarmen hab miesen. Noch hab ich daß niemolen geklagt, dan ich gern bei ime gwesen bin und meinen nutz do woll ge- 14b
spiiren kenen; waß er mir zu hart gwesen, des ist mir die frauw desto treiwer gsin, unnd sonderlich in dem dancke ich Gott, das ich dohin komen bin, dan er ein herliche haußzucht und guotte polecey gehalten: dan alle morgen, wie auch alle obent, ist er, sein wyb, schwiger und gantzes haußgesinde im saal nidergekneiwet, do hat die frauw überlouth gebätet, dem herren Got flissig gedancket umb seine gnaden und guothaten, auch in ernstlich gebäthen umb seinen geist, schutz, schirm und barmhertzikeit, zuo wellichem ampt er mich, nachdem ich ein wenig angefiert, promofiert hat, durch welliches mitel ich worlich inbrinstikeit der religion erlangt hab. Zuo dem, alß ein gwonheit zuo Jenff ist, daß alle quatember die bredikan-

---

[1]) Streich, die alte Imperfectform von strichen (dem jetzigen streichen). So steig von stigen, schreib von schriben, reit von riten u. s. w.

15 ten durch die gantz stat gond, allemoll 6, 8, minder oder mehr hiiser in eins zemenberieffen, doselbsten jung und alte personen visitierren, examenieren, ires glaubens halben rechtfertigen, berichten, underwiisen und lehren, ehe daß sy zuom nachtmol gondt, wie dan dasselbig nur alle quatember gereicht und ussteilt wird, do hat mich mein herr selbs underricht und im glauben und der religion geiebet, daß ich den herren predicanten fein hab kenen uff ire frogen antworten, und bin also durch diß mitl erbouwen worden, daß ich mich dessen noch zu freiwen, den almechtigen Gott bitende, er welle mich bey diser meiner erkanten und Baslerischen confession gegrind-
15b ten religion gnediglich erhalten biß an ein seligs enndt durch Christum Jesum unseren einichen erlöser und seligmacher. Amen.

Religions-begrif.

Alß ich nun uff ein jor lang bey ime gwesen, begab es sich, daß die stat Lion um der religion willen, deren sy begerten, auch der mehrentheil burger sich deren gebrouchten, vom könig von Franckreich angefochten wurden, derhalben sy allenthalben umb hilff anruoften. Daruff schickt die statt Bern im frieyling anno 1563 denen von Lion 14 fenlin eidtgnossen zu hilff, die hab ich zu Jenff sechen musteren. Darzuo gab die statt Jenff 200 pferdt, zogen also mit einander nach Lion. Alß aber sy ungevor 1 monat dinen im landt glegen, begab eß sich uff ein morgen, daß etliche landliith ein starcken hauffen schoff ußtriben, der meinung die zu flöchten, daß gab in der hitz ein grossen staub, und kam ein
16 geschrey, eß käme der feind mit macht zuo roß und fuoß, die Lionischen kriegslith zuo überfallen, gab derhalben ein schrecken, daß gedochtes Lionisch leger ufbrach, ir groß geschitz versanckten und nach der stat zogen, warden geurlaubet und inerhalb 6 wuchen nach der musterung in Jenff wider ankomen. In denen dingen stuondt die stat Jenff in sorgen, dan der hertzog von Saffoy iren zusatzte; er hat auch manche verrätherey uff sy angericht, die stat Jenff waß auch uff 2 monat lang beschlossen, daß man alle dag 2 dorr 1 stundt lang öff-

Anno 1563.

net; wer da uß oder in begert, muoste daß umb selbige zith verrichten; sy hatten auch 2 fenlin knecht in besatzung und die burger deglich in ristung. Alß man nun nit anderst vermeint, dan Jenff wurde belegert werden, schickten meine elteren ein knaben hinein umb Jacobi anno 1563, der hat mich wider meinen willen heimgeholet, also daß ich uff 14 monat 16b
lang bey gedochtem hern gwesen, in abbezalt und zuo fuoß im 13. jorr meines alters von Jenff miesen herußlauffen.

Alß ich nun im augusto heimkomen, hat mich mein vater wider in die latinische schuoll gefiert, broucht mich darneben in seinem duochgewerb uff alle merckt, welliches mir amiettigste war. Indem gieng in der Basel-Martinemeß anno 1563 der grosse pestilentzische sterbent ahnn, der regieret den gantzen winther starckh, also daß man uff den frieling anno 1564 der schuolen nit vill geachtet hate; kam durch diß mitl gar uß der lattinischenn schuol mit freiden.

Anno 1564 der groß sterbent.

Demnach verdingt mich mein vatter ungevorlich umb osteren anno 64 zuo herren Johan Fricker, deitschen schuoll- und rechenmeister uff dem Barfuosserplatz an tisch, der meinung 17
die aritmettig, rechnen, schreiben und anderß zuo lernnen. So ungern ich nun gestudiert, so flissig und begirig ware ich zuom rechnen, dan ich firwahr znacht im troum damit umbgangen und keinen dag mied worden mich ze ieben, hab auch in kurtzer zith viil begriffen. Darinen erzeigt sich die begirden meiner complexion und waß iren amiettig gwesen, derhalben lost sich die natuur nit zwingen.

Die natuur lost sich nit zwingen.

Indem aber der sterbent im julio unnd augusto anno 64 so gar überhandt genomen, desglichen in 100 jaren keiner gwesen, das oft in einer wuchen bey 800 oder 1000 menschen gestorben und oftermolen 30 jung und alte in ein grab gelegt worden, auch wir knaben (deren unsser 14 beim schuolmeister am tisch gwesen) auch kranck worden, hat man unß heimgeschickt. Alß ich nun wider in meinß vatters hauß komen, anfangs im september 17b
anno 64, ware noch niemandt darinen kranck worden, aber

bald daruf ward mein schwester Salome kranck, lag 3 oder 4 dag an der pestelentz, verschwand iren wider, und ward wider gesundt. Den 17. september anno 64 ward mein gingster bruoder Diebolt kranck und starb den 20. septem-
Meine 4 brieder gestorben. ber; den 24. september ward Hanß Jacob, mein vaters halben stieffbruoder, kranck und starb den 28. dito; den 26. september ward Wolffgang, disers Jacoben rechter und mein stieffbruoder, war almuosenschaffner, kranck und starb den 29. dito; Jacob und Wolfgang kamen in ein grab. Den 1. october anno 64 ward mein mitelster bruoder kranck und starb den 3. dito, also daß inerhalb 17 dagen mir dise 4 brieder an der pestilentz verscheiden. Gott verlich gnad, daß wir im ewigen leben einander anschauwent, do grössere freidt
18 sein wirt, dann in diser mieyseligen welt.

Bald daruff ward mein lieber vatter auch in diser sucht kranck, aber Gott sey lob, nach dreyen dagen wider herfirgangen. Was domolen für trouren, weinen, clagen, und jommeren ist firgangen, kan ein jedes christenlich hertz erkenen, dan oftermolen in einer stundt, auß einer gassen 4, 5, 6 dodtenbaren einander nach zu grab tragen worden. Und wie eß umb Martine anno 1563 hat angefangen, also hat eß umb Martine anno 64 wider nachgelossen, also ein gantzes jarr geweret, und vermeint man, daß in Basel uff 12 thusent menschen, jung und alt, verborgen und begraben worden.

Alß man nun verhofft in der Baselmeß, eß were alß[1]) firiber, hatten wir in der Mucken[2]) oder duochhauß alhie auch feil. Obenuff bey den schlechten duochen haten wir am mit-
19 leren theil des hauß zwen stendt. Uff Martine obent, alß man der meß usgelitten[3]), ward am standt umb 1 uhren

---

[1]) Alles.

[2]) Ueber das Haus zur Mücke, das vor einigen Jahren der Realschule eingeräumt worden ist, s. Fechter, Basel im 14. Jahrh., S. 23, Anm. 2.

[3]) Ausgeläutet. Noch heutzutage wird sowohl die Eröffnung der Messe, am Sabinentage (27. Oct.) Mittags, als ihr Schluß, am St. Martinsabend

nachmitag Fridlin, genant Keßmeyer, meineß vaters knecht, kranck, guong heim, legt sich 14 dag lang und kam wider uff. An Sannt Martiß dag anno 64, daß waß mornderigs darnach alß der knecht kranck worden, ward ich auch in der Mucken am stand, grad am selben orth, auch in derselben stundt kranckh, stuoß mich mit einem frost ahn, guong heim und satzt mich hinder den offen. Bald war mein vater do, bracht ein scherer mit im, schluogen mir ein adern uff dem rechten arm, legten mich in ein beth in kleideren, do bin ich entschlofen. Fir daß hin weiß ich nit, wie eß mir in 4 wuchen ergangen, dan mich glich die hitz und hauptwehe überilet, das ich nichts von mir gewist, sonder starck gefabuliert und gewietet hab. Allein ist mir ingedenck, des grossen schmer- 19
tzens halben, wan der scherer mich verbunden[1]), hab ichs seer woll entpfunden, daß hats mir in gedechtnuß brocht. Ich hat ein bylen[2]) under dem lincken arm, so man mir etlich dag, nachdem ich kranck glegen, mit einer flietten uffgerissen, und ich gar woll entpfunden und dorab erwacht bin, daruß ist ein sollicher haufen bluot und eiter geflossen, daß sich mäniglich verwundert hat, eß hat auch uf 3 wuchen lang geflossen, daß man mir alle dag 2 moll halbe linlachen zemengewicklet under den arm gestossen, so gantz durchflossen.

Ward ich kranck an der pestilentz.

Am rucken zur lincken syten nebem hertzen hatte ich ein pestilentzblatteren, welche man auch ein andere zith ufgerissen,

---

(10. Nov.) Mittags, durch Läuten der Rathsglocke auf St. Martinskirchthurm angezeigt. Während Ryff sagt: „es wird der Messe ausgeläutet", sagt man jetzt: „die Messe läutet aus (ein)". Ein Kindervers heißt:

Kromet, kromet, d'mess lîtet î,
Oder i schlo-n-ich d'schîbe-n-î.

Ueber das Abgewinnen eines Meßgeschenkes (Meßkrames) durch solches Krometrufen vgl. im Basler Taschenbuch auf 1850 den Aufsatz v. Burtorf: Blicke in das Privatleben Dr. Felix Platers, der uns gerade in das Zeitalter Ryffs einführt, S. 90 ff.

[1]) Dieser Satz ist sowohl mit dem vorhergehenden, als mit dem folgenden zu verbinden. Vgl. oben S. 39 Anm. 2.

[2]) Eine Beule.

wie noch daß molzeichen vorhanden; aber alß mir der scherer
19b mit einer zangen den butzen[1]) herußgerissen, wiewol ich domolen meines verstandts beraubet gwesen, bin ich dessen abermolen woll gewaar worden, hab anderst nit vermeint, dan man hatte mir daß hertz uß dem lyb gerissen, bin daruff gar schwach worden und also von Sant Martinß tag biß 8 dag vor wienechten mit ernstlichem fechten, toben und wietten in grosser kranckheit glegen, in der zith man mich oftermolen dodt gesagt. Des fabellwercks, so mir die zith meiner pledikeit[2]) firgeschwebt, kan ich mich etlichermossen noch gar woll und eigentlich erinneren, firnemlich uff ein obenn kam mir für, wie daß ich katzenhoor gefressen hette, daß mir im halß blibe kleben, daruf mir die artzet verkindet, ich miese dessen sterben, und do nit zu helffen, gedouchte mich, ich starb einß sterbens und sach eine lange leitteren am himel stonn,
20 wie Jacob, uff deren steig[3]) ich mit grosser arbeit und schmertzen hinuff in himmel.

Ein andermoll schwebtte mir vor, wie das man mir und noch einem hette daß leben abkindt, man wurde unß lebendig vergraben, diewiil wir doch sterben wurdendt, und douchte mich, man habe unß in ordenlicher lychproceß hinuß uf den predigerkirchhoff beleittet, do seyen wir zwen im vordersten glid neben einander gangen, vor unß aber zwen wysse schwaanen, so eineß mans hoch gwesenn, und alß wir uff den kilchhoff komen, sey daß grab hart an der kirchthüren gemacht gwesen, dariber ein dilen gelegt, daß wir dariber in die kirchen gangen; do hab man unß ein lychpredig gehalten, und nachmolen unsere freindt urlaub von unnß genomen und unß do gelossen.

20b Alß nun umb wienechten mein sach sich angefangen zuo

---

1) Den Eiterpfropf.
2) Blödigkeit, Bewußtlosigkeit.
3) S. oben S. 53 Anm. 1.

besseren, hab ich dieselbig wuchen angfangen in der stubenn herumbergon. Alß nun der neiwe jorß dag, den 1. january anno 65 vorhanden, gelustet mich nach frembder spiiß, Anno 1565.
erbaath also meinen vater, daß er mich mit ime uff die zunft zuom Schlissel nam, do aß ich zimiß[1]). Alß ich aber noch wund, schwach und kranckh gwesen, guong ich gemechlich heim, gedochte mein noturft ze thuon und entschlieff uff dem stuoll, ward also von danen inß beth gehept, mir on wissent, und 8 dag lang darinn bliben.

Nachdem ich aber angfangen herfürgon und biß vasnacht deglich inß schärhaus[2]) gangen, ist mir der fluß vom lincken arm in die hand gesessen, daß sy mir gar hoch ufgeschwollen, also daß nit allein der scherer und andere wyber, sonder auch doctores doran gebeyt[3]), gesalbt und ir heil 21
versuocht haben, aber nitzit usrichten megen. Letstlich hat mir der scherer ein grien etzpflaster daruffgelegt, daß hat mir in 3 stunden den fluß zusamen unnd noch so groß[4]) zogen mit treffenlichem schmertzen; alß man daß pflaster dorab gezogen, ist houth und fleisch doran bliben hangen, alß[5]) hinweggangen biß uff die bein, und ist woll ein viertl einer moß hell wassers heraußgloffen; doruff ist es biß uff pfinsten souffer[6]) und woll geheilet, Gott hab lob.

Alß aber, wie billich, mein vatter in bedencken zogen, daß ich anfachen groß werden, daß gantze jor mit der sterbenden zith verloren und nitzit usrichten kenen, trachtet er

---

1) Das Wort Immis (Imbiß), urspr. so viel als Mahlzeit, hat in Basel nach und nach die Bedeutung von Mittagsmahl und später diejenige von Mittagszeit angenommen. Jetzt spricht man vom Immisessen im Gegensatze zum Abendessen oder Nachtessen; man verrichtet ein Geschäft „zimmis", d. h. Mittags oder Nachmittags.

2) Ins Haus des Scherers, Wundarztes.

3) Gebäht, d. h. wärmende Ueberschläge oder Pflaster aufgelegt.

4) D. h. noch einmal so groß.

5) Alles.

6) Sauber.

mir wider nach einem herren. In dem kam der herr Hanß
Schmidt, genampt Rougekou, burgermeister zuo Bruntrut,
21b alher unnd wolt gon Zurzach uff den merckt, denselben sprach
mein vatter alß einen alten bekanten ahn, ob er keines die-
ners notwendig wère. Daruff sagte er, am widerheimreisen
wolte er mich besechen und vernners mit ime daruß reden,
am heimreisen aber name er seiner gescheften halben ein an-
dere stroß für sich und schreib [1]) meinem vater zeruckh, wo
im etwaß anglegen, solte er mich gehn Bruntrut bringen, sy
wolten der sachen woll einß werden. Alß nun ich des ge-
dochten sterbenß halber mein erlernnete Jenffische sproch meh-
rentheilß vergessen, verursachet meinen vater desto mehr mich
gehn Brundrut zu fieren, der hoffnung, wyl die Burgunder
deglich do handlen, ich wurde die wider begriffen, sitzt uff ein
pferdt, heist mich zuo fuoß hernachlauffen, daß ich mit frei-
den erstatet. Alß nun wir an einem morgen friey hie uß-
22 gereisset, und ich uff den imbiß zuo Tirmenach [2]) erscheinen
solt, hat ich ein jungen barbet mitlauffen, der was meinem
vater lieb, und ward ich und der hund zimlich miedt, guong
auch bey Volckenspurg uff ein halbe stundt wegs irr, fand
doselbsten uf der stroß einen bouren von Wentzwiler, der war
ein schneider und meinem vater wolbekant, den frogt ich umb
die rechte stroß gehn Tirmenach. Der zeigt mir ahn, daß ich
gegen Altkilch zuo gienge, alß aber er erkundigt, weß ich wer,
und daß mein vater selbs zuo Tirmenach meinen [3]) wartet, frogt
er, waß ich im geben wolt, er wolt mich ufs roß setzen und
dohin fieren; dem versprach ich 1 batzen und 1 moß wyn
und brot, alsobaldt keret er daß roß umb, satzt mich und
den hundt druff und liffert unnß gon Tirmenach, daß theth
er meinem vater zu gefallen. Do nun wir do ankamen, hate

---

[1]) S. oben S. 53 Anm. 1.
[2]) Dürmenach unweit Pfirt.
[3]) Gen. der 1. Pers. des pron. pers. = mein, meiner.

meinen vater sehr verlanget, vermeint den sohn und den hundt verloren ze haben; daß aber ich ein roß gedingt, ver- Ein schalcks stuck.
antwort ich wie ein schalck und sagt, der hundt het nimmer volgen wellen, umb deß willen hette ich daß roß dingt; alß aber der schneider zuom essen komen, haben sy alß bekante des handelß einander berichtet. Nach essens blib mein vater by mir, ließ mich auch allemol reithen biß gehn Bruntruth.

Alß wir nun obendts gehn Brundrut komen, zeigte sich mein vater bey gedochtem burgermeister ahn, der kam selbs meinem vater gselschaft zu leisten. Morgens fiert mich mein vater zuo seinen hyseren, wellicher zwey eckhiiser gegen einander über hatte und darinen 3 leden, in dem einen ein duoch- und sidengwerb, im anderen ein issengwerb [1]), im drithen specerey und Nierenberger waaren, daß gefuole mir alß einem handelslustigen jüngen treffenlich woll, resolviert 23
mich glich, daß ich gern do sein welle. Alß nun daß mein herr vernam, handleten sy glich uff ein jor lang zu versuochen mit einander, und ward ich glich ingefiert. Alß ich nun uff ein monat lang do gwesen und die lith und die gebriich anfuong erlernnen, fieng mich mein herr an gebruchen zuo stat und landt und fuorte mich mit treiwen [2]) ahn, wie ich alß ein ungebachen brott dessen woll bedorfte, dan ich war noch jung und unerfaren. Alle drey leden muost ich uff- und zuothuon, die waaren lernnet er mich underscheiden und kennen, verkauffen, und ordenlich uffschriben. Under anderem erzellet er mir auch exempels wyse zuom offteren moll, wie ein kauff- Ein kaufmennisch exempl.
man mieste acht nemen, das er seine waaren und gelt zuom jorr dick und oft verwandlete, und ob er schon zuomoln nit viil gewunne, so gebe der klein gewin, so sich im jorr ofter- 23b
molen zutriege, auch ein schönen gewin und brechte denn man durch daß oftermolen verwandlen und umbsetzen in

---

[1]) Eine Eisenhandlung.
[2]) Mit Treuen.

grosse contschaft unnd pratick, welliches kauflithen am höchsten vonötten, und sprach also, er wolte mir ein exempel geben: wan einer 1 sack spreiwer[1]) kaufte umb 8 pfenning und gebe den wider umb 9 pfenning, welliches glichwol einn geringer gwin seye, aber daß oftermolen inn der wuchen brächte auch viil; daß aber wer daß beste, ob er glichwol am sackh nur 1 d.[2]) gewunne, und er aber hingieng, so oft er 1 sackh voll verkauft und uslärte, seinen sackh umbkert, den in ein winckel wol schitelt und abbutzet, so kente er biswiilen uff 10 secken einen gewinen von dem, das an seim sackh hangen blibe. Also mieste ein kaufman auch sein rechnung machen: wan er viil waaren verhandlet, gelt verwexelt und umbsetzet, soll er luogen, daß er alzith etwaß darbey hette, wie wenig es ja
24 were, so brächte eß durchs jorr vil. In ander weg iebet er mich auch nach seinem besten: diewiil er auch das duochscherer-handtwerck erlernnet, hat er zur zith, alß wir riewig gwesen, die Lindischen[3]) und andere duoch von einander geworffen, mich die gelernnet wider ordenlich und recht zusamenlegen; wo auch etliche darunder nit ufgeriben gwesen, lernet er mich dieselbigen frisieren und uffriben, domit ich nit miessig gon derfte. Sonst schicket er mich seinem handel nach zuo roß und fuoß, alß gehn Basel, do stachl[4]) inzukauffen und dargegen isen zu verkauffen, dan er auch ein isenschmidten verlegt hat, gehn Mimpelgart oftermolen den nagelschmiden gelt zu bringen, unnd andere orth schulden inzuvorderen. Sonst hab ich

---

[1]) Spreu.

[2]) Daraus daß Ryff hier abwechselnd „Pfenning" und d. schreibt, kann Jeder sehen, daß es durchaus unrichtig ist, letzteres Zeichen, wie häufig geschieht, Denarius oder Denier zu lesen. Bekanntlich wird eben dieses Zeichen noch heute für das englische penny gebraucht. Auch fällt es ja keinem Menschen ein, ℔ (d. h. lb.), ß. (so.), fl. libra, solidus, florenus oder florin statt Pfund, Schilling, Gulden zu lesen.

[3]) Die Lindischen (Lündischen) Tuche sind Tuche aus Lunden, London.

[4]) Stahl.

daß roß versechen, myst uß- und dargegen korngarben, heiw[1]) und anders innfieren miesen, wie do brichlich, dann inn der 24b
wuchen do wenig in den leden zuo schaffen, allein am wuchen-
merckt haben sy starcke handlung. Am sonnendag ist briichlich,
daß man dantzt, sumers zith uff dem armbrustrein, winthers
zith uff der hall, do hat mich mein herr selbs hingefiert, hab
dantzen miesen, also daß ich do guot leben gehapt, essen
und trincken volluff und beim besten, also das mancher nit
von danen begert hette.

Demnach aber ich von Isach von Brun auß Lion etliche
brieff entpfangen, der mich der handlung doselbsten berichtet,
ich zuvor in Jenff auch ein anders und mehrers gewont, ge-
douchte mich, ich wurde do nit lernnen, waß mein natuur Trib der natuur.
begert und mein complexion ervordert, schreib[2]) dernhalben mei-
nem vater etlich molen, ich hett woll ein guotten herren, und
gienge mir woll, aber ich wurd do mein zith verlieren; dan
ich lieber an eim orth wär, do mehr handlung, und ich etwas
lernen mechte.

Einmol fand mein herr ein brieff, so ich heimschicken 25
wolt; alß er nun denselben gelesen, hat er selbs mit mir ge-
reth, er gespiire woll, daß ich lieber an ein ander orth were,
derhalben well er selbs meim vater schreiben, daß er mich in
ein gwerbsstat tiey[3]), und schreib im daruff, daß er mich
uff kinftig Johannemäß anno 1566 mit ime gehnn Strosburg
fieren wolt, und doselbsten miest man mir (uß ursachen, daß
ich lieber bey grösserem handel were) umb ein herren luogen.
Des war mein vater zufriden, also hat mich mein herr von
Bruntrut uff einem wagen mit ime in seinem costen gehn Anno 66 erstmol in Strosburg.
Strosburg gefiert, doselbsten in seines veteren Niclaus Schmidts
hauß bey ime behalten biß usgang der meß. Uff Sant Uol-

---

1) Heu.
2) S. oben S. 53 Anm. 1.
3) Thue.

richs tag anno 66 hat mein vater mit hilff meinß herren zuo herr Sebastian Schimpffen und Adolff Kirchofferen, burgere und duochliith am Scharwechterhauß zuo Strosburg, mich 3 jor lang versprochen und 20 daler lehrgelt verheissen. Alß
25b es nun noch in aller meß [1]) gwesen, und sy viil zu schaffen khept haben, bin ich glich im namen Gottes dobliben und mich gebrouchen lossen.

Mein erste blog in Strosburg waar, das mich der krampff an den schencklen so grusam bloget, daß ich oft ein gantze nacht nit ein stundt ruowen kenen; halt daß die ursach gwesen [2]): im winter zuvor, alß wir bei Bruntrut ein weyer gefischet, fuol ich ins wasser, war gar kalt, also daß ich seer an schencklen erfroren, daruff der krampff volget. Alß ichs nun heim geschriben, schickt man mir von doctor Fölix Blatner [3]) ein recept dafür, also louthent:

Krampff-artzney. Ein fuoßwasser, zuo 8 dagen einmoll, vonn camilienbluomen, ein kraut, heist chamaephitis, ibschenwurtzlen.

und wan die schenckel woll getröcknet sind, soll man sy salben mit

Camillienöll, regenwurmöll, thillöll, jedes glich viil under einander.

Dis aber hat mich nit recht geholffen; man schickt mir
26 auch von Basel ein zaserechte [4]) wurtzen in einem sidnen limplin, die ich am halß truog, die halff mir.

Sovil nun diser dienst betrift, der war mir diß erste jorr gantz überlestig von deswegen: ich kont mich weder mit der

---

[1]) Noch ganz in der Messe drin, während die Messe noch ihren vollen Gang hatte. So unten: In allem essen.

[2]) Ich halte dafür, daß das (Folgendes) die Ursache gewesen „Daß" ist Pronomen, nicht Conjunction, die Construction ist die des accus. c. infinitivo.

[3]) Es ist der berühmte Felix Plater (1536—1614) gemeint.)

[4]) Zaserecht = faserig.

frauwen, noch mit den dechteren vertragen, sy stumpffierten[1]) und verachteten mich alß ein armen Schweitzer, der noch nit woll abgericht waar, allerdingen zuom höchstenn; daß konte ich nit woll lyden, schreibs etlich molen heim und clagts meinem vater, daß mir unmiglich were do zu bliben. Er aber verwarnnet mich ernstlich, ich solte mich weder frauw noch dechteren irren lossen, sonder mit fliissigen, willigen diensten meiner herren gunst behalten und sechen, daß ich etwaß im giverb erlernnete, eß wurde doch nit so lang wären. Nach verschinung dises jorß wolte er sechen, ob er mich kente abkauffen. Ich hat 2 gesellen neben mir, der ein von Wurmbs[2]), der ander von Bingen. Der Wurmbsser war ein wybischer 26b
kundt, gar nit kauffmenisch, blib nit über 1 monat lang nach meiner ankunft und zoch heim, der von Bingen was ein arger, muotwilliger buob, so mich mit ime verfiert und viil unglig[3]) anrichtett, kam inerhalb 6 monatten ursachen halb auch uß dem hauß, also daß ich allein im dienst blibe. Do wuochs mir viil arbeit uff den halß; dan ich muost alle morgen zwen underschiidliche leden ufthuon, aller noturft nach versechen. Zuo dem hatten wir etlich molen 1, 2 oder 3 pferdt (wie dan meine herren mit jungen kuppelpferden seer gehandlet, und wir die mit embsiggem rythen abrichten miesen), die hatten wir im garten ston bey dem inneren Steinstroßer thorr, und heiw und strouw hatten wir in der schiren[4]) neben dem weysenhauß[5]) beim Metzgerthoor, welches schier der stat lang von einander. Noch muost ich nit allein obenß und morgens so ein wyten wěg vom hauß die pferd und stallung, auch 27
sattel, stiffel unnd allen ziig butzen und versorgen, sondern auch das gedochte heiw und strouw in eim grossen sack, wie

Viil arbeit wachst mir uff den hals.

---

1) Einen stumpfieren, auf einen sticheln. S. Stalder zum Worte stümpfen.
2) Worms.
3) Unglücks.
4) Scheuer.
5) Waisenhaus.

ein halber wullsackh, uff meinem halß uß der schiiren in stall tragen, also daß ich wenig zith hab stilston derffen. Ist mir also die zith allemol schier nur zu kurtz worden.

Alß ich nun by 4 oder 5 monatten also dise arbeit allein versechen, wie neben disem die gescheft im gwerb auch nit gering gwesen, dan meine herren haben viil jormerckt gebroucht, alß Zaberen [1]), Loor, Gengenbach, Offenburg, Molburg, Oberkirch, Ulm daß dorff, Ehrstein und andere orth, doruff hat
Mein glick wachst. mein glick sich angfangen erscheinen [2]). Dan meine herren und frauwen haben mein willige arbeit ersechen und mir angefangen flattieren und mich lieben; so ist mir im gwerb auch alleding durch die hend gangen und vertrouwt worden, also
27 b daß ich gelernet und erfaaren, daß sonst, wo mehr dienner vorhanden gwesen, mir noch lang nit were kundtbar worden. Inn dem begabe es sich, alß der hertzog von Alba im Niderlandt heftig tiranisiert, daß hauptman Bath [3]) Wilhelm von Basel mit einem fenlin knecht oder lantzet, dorunder auch viil Basler gwesen, zuo Strosburg durchzog zuo dem hertzogen von Orannien. Do gedochte ich endtlich [4]) mit hinwegzuziechen, Got aber gab mir im sinn, ich solte daß nit thuon, und forchte gar seer meines vaters ungnad und meiner ehren verkleinerung; daß [5]) ich zuo meinem glick underliesse, dan dise
Anno 67. knecht kamen bald arm und kranck wider, im frieling anno 67.

Alß ich nun vast ein jor lang mit grossem unwillen do gwesen, und die rouchen wetter firiber gwesen, mein sach gehörtermossen anfieng sich verbesseren, gab Gott gnad, daß uff Johanne anno 1567 Jeronemuß Wentz von Basel zuo mir
28 verdingt ward, also, daß ich wider ein gesellen bekam, der

---

[1]) Zabern (nw. v. Straßburg) und Erstein (südl. v. Straßburg) liegen im Elsaß, Lahr, Gengenbach, Offenburg, Mahlberg, Oberkirch (im Renchthale) und Ulm das Dorf (nw. v. Oberkirch) im heutigen Großh. Baden.

[2]) S. oben S. 47, Anm. 2. — [3]) Beatus.

[4]) D. h. in allem Ernste.

[5]) Daß ist Pronomen: Was ich zu meinem Glück unterließ.

mir halff den last tragen. Do war ich schon ernört[1]), dan er muost mir indt hendt sechen, und hatte ich schon etwaß zu regieren, bevaalen ime auch meine herren und frauwen, daß er meinem bevelch solte abwarten, und mir bevalen sy, ich solt inn anfieren und underrichten, welliches mich alß einen handelßlustigen jungen nit wenig erfreiwet, und gedochte oftermolen, daß eß viil besser, unglick komme am ersten, dan sonderlich groß glickh, uff daß der mensch nit frech, freffel, vermessen und muotwillig werd. Daß bekhen ich, wo eß mir allerdingen meines willens ergangen wère, so hette ich Gott meinen herren erzirnt, meinen vatter übergeben[2]) und wer in der welt strickh gefallen; dan ich mein complexion erkennen muoß, daruß ich woll erlernnet, daß ich content und zufriden were mit der welt bracht, trotzen und dummenieren[3]), wo 28b
der almechtige Gott mich nit durch sonderlich viil abwarnnen meines vatters und meiner herren, auch sonderlich vil widerwertikeitten, hette abnemen[4]) lossen. Demselbigen alwysen Gott und vater im himmel sey ewigs lob unnd danck seiner gnaden und guotthaten gesagt. Amen.

Wie nun gehertermossen mit mir und meinem gesellen Wentzen die sachen beschaffen, ist gnuog erzelt, aber wie eß mir daß erste jorr ergangen, also steht eß auch mit im; dan er nit vermeint daß jorr uszudienen, ich aber hab in mit

---

[1]) D. h. erlöst, gerettet. Ueber diese Bedeutung von ernähren s. Grimm, III, 919.

[2]) Jemanden übergeben heißt ihn aufgeben, sich nicht mehr um ihn bekümmern.

[3]) Dominieren.

[4]) Abnehmen hat hier und einige Zeilen weiter unten die Bedeutung von abziehen, abhalten, zurückhalten, abmahnen. Vgl. die Stelle aus Suchenwirt im mhd. Wörterb. II, 1. 366: dâvon lâ dich nemen abe, lâ daz rîten under wegen. Die Stelle aus Zwingli (I, 216 der Ausgabe von Schuler und Schultheß): söllte es nit gut sin, so ich arm bin, dasz der rich sin gab mir geb, oder so ich ein sünder bin, dasz mich der gelert abneme, welche Grimm, Wörterb. I, 79 anführt, ist von den Herausgebern mit Recht in eben diesem Sinne erklärt worden.

ernst abgenomen und ime mein vergangne beschwerden deglich erzölt; bin also ich deglich im handel je mehr und mehr gebroucht und bey den lythen erkant worden, haben mich auch meine herren, frauwen und kinder anfachen lieben und mit gaaben verehren, wie auch ich sy hinwiderumben verehrret
29 habe, also das ich do gar woll gewont hab. Im september anno 1567 schreib mir mein vater, daß mein liebe großmuoter, Appolonia Schwartzinn, meiner muoter muoter, alß sy 92 jorr alt gwesen, uff den 12. september anno 1567 gantz still und sanft verscheiden. Got verliche iren ein fröliche uffer-stendtnus in Christo Jesu unserem herren. Amen. Sy hatte mich sonderlich lieb und offtermolen Gottes segen gewinschet, wellichen ich woll spüren kan, Gott hab lob und danck.

Mein großmuoter stirbt.

Anno 1568 Alß ich nun uß Gottes lieben gnaden anno 68 hab angfangen im gwerb alle sachen ergriffen und starck werden, hab ich (auch sonderlich uß trüb meiner nathuur) angfangen lustig werden, jederzith meinen vater zuo mehr handlung gereitzt und ime trostlich zugeschriben, wie ich so dapffer handlen well, wan mir Got heim helff, dessen er, alß ein vater, sich auch erfreiwet hat. In summa, mein hertz sagte mir alzith viil guots zuo und hat von Gott ein couraschen und muot
29b entpfangen, daß ich entlich [1]) mir firsatzte ein feinne, lustige handlung und gwerb fürzunemen; auch gelustet mich meines vaters hauß zuom gwerb zu bouwen, daß es lustig und kumlich darzuo sein mieste. In summa, ich schreib allezith meinem vater neben neiwer zeitung mein bedenckenn und firnemen des gwerbs, und daß ich im sinn hette unserem Ryffengeschlecht sein alte autorithöt und ansechen wider zu erlangen und ufzubringen, in wellichem meinem dapfferen firsatz mein vater sich hertzlich meinen [2]) erfreiwet, wie er mir dan geschriben hat.

Domit ich aber mein firnemen volles ercler: alß die

---

[1]) S. oben S. 66, Anm. 4.

[2]) S. oben S. 60, Anm. 3.

deitschen reither und knecht uß Niderland vom printzen von Oranien, auch er der printz selbs, sampt seinem grossen geschitz, heruff und umb Strosburg gelegen, der feind inen inß Westreich [1]) nachjackte, ward eß etlichermossen unsicher, also daß die herren von Strosburg 7 fenlin landtsknecht uff 6 monat 30
lang in besatzung hielten und inen regement hielten, in der grienen Bruoch [2]) uff dem holtzblatz ein galgen ufgericht hatten.

Umb wienechten anno 1568 begabe es sich uff ein mitwuchen, war ein schönner, heller dag, daß umb 11 uhren vormittag ein wolcken in ill [3]) sich sechen ließ, alß ob es regnen wolt, und dondert nur einmoll, schluog hiemit zoberst in den thurn am minster und thöt grossen schaden, ward necher [4]) dan in einer halben stund wider so schön weter, alß zuvor gwesen ist. Daß 69. jorr hernach hat es 7 molen inß minster geschlagen, also daß es auch den helm uff dem khoor abbrent; daß hab ich gesechen.

Im hornung anno 1569 zogg hertzog Wolfgang von Zweibrucken fir Strosburg hin mit reitheren und 2 regement landtsknechten in Franckreich, den Evangelischen zuo hilff, waaren statlich und wolgebutzt, der hertzog kam umb, richteten nichts auß und kamen bald wider arm heruß durch Stros- 30b
burg. Durch dise und andere mehr gethone durchzüg haben wir in den läden viil gescheft bekomen, welches ich woll zufriden, und mit freiden verrichtet habe.

Anno 1569 zog hertzog Wolfgang in Franckreich.

Wie aber andere ladenknecht sondag und werchdag spatzierengangen und daß gelt vertruncken, hatte ich besseren lust,

---

[1]) Westreich oder Westerich ist die Gebirgslandschaft, die sich von den Nordgrenzen des Elsasses bis gegen Trier hin erstreckt, Theile von Lothringen, Rheinpreußen, Rheinbayern nebst Oldenburg-Birkenfeld umfassend. Vgl. die Cosmographie v. Seb. Münster.

[2]) Die grüne Bruch, Name einer Vorstadt von Straßburg. Die (gewöhnlicher der oder das) Bruch bezeichnet einen sumpfigen Wiesengrund.

[3]) In Eile.

[4]) Näher, d. h. weniger.

mich mit schreiben und rechnen zuo ieben, name mir dernhalben für, einn biechlin zu machen von allerhandt waaren, so in ein duochgwerb khörent, so man stuckswyse kauft, nemlich waß ein jede gatung stuck fir ellen halt, und wo man den gulden zuo 16 batzen, und wo zuo 15 batzen verrechnet und zalt, den preiß jeder sorten vom höchsten ahn biß uff den geringsten tax alzith nur umb ein orth[1]) guldenß abgestigen, waß dann 1 ellen costet, gantz ordenlich und flissig ußgerechnet, biß uff 1/16 eines pfennings, alß wie hernach volgt:

31 1 stuck Lindisch duoch cost 35 fl., halt daß stuck 40 ellen, und den gulden per 16 batzen gerechnet, waß betrift die ellen? Nemlich:

st.		fl.	ellen.		ß.	d.
1	pr.	35	1	pr.	23.	4
1	=	34¾	1	=	23.	2
1	=	34½	1	=	23.	—

und also forthan biß uff 20 fl. daß stuck, glichvaalß mit anderen duochen durchuß, wie auch von arraß[2]), purfset, ma-

---

[1]) Ort = Ende, Bruchtheil, dann (so hier) der vierte Theil einer Münze, eines Maaßes oder Gewichtes. Die Geldsorten, die bei Ryff vorkommen, sind: Das Pfund = 20 Schilling (ß.) = 240 Pfenning (d.) = 12 Batzen = 48 Kreuzer; der Gulden, der entweder gerechnet wurde = 15 Batzen = 60 Kreuzer = 300 Pfenning = 25 Schilling, oder = 16 Batzen = 64 Kreuzer = 320 Pfenning = 26 Schilling 8 Pfenning. An einer Stelle weiter unten wird der Gulden Währung zu 16 Batzen dem Gulden Münze zu 15 Batzen entgegengestellt. Endlich der Reichsthaler = 18 Batzen.

[2]) Arraß (Harraß, Rasch) ist ein geringer Wollenzeug, der ursprünglich vorzugsweise zu Arras in Artois fabriciert wurde. Vgl. Schmid, Schwäbisches Wörterbuch unter arras, Schmeller, Bayerisches Wörterb. unter arreis (I, 113 der ersten, 122 der 2ten Ausgabe), Scherz-Oberlin, Glossarium unter harresz, Ott Rulands Handlungsbuch, herausgegeben von Haßler in der Bibliothek des literar. Vereins I, S. 3, Anm. 2.

Burset (wie Ryff schreibt: purfset) erklärt Nicod. Frischlin in seinem Nomenclator cap. 138 als hyposericum, subsericum (halbseiden Zeug), satin de cypres. Schmid, Schwäb. Wörterb. und Haßler in der Einleitung zu Ott Ruland S. VII haben auch die Form Burschat. Letzterer erklärt dort das bei Ott Ruland S. 7 mehrfach vorkommende Wort forstat als gleichbedeutend mit Burschat. J. L. Frisch hat in seinem Wörterbuche in

cheier, barchet und anders, ein jedes nach seinem halt der ellen und preis des stucks und werung der mintzen, nach rechter ordnung, letstlich auch einn verzeichnuß viiler ellen, und am beschluß etlich feine exempel uß der aretmettig, von gselschaften, auch gselschaft ein zitlang, und wiewoll ich deren biechlin keinß nie gesechen, gab mir Gott daß im sinn und die gnad darzuo, daß ichs mit fliiß und ordenlich gesetzt unnd usgerechnet, daß auch mir dasselbige biß uff heittigen dag in meinem gwerb vorstendig, nutzlich und kumlich ist.

Diser biechlin schickt ich eines meinem vater fir ein meskrom zuo, daß entpfieng er mit freiden und lobte mich da- 31 b
rumb; daß machet mich noch lustiger. Neben diser meiner sondeglichen iebung begabe eß sich, daß junckfrauw Anna Kirchofferin, meines jungen herren schwester und meins alten herren stiefdochter, so schon manbar gwesen, durch den organisten die spinöthen zuo schlachen gelernnet warde, und wie oben verstanden, daß sich meine sachen gegen der frauwen und dechteren gebessert, und sy mich nunmehr so seer liebten, alß sy mich anfangs hasseten, do so bewilligt mir die frouw (onne wissen des herren), daß ich am sondag auch mocht uff der spinötten oder claffecordium lernnen, welliches ich mit danck anamm, und flissig nachvolget.

---

derselben Bedeutung das Wort Burat oder Burrat (das ital. buratto, franz. burat), das er erklärt als Bezeichnung für „eine Art von Harraß, ein Zeug von Seiden, Wollen und Leinen, anfänglich in Niderl. zu Arras in Artois gewirkt."

Macheier erklärt Scherz als ein textile laneum e vilioribus (geringen Wollenzeug).

Die drei Zeuge werden öfter, wie hier, in Verbindung mit einander genannt, so kommen nach Schmid a. a. O. in einer Ulmer Verordnung v. 1574 Arras und Macheier zusammen vor; in der Ulmer Pfund-Gelds-Ordnung v. J. 1608 werden nach eben demselben als niederländische Waaren aufgezählt: Schamlot, Grobgrün, Burschat, Arrat, Machayer. — In einer Münchener Verordnung von 1370 bei Schmeller a. a. O. wird Arras in Verbindung mit dem auch bei Ryff mehrfach vorkommenden Limburger Tuche (s. unten S. 78, Anm. 4) aufgeführt: Lintperger, Arreis und allez dünnes gewant.

Mein erste reis gehn Franckfort.

Uff mitelvasten anno 1569 fierth mich mein herr Sebastian Schimpff daß erste moll mit ime gehn Franckfort indt meß, muost doch ich die zehrung uff und ab selbs bezalen,
32 allein dunden hielt er mich costfrey, hab also denn handel diser meß ein wenig ersechen und gedochte im deglich mehr naach.

Alß nun die Johanne-Strosburgermeß herzuoruckt, do dan mein zith vollendet ward, hab ich gar woll vermerckt, daß man mich nit gern hinweg glossen; dan ir gantze handlung stuond uff mir, wolten auch die liith lieber mit mir, dan mit Adolffen dem gingeren herren handlen, war alles recht, waß ich thött. Uff Johannemeß kam mein vater (wie alle messen) hinab, vermeinnet mich und mein abscheidt mit ime heimzufieren; alß aber er nach der meß mit meinen herren abrechnet und sy bezalet (do sich louth meiner hierumb habenden dryjerigen specifficierten rechnung befindet, daß ich in allem dunden verthon hab 118 fl. 4½ batzen, und 20 daler lehrgelt), verhoffete mein vater nit anderst, dan ich wurde glich mit ime heim und nach meinem erbietten ime helffen haußhalten. Diewyl aber wir nach der meß die jorr-rechnung
32b zu machen, und auch mein herr und frauw willenß gwesen glich nach der meß gehn Baden zu reisen, hat er der herr mein vater ernstlich gebetten, daß er mir noch ein monat lang biß zu vollendung der jorr-rechnung erlaubenn wolte; daß hat er mir erlaubt.

Demnach aber die meßgescheft vollendet, ist 8 tag darnach mein herr und frauw gehn Baden gfaren und mir die haushaltung bevolchen. Alßbald sy hinwegkomen, ervordert mich mein junger herr, Adolff Kirchhoffer, uff ein geroumpten [1]) tag in das gwelble oder schribcontoor, hielt mir mit guotten worten für, wie ich nun dry jor lang ir thuon und

---

[1]) Wir sagen jetzt „auf einen anberaumten Tag." Raumen ist entstanden aus dem mittelhochdeutschen râmen, etwas als Ziel ins Auge fassen.

lossen erfahren und umb alles wiste, und wär jetzunder mein versprochne zith firiber, also daß ich frey stiende; hett glichwol mein vatter mit inen abgerechnet und sy bezalt, er wolte freindtlicher meinung gern von mir vernemen, ob ich heim wolt, oder ob ich inen umb ein besoldung lenger dienen wolte. Daruff antwort ich, daß er wol gehert, daß mein vater mir 33
nit lenger wolt erlouben, sonder gantz ernstlich mich heim ermant, dem miese ich billich korsamen.

Hierauff sagt er, er wolte mir heimlich erzellen, waß sein rathschlag, und was sich zutrage. Man werbe an zweyen orthen umb sein schwester Anna, des alten herren stieffdochter; nun wiste er woll, so ich und meinne elteren lust und liebe zuo iren triegen und umb sy werben wurden, das man mir vor anderen wilforen wurde; ab diser reed erschrack ich vor freiden und antwortet ime, daß ich noch zur zeith mich verhiirotten solte, welle sich nit gezimen, dan ich noch zu jung und unerfahren; were des willenß vorhin Niderland oder Italien zuo erkundigen; zuodem habe ich nie gespiirt oder erfaren, daß sein schwester mir gönstig were. Anlooß in Strosburg zuo wiben.

Hieruf sagt er, daß er seiner schwester meinung woll 33b
wiste, dan er sampt vatter und muoter vor irem abscheiden gehn Baden schon mit iren hierauß gereth; die lies iren daß, so es von Gott erachtet were und iren elteren gefiel, nit misfallen, und sy trieg allen geneigten willen zuo mir; sagt auch, ich mecht solches meinem vater woll zuschriben und sein meinung vernemen. Uff sollichen punckten haben wirß beruowen lossen.

Hieruff hab ich nach bester gelegenheit meinem vatter geschriben, sein rath darinen begert, der, wiewoll er mirß misrathen wegen meiner jugent, gedochte er doch nit sollichs gar abzuschlachen; dan er vermeint, ich und die dochter haben villicht sollichs allein, den iren unwissent, angesponen und die korsame, so alle kinder iren elteren zu erzeigen, überfahren, daß doch nit waar; dan alß ich meinem vater geschriben, hatte

ich mit der dochter noch nichts hieraus gereth, wolte auch keinswegs mich unwissent meiner elteren inlossen. Alß aber ich
34 antwort von meinem vatter entpfangen, daruß verstanden, daß er nit willen gab, dan daß allerdingen wider unsser letste abred, doch die sach nit gar usgeschlagen, fuonge mir ahn von dag zuo dag die liebe gegen der schönen dochter neben der hoffnung wachssen und zunemen, sonderlich als ich deglich vername, sy mich auch anfieng zu lieben. Under denen dingen reith[1]) herr Adolff Kirchoffer, der junge herr, gehn Baden, vatter und muoter heimzusuochen; der zith hat ir schwester Margaretha, so herren Johan Adolff Firsten zuo der ehe gehapt, sy die junckfrauw Anna und herren Adolffs hausfrauwen uff ein nachtmol zuo gast geladen, dohin ich auch gon muoste. In allem essen[2]) fuongen die schwester und sohnsfrauw unß beide junge ahn fexieren und derglichen, alß die allen handel woll gewist; und obwoll ich ob dem essen nitzit sagen derffen, hab ich doch nach essens die schwester und sohnsfrauw uff ein orth genomen, inen entdeckt, waß Herr Adolff mit
34b mir gereth, und obglichwol ich kein sonderen anmuot von der junckfrauw Anna nie gespirt hette[3]), und ich aber wissenn mecht, daß es der elteren wil und meinung were, so kente ich mich darnach richten. Daruff sagten sy beid, eß wär iren der junckfrauwen nit zuwider, und wo eß von Gott erachtet, inen allen lieb.

Hieruff nam ich die junckfrauw, alß wir heimguongen, mit freiden under den arm, erzeigte mich freindtlich, gaben ires bruoders frauwen daß gleidt heim, do ich in beisein der junckfrauw Anna wider erholet, waß ich inn irer schwester hauß mit inen gereth hatte, auch der dochter bescheidt dariber begert.

---

1) S. oben S. 53, Anm. 1.

2) S. oben S. 64, Anm. 1.

3) D. h.: Obgleich ich keine besondere Zuneigung von ihrer Seite bemerkt hätte.

Uff solches gab sy junckfrauw Anna zuo antwort, waß von Gott eracht und iren elteren gefellig, dessen sey sy zufriden, fuorten hieruff in beisein der magt und meinß gesellen, Jeronemo Wentzen, einander freindtlich heim, und ward alles still gehalten. Unser beider erste öffnung der liebe.

Den mornderigen dag hab ich mit der dochter withleiffig gereth und iren willen begert zu wissen; die erzeigt sich gantz 35
geneigt, wie vor vermeldet: waß Gott und iren elteren gefiell, dessen wer sy woll zufriden. Von dem dag ahn lebten wir in ehren mit einander in rosen und grossen freiden. Ich schreib alle wuchen heim und verhoffet mein vater zu bewegen, daß er willen geben solte; dan die junckfrauw war schönn, dugentreich, 20 jorr alt und der hausshaltung wol erfaren; so findt die elteren reich und mit statlichem gwerb verfast, also daß ich woll hoffen mocht mein nutz zu firderen.

Alß nun der herr und frauw von Baden heimkomen, hab ich alle freindtschaft und geneigten willen gespiirt, und obglichwol sy nichts von diser sach gereth, hab ich doch woll gespiiren megen inen solchs unverborgen gwesen, sonderlich der muotter, haben auch alsobaldt nach irer heimkunft die jorr-rechnung gemacht. Inn dem hat mein vatter alle wuchen geschriben und mich heimgemant, welliches mir ein schwerer last gewesen, dan ich nun firohin nit gern gewichen. Alß 35 b
aber ich uß dem von meinem vatter bewilligten monat schon 3 monat gemacht, hat er mir und meinen herren geschriben, daß were unserer abred nach nit gehandlet, mich mit ernst abgevordert, mit dem anhang, wo ich jetz nit käme, derft ich firther nit mehr komen.

Uff sollich meines vatters ernstlich schreiben haben mich meine herren erlossen und mich heimziechen heissen. Waß daß fir gedancken bey mir und gedochter junckfrauw Anna, meines herren stieffdochter, geben hat, soll ich nit vermelden (aber einem jeden, der sollichergestalt in ehrlichem heiroth steht und deglich bey und umb sein liebste im haus und zu Liebe in ehren gebirth schmertzen.

disch ist und vor endtlichem ustrag abscheiden muoß, urtheilen lossen); mir were viil lieber gwesen, ich het von disen dingen nitzit vernomen, weder [1]) daß wir so tieff in liebe gewachssen. Nun haben wir einander versprochen, als ich abreissen sollen, eheliche treiw und stäte liebe einander zu er-
36 wysen, wo eß anderst Gott gefalt und beider theil elteren lieb sein werde, auch uns dessen zuo beiden theilen gegen einander verschriben, welliches wir uff 2 jor lang in starcker hoffnung gehalten, alß firther soll vernomen werden.

Abscheidt uß Strosburg.

Hieruff haben mir meine herren ein ordenlichen abscheidt und basbort uff zinstag den 27. september anno 1569 geben, hab ich inen ein broun pferdt abkauft und im namen Gottes uff mitwochen den 28. september heimzuo verrithen und uff denn fritag zu mittag heimkomen. Alß aber am sambstag druff glich der Michaelimerckt zuo Schopffen gwesen, bin ich glich nachmitag mit anderen nach Schopffen gangen, also geschwind angfangen die haußhaltung anzunemen, daß kreitz ufladen und mich in meinem firnemen zu ieben, hab auch durch Gottes hilff ein guoten merckt zuom anfang gehapt.

36b Nachdem aber wir von Schopffen wider heimkomen, hat sich mein vater der lenge nach mit mir underreth und besprochen vonn allerhandt sachen. Erstlich hat er mein abscheidt begert zu sechen; den hab ich ime firgelegt, dessen er contentiert gwesen.

Fir daß ander befrogte er mich von wegen der junckfrauw Anna und selbiger ehesachen halb, ob ich mich mit iro verbunden oder wie alle sachen beschaffen, auch welchermossen ich abgescheiden seye.

Firß drith und letste, was ich bedocht, wie wir die haushaltung anschicken wellent.

Hierauff antwort ich bescheidenlich, der junckfrauw Anna halben hetten wir nitzit mit einander ze thuon, dan wie ich

---

[1]) Als.

ime hievor der lenge nach zugeschriben hab, daß mir durch iren bruoder, meinen gingeren herren, der geneigte will obgehertermossen angetragen, und obglichwoll wir siderhär liebe zusamen gewonen, haben wir doch nitzit geschlossen, dan waß Gott und unser beider elteren gefellig sein werde, ich sey auch also uff dise hoffnung verritten.

Unser haushaltung anbetreffent, sey ich noch gesinnet, dieselbe ufs eheist und beste, so mir menschlich und miglich, 37
anzurichten, sey auch anderst nit bedocht, dan in Basel hauß zuo halten, dorab er abermolen sich ersötigen[1]) liesse.

Daruff hab ich nun däglich mit ernst getrachtet, wie der sachen zu helffen. Diewyl ich zimlich starcker handlung gewont, mich auch mein complexion darzuo getriben und reitzet, sach ich doch woll, daß es in meines vaters handlung nit darnach gericht oder beschaffen. Obglichwol er ein zimlichen duochhandel von der handt oder schnitt hatte, vermocht er doch nit mit gantzen duochen zu handlen, dohin ich gesechen[2]), uß ursachen, daß sein hauptguot zertheilt und nit an eim orth laag. Dan er iebte zur selbigen zeith noch daß wullengarnferben, daruff ime auch ein zimlich hauptguoth gelegen.

Dis ferben, diewyl eß ein übelzittige[3]) arbeit war, auch ein hauptguoth broucht, trachtet ich dag und nacht abzuschaffen, sonderlich wyl vatter und muoter alt und übelmögent,
uf das mir[4]) dasselbige gelt auch in duochgwerb bringen 37b
mechten, dormit ich gedochte auch nutz zu schaffen. Das aber wolte meinem vatter nit woll gelägen sein, diewyl sonnst wohr, daß garnferben hat guoten nutz und itel baargelt geben, so ist er so starck in der contschaft gwäsen, daß ers nit gern verlossen. Hierauff haben wir unß underreth, domit sy

---

[1]) D. h. ersättigen, zufrieden stellen.

[2]) Wornach ich getrachtet.

[3]) Beschwerliche, mühselige.

[4]) Mir steht hier mundartlich für wir, wenn es nicht, was vielleicht noch eher anzunehmen, ein bloßer Schreibfehler ist.

von dem arbeitseligen ferben in irem hochen alter kämen, und doch nit gar vom garnhandel liessen, haben wir anstat des Baselgarns daß Bariser oder Ammeenser[1]) garn bringen lossen, daß haben wir anstath des anderen in Basel unnd Zurzach verkauft und ungevorlich in jorsfrist nach meinem heimkomen uß Strosburg in gang brocht durch herren Hanß Wibert uß Saffoy, daß er[2]) uft Basel-Martinemes anno 70 daß letste moll geferbt, darnach ufgeben, die kessel usgebrochen und verkauft, und haben also daß gedochte Barisergarn zimlich starck gefiert, biß ich uß dem hauß indt ehe bin kom-
38 men. Darzwischen hab ich mit ernst gesechen, daß ich von dag zu tag den duochhandel gesterckt. Anno 1570 uff Johanne-Strosburgermeß ist mein vatter mit mir gehn Strosburg gereist, welliches die erste Johannemeß nach meiner heimkunft gwesen; do haben wir zimlich vil duoch inkauft, von Lindischen[3]), Limpergern[4]), Backera[5]) und Spinalern; dan wir domolen weniger nit dan 7 oder 8 ballen gepackt haben; dan mich die Niderlender von meinem des Schimpfen dienst her noch kanten und uff credit ufs halb jorr vertrouwten.

Erster starcker inkauff an duochen.

Ab disem inkauffen verwunderten[6]) unsere Basler duochlith all, sonderlich die, so domolen in unserer herberg zuom schwanen in herr Philip Hüsen hauß bey unß lagen und packen sachen. Dise Johannemeß anno 70 haben wir erstmols daß losament zuom schwaanen entpfangen, und waaren viil Basler bey einander, 2 disch voll, und gab unß auch zuo essen.

Erstmol zuom schwanen daß losament.

---

[1]) Von Amiens.

[2]) So daß er, nämlich mein Vater.

[3]) S. oben S. 62, Anm. 3.

[4]) Das alte Limburg, in der Nähe des jetzt durch seine Tuchfabrication bekannten Verviers in Belgien, war vor seiner Zerstörung durch Ludwig XIV im J. 1675 eine bedeutende Stadt.

[5]) Backera ist Bacharach am Rheine, Spinal Epinal in Lothringen.

[6]) Wir würden jetzt sagen: verwunderten sich. In der ältern Sprache werden wundern und verwundern nicht nur reflexiv, wie heute, sondern häufig auch intransitiv gebraucht.

Under anderem ferierten sy mich alle molzithen mit der junckfrauw Anna, meines herren stiefdochter; daß irtte mich nichts, 38b
dan ich domolen gern von iren gehört habe.

Dise meß waß die letste, so mein vatter selbs besuocht; dan er firhin inn keine mehr gefahren, sonder mir den handel vertrouwt. Ich bin auch fir daß hin in alle beide Strosburger, Johanne- und wienechtmessen, auch in beide Franckforter, herbst- und vastenmessen, gefahren; dan die handlung nam durch den segen Gottes deglich zuo und ervordert auch der handel von wegen der bezalungen, daß ich die messen brouchen muoste.

Entscheid unserer gefasten ehelichen liebe zwischen mir und junckfrauw Anna.

Domit aber auch mein vater und ich wissen mechten, woruff es mit meinem heiroth mit der junckfrauw Anna Kirchofferin beruowet, und man uß dem wohn[1]) käm, so hat mein vater unverrichter sachen nit verreisen wellen, sonder hat beide meine herren, den stiefvater und bruoder zemen genomen, inen anzeigt, waß durch mich an inne gelangt, und wie sich die sachen zugetragen; er beger derhalben von inen zu vernemen, diewiil er woll gespiir, das ich entlich[2]) mein datum 39
dohin gesetzt, ob sy bedocht, daß sy mir die dochter wellen geben oder waß ir meinung sey.

Daruff haben sy ein bedanck[3]) gnomen, morgens ine bescheiden und geantwort, sy haben sein begeren verstanden, doruff mit der muoter und dochter gereth, die seyen neben inen geneigt und guotwillig, wie auch herr Adolff bekant, daß er mit mir veranloset hette, doch mit der condition, wo ich wolte in Strosburg und in irem handel verbliben; wo aber ich wolte die dochter uß Strosburg fieren, darzuo wolten sy kein willen geben.

Hieruff hat mir mein vatter die antwort anzeigt und in meinen willen gesetzt, mich darneben aber so hoch ermant und

---

[1]) Wahn.

[2]) S. oben S. 66, Anm. 4.

[3]) Bedenkzeit.

erinert, wie er und mein muoter nun firhin alt, und haben mich allein zuo eim staab und stitzen in irem alter, auch ir hoffnung uff mich gesetzt. Wo ich nun bedocht sy zu verlossen und gehn Strosburg ziechen, mieß erß beschechen lossen, es werde aber allerdingen wider unsser abröd sein, auch wider
39b sein und der muotter willen; daß habe ich zu bedencken, er welle mich aber nit zwingen.

Daruff antwort ich ime trouriglichen, daß ichs bey meinem in Basel gethonem entschluß werde verbliben lossen und nienen [1]) anderswo, dan in Basel, mit Gottes hilff haushalten wellen.

Haben also im namen Gottes abscheidt vonn einander genomen und zu beiden theilen gebetten, die sach still zu halten, wir beide junge aber haben noch verhoft, die sach mechte sich enderen.

Domit ich aber wider uff den gwerb kom und fürschreit, hab ich, sobald wir uß diser Johannemeß anno 1570 heimkomen, mit grossem lust und ernstlichen begirden meine waaren uffgemustert, etliche Lindische und Limperger gehalbiert, selbs gebrest [2]) und wider ingestochen, angefangen alle umbligende merckt, alß Schopffen [3]), Kander, Neiwenburg, Stauffen, Ruffach, Bichel, Sant Gallenberg, Milhusen, Kingerssen,
40 Hapsen, Dammerkilch, Bruntrut, Reinfelden, Thann, Zurzach, Sollenturn und andere derglichen merckt, so Bath Brandt

Anfang meiner contschaft zuom vertrib des gwerbs.

---

[1]) Nirgends.

[2]) D. h. gepreßt. — Die fertigen Tuchstücke werden zusammengelegt, diese Lagen gepreßt, auf beiden Seiten durchstochen und durch einen hindurchgezogenen Bindfaden zusammengehalten. Um die Stücke zu halbieren, mußte Ryff natürlich diese Bindfäden herausziehn und die Lagen auseinandernehmen. Daher war es nöthig, sie nachher wieder zu pressen und einzustechen.

[3]) Die vier erstgenannten Ortschaften, Schopfheim, Kandern, Neuenburg a. Rhein und Staufen, sind sämmtlich im heutigen Großherzogthum Baden, Ruffach, Bühl (zwischen Gebweiler und Murbach), St. Gallenberg (s. oben S. 49, Anm. 1.), Mülhausen, Kingersheim (nördl. v. Mülhausen), Habsheim (südöstl. v. Mülhausen), Dammerkirch oder Dannemarie (westl. von Altkirch) nebst Thann, im Elsaß, die übrigen auf jetzt schweizerischem Gebiete.

selig gebroucht und kurtz vor meiner heimkunst uß Strosburg zuvor gestorben, alle zu gebrouchen, do ich dan grosse arbeit gehapt und koum von einem merckt uff den anderen komen mögen (welliches doch mir nit zuwider, sonder mein freid gwesen) kont auch, nachdem ich ein wenig indt contschaft komen, nimmer nachlossen; dan ich nit allein uff den merckten viil waaren beim schnitt und gantzen stucken vertriben, sonder alle duochliith in umbligenden orthen kamen zwischen den merckten auch zuo mir inzukauffen, also daß ich nit hab waaren gnuog kenen herzuofieren und der ursachen bald (nach meines hertzen wunsch, durch Gottes gnad) in grosse contschaft kam; muost also, alß billich, die Franckforter messen neben den Strosburger messen starck brouchen und besuochen, 40b domit ich solliche merckt und kundtslith versechen kente. Alß nun diser gwerb uß sonderenn Gottes gnaden und segen, alß von dem alles guots herkompt, auch nach meines hertzens eigner sag (dan ich von jugent uff ein hertz, lust und amuoth zu handlen gehapt) starck zugenomen, haben sich die liith nit wenig verwundert, daß mit so geringem vermögen und in kurtzer zith ich ein sollichenn starcken gwerb an- und usbringen kente, wie dan ich selbs bekhenen soll und muoß, daß sonderlich Gottes gnod und segen, der auch mir von jugent uff solliches in mein hertz, sinn und gedancken geben, sein miesse.

Wem Gott gint, dem glingt.

Uff Basel-Martine-meß anno 1570 kauften wir von herren Silvester von Antorff[1]), dem domolen herr Baltaser Rabolast, burger alhie, gefactoriert, zimlich vil Lindischer duochen, auch Limperger und Backeracher in, domit wir unsere merckt, deren viil nach Martine uff einander volgen, versechen 41 kenten, sind auch dise waaren vast vertriben worden biß uff wienechten. Der ursachen, neben den verfalnen zalungen sider der Johane-meß, muost ich mich wider nach Strosburg machen, do nach noturft inkauffen.

---

[1]) Antwerpen.

Ehe ich nun verreist indt wienechtmeß, hat mir junckfrauw Anna Kirchofferin, mein in ehren lieb gehapte, geschriben, diewiil sich beide unsere elteren entschlossen, das kein theil sein kindt uß seinem vaterlandt lossen welle, durch welches mitl wir nit kendten zemenkomen und der ursachen[1]) unser hoffnung umbsonst, so welle sy mich freindtlich gebetten haben, wo ich dise wienechtmes hinabkäme, alß sy verhoff, so welle ich doch ire sy an mich geschribne brieff mitbringen und iren zu handen stellen, domit, wo etwo solche mit der zith offenbar wurden, wir nit in ungnad fielen. Diewiil nun
41b daß nit unbillich, hab ichs iren hinußgeben und hiemit dise handlung Gott bevolen, allerdingen ufgehept, daruff sy sich gegen mir entschlossen, so lang ich werde ledig bliben, welle sy sich nit verhiirothen, und hats auch gehalten.

Daß aber soll ich billich auch preisen unnd loben: der Gott, der mir von jugent uff im sinn geben, daß ich lust gehapt zu handlen, der hat mir auch den iffer nnd ernst in mein natuur gepflantzet, daß, so neben einem handl daß hauptstuck ist, nemlich, daß ich dag und nacht ernstlich geifferet[2]), wo mir etwaß uff zith vertrouwt worden, daß ich mege glauben halten und meine gleibiger oder creditoren bezalen und contentieren. Darumb hab ich auch Got ernstlich angerieft und gebetten, der hat mir auch offt übernatirlich sein gnad erzeigt, wie auch dise wienechtmeß beschechen, do ich ein grosse summa gelts bezalen miesen.

Wer Gott mit vertrouwen anrieft, der wirt nit verlossen.

42 Die Franckforter vastenmeß anno 1571 bin ich daß erste moll zuo Franckfort im Basler hoff inkert und dieselbige meß mit Hans Heinrich Boumgartner darin gehanset worden[3]);

---

[1]) Der ursachen, deshalb.

[2]) Geeifert, mit Eifer darnach getrachtet.

[3]) Bekanntlich mußten die Kaufleute, welche sich in die Höfe der deutschen Hanse im Auslande aufnehmen ließen, sich bei ihrer Aufnahme gewissen Förmlichkeiten unterziehn, sich hansen lassen (woraus unser hänseln entstanden ist). Wir sehen aus obiger Stelle, daß die Basler Kaufleute für

zuvor bin ich mit Glode Mieyen ein meß in Orelio Frobenio [1]) herberg glegen.

Alß ich nun abermolen zimlich starck inkauft und je lenger je mehr in contschaft kam, sonderlich diewiil mir Gott die gnadt gethon, daß ich mich beflissen, ordenlich unnd freindtlich, auch mit meinen rechnungen fertig und richtig, mit der zalung bescheidenlich und nit zenckisch, mich mit den kaufflithen zuo halten, haben viil lith glich ein amuot zuo mir gewonen und gern mit mir gehandlet, auch mir gern trouwt, welliches ich Gottes firsechung und giette achten muoß. Gottes firsechung und gnad ist über kunst.

Den Zurzacher pfinstmerckt anno 71 hab ich inn Zurzach nit allein usgeschnitten, do ich dan uß sonderen Gottes gnaden viil gelt gelöst hab, sonder haben auch unden im kauffhaus angfangen mit gantzen stucken feil haben, Limperger, Backeracher, wie auch anfangs wenig Lindische duoch, und obglichwoll auch diejenigen do feil hielten, denen ich meine Lindische duoch abkauft, kont ich doch neben inen auch verkauffen, und war daß die gröste ursach, wie obenn verstanden, daß ich allerley farben Lindischer duochen halbiert, wider prest, instach und zierlich feslet [2]) an fiertl und halben stucken, welliches sonst deren keiner thöt, so die vile [3]) Lindischer duochen hatte. Daß verursachet manchen, der nit vil gelt hat, daß er von mir kauft, do er sein gatung am besten fande, 42b

---

ihren Hof in Frankfurt diese Sitte nachahmten. Interessant wäre es, über diesen Basler Hof und seine Einrichtungen etwas Näheres zu erfahren, wie denn überhaupt eine Geschichte des Baslerischen Handels ein verdienstvolles Unternehmen wäre.

[1]) Aurelius Froben war ein Sohn des Hieronymus, ein Enkel des Johann Froben.

[2]) Feseln, faseln ist so viel als fasern, zupfen. Wie man jetzt die Enden der Stücke durch eingewebte Streifen kennzeichnet, so scheint man sie damals ausgefasert zu haben. Ryff, der die Stücke halbierte und viertheilte, faserte nun auch die neu entstehenden Enden aus, und so erhielt jedes halbe oder viertel Stück den Character eines selbständigen Ganzen.

[3]) Die Viele, so viel als die Menge.

also daß wir auch konten neben anderen verkauffen und je lenger je mehr in kundtschaft wachssen.

43 Diewyl nun wir disen Zurzacher pfinstmerckt anno 1571 die waaren, von Franckfort brocht, abermolen vertriben worden[1]), es auch zur selbigen zith zimlich guot handlen gwesen, daß man uß waaren woll hat kenen gelt machen, do hatte ich abermolen auß Gottes sägen gelt zusamengelässen, daß ich mocht unsere creditoren uff Johanne-Strosburgermeß bezalen, unnd ervordert hiemit die noturft, widerumben zimlich starckh inzukauffen. Diewiil nun mein vatter gesechen, daß wir starckh in handl wuochssen, und die sach ordenlich abgieng, do gab er mir vollen gewalt, nach meinem besten beduncken inzukauffen und handlen. Also hab ich dieselbe Strosburger Johanne-meß anno 71 aber nit weniger dan 8 ballen duoch gekauft und nit über 4 oder 500 fl. bargelts daruff bezalt, den rest uf borg biß wienechten bekomen.

Wiewoll nun wir deglich den vertrib beim haus bekomen, ist doch ein gmeinß, daß im duochhandl zwischen Johanne und Verene[2]) der geringste vertrib ist, so sind auch derselbigen
43b zith keinne jormerckt, allein Kingerssen, den hatte ich auch mit wenig nutz gesuocht, allein mit einer ballen duoch, die überige alle uff Zurzacher Verene-merckt gesendet. Diewiil nun ich zwischen der Johanne-meß und dem Verenne-merckt etliche waaren und sortiment verkauft, do hab ich mich in Zurzach derselbigen sorten halber wider vergattiert[3]) und inkauft, uf daß ich den merckt abermolen sowoll beim schnitt, alß gantzen stucken hab versechen kenen. Dorzuo hat Gott gnod geben, daß wir abermolen ein guotten merckt gehapt, unsere waaren verkauft und zimlich gelt entpfangen, domit wir dise volgende

---

[1]) Ryff fällt hier aus der Construction.

[2]) 24. Juni und 1. Sept.

[3]) Der Sinn ist offenbar: ich habe mich in Zurzach wieder mit diesen Sorten versehen. Stalder I. 426, 427 hat gatten, gattigen im Sinne von ordnen, einrichten.

herbstmes in Franckfort aber haben glauben halten und zalen kenen. Daß hat nun meinem vatter gefallen, daß die handlung so fein fertig ab stat gangen ist; alß aber die gescheft zimlich starckh worden, haben wir nach dienneren trachten miesen, die mir hulffen reisen, packen und alle handlung verrichten.

Und wiewol wir Wolfgang Heilman, meiner schwester Suffeyen sohn, wellicher das seilerhandtwerckh erlernnet, schon 44
vor disem vom handtwerckh erlöst und im laden anfuorten, der hoffnung, einen redlichen gesellen auß ime zu machen, ware er doch noch zur zeith anderst nit zu gebrouchen, dan den laden zu verhieten, schulden zu manen und dergleichen gmeine sachen zu verrichten.

Alß aber Hanß Berdot von Mimpelgart meine sachen und thuon in Bruntrut ersechen, wellicher zuvor 2 jor lang Bath Branden seligen gedient, jetzmolen aber bey seinem vatter zuo Mimpelgart (der auch ein duochman) wonet, begerte er zuo mir, noch 2 jor lang sich zu versuochen; dem haben wir dienst geben. Daruff fuohr ich im namen Gottes in die Franckforter herbstmeß anno 71 und kaufte doselbsten viil waaren inn, domit wir unsere merckt, wie oben verstanden, deren zimlich vyl waren, versechen konten und, was überblibe, wir auch anfangs die Basel-mes versetzen möchten.

Indem ich nun in Franckfort waar, hatt mein vatter 44b
und der dienner etliche merckt versechen, und mangelten wider waaren; sobald aber die neiwen waaren heimkamen, ristet ich dieselbigen illentz nach meiner gwonheit auff und fuohr selbs mit meinem diener uff die merckt, so vor der Basel-meß noch waaren, vertriben viil duoch und machten je lenger je bessere contschaft.

Zuo der zith hatten Heinrich Falckner unnd Hanß Jacob Meyer, Hanß Meyers zuom Falcken sohn, ein duochhandel mit einander ins Falckners hauß uff dem Kornmerckt ingmein; als sy aber etliche jorr gmein gehapt, gar starck gehandlet,

bey gantzen stucken und beim schnitt, warden sy uneinß, theilten von einander ab, ungevor im september anno 71, und zog Hanß Jacob Meyer uff die Issengassen[1]) zuom Alten Hauß, richtet daselbst ein starckenn duochgwerb ahn, desglichen in Basel nit gewesen, huolt die Martine-meß anno 71 erst-
45 mols doselbsten feil, begert die kunden an sich zuo bringen, gab wolfeil, beim stuckh unnd beim schnitt, also daß er alle duochliith hie betriebet und unß allen überlegen waar.

Wiewoll ich schier nichts neben ime gewinen kont, wolt ich doch nit nachlossen, bath Got umb hilff und tummelt mich dapffer und verhoffet doch neben ime zu beharren. Dan ich hatte viil merckt, die er nit gebroucht hat, und hab also mit sorgen und desto ringerem gwyn meine waaren glichvaalß vertriben und uff Martine-Basel-meß ein zimliche suma wider inkaufft.

Grosse unruow hatten wir alle Basel-messen: dan wir hatten nit allein im laden zimlich zu schaffen, sonder hielten hie in der Mucken unden und oben stend, do wir auch die sachen nit mit unserem eignen gesinde verrichten mochten, sonder hielten alle messen ungevor 2 schneider uß der stat und 2 schneider ab dem landt, so unß hulffen feil haben. Alß
45b aber die meß hie am grösten waar, muost ich jerlich am oben vor Martine in der grösten unruow packen und gehn Neiwenburg am Ryhn fahren, do uff Martine[2]) ein grosser merckt, wert 2 dag, unnd mornderigs von danen strags gehn Stauffen, an welliche beide orth wir gmeinlich der zith 3 ballen duoch fuorten und vertriben; waß aber überbleib, schickten wir von dannen gehn Cander, wellicher merckt glich druff uff Sant Kattarinen tag ist.[3])

Ehe ich nun von disen orthen mocht heimkomen, muoste man gehn Reinfelden packen und vahren, wellicher merckt am

---

[1]) Eisengasse.
[2]) 11. Nov.
[3]) 25. Nov.

donnerstag nach Martine ist, und hat sich etliche moll begeben, alß wan Martine uff dem donnerstag, freitag oder sambstag falt, daß ich hab kenen wider heimkomen und disen merckt selbs besuochen. Sind also unß dise 3 merckt, Neiwenburg, Stauffen und Rynfelden, zu den bezalungen uff Martine trostlich gwesen; dan wir von allen dreyen kenen heimkomen, ehe die frembden kauffliith von Basel verreist, und 46
haben unß gmeinlich diser dreyen merckten uff 1000 fl. vertrösten derffen. Ob daß mir gleichwoll ein grousame miey und arbeit gemacht, hat mich doch der lust des handels und trib meiner natuur, auch sorg kauffmennischer treiw und glaubens, getriben, daß ich keiner arbeit geachtet habe.

Sobald die meßgescheft alle beschlossen, muosten wir gehn Kander, von Kander strags uff Andrey[1]) gehn Bruntrut; sobald ich von Bruntrut kam, hatte ich nur 8 dag biß uff Strosburger wienechtmeß, welliche ich anno 71 auch besuochet und zur noturft wider inkauffet; und ward also mit grosser allerhandt sorgen, gfor, miey und arbeit, glichwoll onne mein vertruß und [zuo] verwunderung viller liithen, diß 71. jorr, mit Gottes gnaden und segen auch woll beschlossen.

Deß 72. jors fuong ich im namen Gotes wider ahn meine merckt zu gebrouchen, erstlich uff vasnacht[2]) in Sollen- 46b
turn, uff Reminissere[3]) in Bruntrut, do ich vyl gelt gelöst habe, uff mitlvasten[4]) wider gehn Franckfort; do kaufte ich aber[5]) viil waaren. Alß ich nun nach osteren von Franckfort komen unnd meine waaren ufgebutzt, kamen deglich meine kunden, duoch zu kauffen, und schickt ich auch etliche waaren gehn Ruffach, etliche uff den Biichel hinder Gebwiler[6]); waß

---

1) 30. Nov.
2) 19. Febr.
3) D. h. Reminiscere, 2. Merz.
4) 16. Merz.
5) Abermals, wieder.
6) S. oben S. 80, Anm. 3.

do überbleib, schickt ich uff Sant Tiebaldts merckt[1]) gehn Thann, daß ander schickt ich von hauß auß alles uff den pfinstmerckt anno 72 gehn Zurzach, do wir abermolenn viil Lindischer duochen vom Silvester von Antorff zuo den unseren kauften unnd abermolen beim schnitt und gantzen stucken doben viil vertriben, und suochten mich meine kunden, so mir fern[2]) abkauft hatten, wider. Zuo usgang dises merckts kauft ich dem Silvester von Antorff sein gantzen rest Lindischer duochen, so noch in 40 stuckh gwesen, mit einander ab,
47 uff ein lang termin und umb ein rechten preiß. Diser duochen kont ich mich dan zwischen den messen behelffen und nutz doran haben.

Alß ich nun erhörtermossen ins crediit erwachssen mit dem inkauffen unnd auch indt condtschaft kommen mit dem verkauffen, hab ich mich ernstlich beflissen und acht genomen, daß ich jederzith zwey termin waaren uff und hinder mir gehapt, ehe ich einß hab zalen derffen, und durch diß mitel hab ich anderen duochliithen auch borgen kenen uß dem, daß anderlithen gwesen ist, hab also uß anderliithen hauptguot mit firsichtikeit und gwarsame ein feinen handel gefiert, wellicher auch mehr uß sonderbaren gnaden und segen Gottes ist erhalten worden, dan uß meiner sonderen kunst oder erfaarenheit, welliches aber firnemlich ein kauffmennische pratickh ist;
47b doch soll man guot achtung haben, daß man sich nit zuo hoch überlade und dem glick zu vil vertrouwe, sonder daß einer eben acht nem, waß er mag verhandlen und in gelt samlen, neben disem ufrecht handle und Got treiwlich umb gnad, segen und schirm anrieffe.

Ein kauffmennische pratickh.

Gottes gnadt und firsehung erzeigt sich in viilen sachen.

Alß ich nun ernstlich gereiset hab, gedochte ich doch neben viilen meiner gescheften auch zuo der zith, alß ich mocht do-

---

[1]) 1. Juli.

[2]) Im vergangenen Jahre. In diesem Sinne wird fern noch jetzt in der Schweiz gebraucht.

heimen sein, mit burgeren contschaft[1]) zu machen; hieruff hat mir mein vater, dessen wil und meinung es auch waß, die zinft erneiwert[2]); zwor die zunft zuom Schlissel, diewyl sy im brouch gehapt, wo einer sich in standt der ehe begeben, ehe er die zunft erneiwert, hat ers von neiwem erkauffen miesen, hatte er mir wegen diser sorg schon hievor anno 69 erneiwert, die aber zuon schneideren und wäberen erneiwert er mir anno 1572.

Alß aber die junge welt und die geselschaft gantz unriewig, versoffen und zenckisch gwesen, so hab ich nit lust gehapt in alle oder doch grose geselschaft mich inzulossen, an- 48
gesechen ich woll erachten mögen, daß grosse geselschaft einen bald verfiert, in ein böß geschrey bringt, auch mit schelten, balgen und rauffen anfiert, daß mancher sein lebenlang zu teiwen[3]) gnuog bekompt, wie der augenschein deglich mitbringet.

---

[1]) Hier soviel als Bekanntschaft.

[2]) D. h. mich auf die Zünfte eingekauft, denen er selbst angehörte. Diesem Erneuern der Zunft, dem Eintritt in die väterliche Zunft, bei welchem eine ermäßigte Gebühr entrichtet wird, steht das „von neiwem erkauffen" (s. unten) entgegen, bei welchem die volle Gebühr entrichtet werden muß. Die Zunft, auf welcher Ryff politische Rechte ausübte, war die der Krämer, zum Saffran. Nach dem empterbuoch (s. Beil. D) erneuerte er diese bei seiner Verheirathung im J. 1574. Im J. 1579 wurde er dort Sechser, im J. 1591 Rathsherr. Neben der Zunft, welcher man durch sein Gewerbe zunächst angehörte und auf der man politische Rechte ausübte, auf der man verpflichtet war „hoch und nider zu dienen" (Ryff an der betreffenden Stelle des empterbuochs) oder mit seinem Leibe zu dienen (Ochs II. 120, Anm. g), konnte, ja mußte man zum Theil früher auch noch andere Zünfte annehmen, auf denen man dann bloß nieder oder mit seinem Gelde diente (Ochs a. a. O.). Ochs II, 122 sagt von der Zunft zu den Kaufleuten (zum Schlüssel): Wer wollene Tücher bei der Elle ausmißt, muß das halbe Zunftrecht dort haben. Ryff selbst berichtet im Zirckell (Bl. 378b f. der Copie auf der vaterländ. Bibl. in Basel), die Zünfte zum Schlüssel und zum Saffran stünden in einer besonderen Freundschaft zu einander, so daß die Schlüßler fast alle die Zunft zum Saffran, die Handelsleute zum Saffran die zum Schlüssel haben müßten. (die Stelle ist abgedruckt bei Ochs II, 124).

[3]) Zu verdauen.

Der ursachen hab ich mich gesellet zuo Jeronemo von Brunn, des burgermeisters sohn, und zuo Uolrich Boumgarter dem duochscherer; wir drey haben so hart zemen gesetzt und gehalten, daß wir allezith bey einander gwesen, also daß ein gmeine röd gwesen, wir drey haben einander zuo der ehe genomen; und haben unser gröste versamlung uff der schneider hauß gehalten, uff der taffelen geschossen[1]) und do mit den meisteren zoben zehrt[2]), do ich dan wegen der schneideren contschaft des gwerbs halben sonderlich gern gewesen bin, auch dessen nitzit entgolten habe.[3])

48b In disem 72. jorr hab ich auch uff dem platz[4]) mit den mannen mit dem armbrust[5]) geschossen, aber meiner gescheften halben nit obligen kenen, sonder mich umb Verene wider nach Zurzach risten muoste, dohin ich zimlich viil waaren geschickt hab, so ich hievor uff Johanne anno 72 in Strosburg inkauft hatte. Dieselbigen verkauften wir in Zurzach sampt anderen, so wir noch doben darzuo kauft haben, mit guotem nutz. Derhalben muoste ich mich strags wider noch Franckforter herbstmeß begeben unnd doselbsten inkauffen.

In diser Franckforter herbstmeß anno 72 kauft ich abermolen viil waaren und fercket[6]) die mit sonderen freiden nach hauß, dancket Got dem almechtigen, der mir so veterlich geholffen, daß meniglich gern mit mir gehandlet und daß ich abermolen hab kenen glauben halten unnd meine creditores danckbarlich bezalt hatte, welliches viil lith abermolen wunder

---

[1]) Es scheint ein Spiel mit Kugeln gemeint, wobei indeß nicht an unser Billard gedacht werden darf, das erst hundert Jahre später aufgekommen.

[2]) Zu Abend gezehrt, gegessen.

[3]) Ryff hat dessen nitzit entgolten, d. h. er hat von diesen Abendunterhaltungen keinen Schaden davongetragen, wie Andere von ihren Trinkgelagen.

[4]) D. h. auf dem St. Petersplatz, wo das Haus und der Schießplatz der Armbrust- oder Stachelschützen sich befand.

[5]) Armbrust ist in der ältern Sprache gen. neutr.

[6]) Das Wort fercken, noch jetzt in der Schweiz sehr gebräuchlich, ist entstanden durch Zusammenziehung aus fertigen.

genomen, daß ich mit ringem hierzuo notwendigem hauptguot
so starckh handlenn und beharren kontte. Dan in diser mes
hat sich schon ein gemirmel hören lossen, des oben angezognen 49
Hanß Jacob Meyers zuom Alten Hauß handlung werd kein
guot endt nemen; dan er kaufte onne firsorg inn allen messen
alle rest der duochen mit grosser suma zusamen, fieret die mit
grossem pomp, auch schwerem uncosten, heim, auch firtter ins
Oberlandt, trouwet seinen dienern, die gaben die waaren onne
rechnung umb ein ring gelt hinweg, auch umb des baaren
gelts willen mit schaden. Er aber, alß der herr, thöt seinem
gebirenden ampt nit gnuog, dan er fieng ahn dag und nacht
fressen und souffen, lies seine dienner machen, hencket die sorg
an ein orth, vermeint, wan seine dienner die waaren vertri-
ben, zimlich gelt heimbrechten, es wär alles sein, gedochte
nit ann die bezalungen, so bald muosten erlegt werden, also
daß meniglich, der dise sachen ein wenig verstuond, sagen
mochte, eß wer unmiglich, das diß reich bestand haben mechte;
der ursachen meine widerwertige, wie auch etliche andere, so 49b
nit gewerbsverstendig sind, sagten, ich fiere im nach, handlete
auch gar starckh, und were aber daß vermegen meines vatters
nit so gar groß, wie aber der duochhandel woll ervorderte;
ward also ein geschrey; daß blibe mir unverborgen, und wie-
woll ich michs nit irren ließ, sonder desto ernstlicher fürfuohr
und woll wust, daß ich nitzit verlohr, dan ich ernstliche noch-
rechnung hielt, auch uß den jorr-rechnungen, so ich meinem
vatter alle jorr ordenlich geben, gnuogsamen bericht hatte,
daß das capitaal wuochs unnd nit abname, macht es mich
doch melancolisch und betriebt. Diewyl er Meyer seine waa-
ren so gar wolfeil hingaab, besorgte ich, er mechte mich und
andere verderben, das wir neben ime nit gruonen kenten, wie
er dan ime firgenomen hatte.

Wiewoll ich zuom theil unmuotig worden, alß ich dis
gemirmmel vernomen, daß etliche mir auch nit woll trouwen
wolten, so hat mir doch Gott in sinn geben, ich solt nit nach- 50

lossen, sonder dapffer fortsetzen; der Gott, der mich zuo solchem handel berieft, uß wenig in grosse condtschaft gefirdert, der werde mich weither erhalten und glicklich lossen firfahren, also daß mir mein hertz jederzith viil guots verheissen; hab also im namen Gottes dessen nit geachtet, sonder meine merckt uff Sant Gallenberg, Milhusen, Hapsen und anderer orthen vor der Basel-meß mit freiden versechen, die sind mir glicklich abgangen.

Die Basel-meß anno 72 haben wir abermolen, wie zuvor, im laden, in der mucken unden und oben, mit hilff etlicher stat- und landtschneideren feil gehapt, zimlich viil gelt gelöst und auch viil duoch wider inkauft, dem fernnderigen [1]) brouch nach zuo usgang der meß meine merckt zuo Neiwenburg, Stauffen und Reinfelden versechen und wider heimkomen,
50b ehe die frembden kaufflith all verreisset, dasselbig erlöste gelt also abermolen zuo unserer noturft und rethung unsers credyths gebrouchen mögen, das dan unß ein guotte komlikeit gwesen, aber, wie oben vermeldet, ein treffenliche unruow, grosse miey und arbeit, so mehrentheil über mich ergangen. Alß nun dise Basel-meß aber [2]) mit Gottes hilff beschlossen, bin ich aber gehn Kander, von danen glich gehn Bruntrut gefahren und wider gelt zusamengelesen uft Strosburger wienechtmeß, do ich dan abermolen ein grosse suma gelts von der Johanne-meß erlegen miesen, und im namen Gottes die wienechtmeß aber persönlich besuocht, abzalt und zur noturft wider inkauft.

Alß ich nun von Strosburg wider heimkomen, hab ich abermolen mein jorr-rechnung beschlossen und auß Gottes segen befunden, daß wir daß abgloffen 72. jorr zimlich woll
51 hausgehalten und firgeschlagen, zuodem daß wir mit dem viil reisen grossen costen erliden miesen, und zuodem unsere

---

[1]) S. oben S. 88, Anm. 2.
[2]) Vgl. oben S. 87, Anm. 5.

waaren neben gedochtes Hanß Jacob Meyers schlimmer handlung viil wölfler[1]) miesen hingeben, weder[2]) aber sonst, wo er Meyer nit also gesudlet, hete beschechen derffen; und obglichwoll schonn der gwyn nit so gar groß gwesen, so hab ich dennecht nit wellen nachlossen, sonder allein mehrentheil dohin gesechen, daß ich die contschaft, so ich auß sonderbaren gnaden Gottes und seinem vetterlichen sägen ufgericht, erhalte und nit glich wider zu boden reisse, welliches mir nit allein schedlich, sondern auch spötlich, schmechlich und an meinem guotten lymden nachtheilig gwesen were, hab also mit hoffnung firgeschritten, Hannß Jacob Meyer werde sich eines besseren bedencken, von dem sudlen abston, oder er werde nachlossen miesen, wie dan leider beschechen; dan die Franckforter vastenmeß anno 73, inn deren ich auch gwesen bin und 51 b
zimlich viil waaren wider inkauft, do hat des gedochten Meyers sach mit houffen angfangen fällenn[3]), dan er doselbst viil schuldig gwesen, aber nit bezalen kennen; ist also sein crediit nidergefallen, der handel ingestelt worden, hat nit weither kenen inkauffen, und ist leider ein gros geschrey seinthalben ergangen. In diser meß kaufte Andres Im Hoff 3 pferdt und einn goutschen, verdingt mich, Caspar Kruogen und Othmar Milleren daruff, fuohren also mit ime heim. Andres Im Hoffs letste Franckforter meß.

Sobaldt wir nun heimkamen, volgten die Niderlender, Kölnner und andere, so ansproch ahn Hanß Jacob Meyer hatten, hernach, begertenn irer bezalung, gietlich und rechtlich. Alß sy aber kein bezalung erlangen mochten, kame es dohin, daß ime mit recht[4]) daß hauß beschlossen worden, und hernach alleß vergantet, und ist ein grosse summa gelts an ime verloren worden, und er ist inß ellendt gerothten, hat

---

[1]) Wohlfeiler.
[2]) Als.
[3]) Fehlen.
[4]) Gerichtlich.

52 sich der drunckenheit je lenger je mehr ergeben, gantz liederlich und unnitz worden.

Alß nun diß valement und banckarotten sich erhörtermossen erzeigt und firgefallen, haben abermolen die liith heftig uf mich gelouret und vermeint, mein sach werde auch nit halten megen oder beston kenen. Dessen hab ich nun gantz fleissig acht genomen und Gott ernstlich gebetten, daß er mir gnad und beistandt erzeigen welle, daß ich nit zuo spott und schanden werde; der hat mir auch vetterliche hilff erwysen biß uff den heittigen tag. Im sey lob, ehr und danck gesagt. Amen.

Indem aber obangereckter mossen dem Meyer daß hauß beschlossen worden, hat sich mein vatter etlichermossen entsessen, besorgt, ich mechte in auch etwan verfieren, mit schulden überladen und vertieffen, daß er auch ein schandtlappen
52b usston mieste, ist dernhalben gantz unlustig worden und zuom theil trachtet, wider abzulossen und nit mehr so starckh zu handlen, darüber ich auch gantz unlustig worden, nit dorumb, daß ich mich besorgt habe, dan ich hab meinen sachen fleissiger abgewartet, weder [1]) Hanß Jacob Meyer, und deshalben auch gwisser handlen kennen, aber diewyl ich hab die forcht und unlust meines vatters ersechen, so bin ich auch unwillig worden und gedochte etlichmolen hinwegzuoziechen und mich in herrendienst zu begeben, welliches aber mir mein hertz jederzith widersprochen und mir anzeigt, daß eß mir viil schedlicher und nachteiliger sein wurde, wan ich daß woll angefengte werckh liesse ersitzenn, dan wan ich dapffer dransetzte und firfiehr. Hab also mit geduldt und hoffnung der besserung den last weither getragen, meinem vatter trostlich zugesprochen, inne ermant und erinert meiner glicklichen haußhaltung [2])
53 und inne gebetten, er welle mich handlen lossen, er soll allein

---

[1]) S. oben S. 93, Anm. 2.

[2]) Geschäftsführung.

doheimen beim hauß sorg haben, und hab ich allezith dohin gesechen, daß ich mit der zith ein rechten handel erwerben und bekomen welle.

In diser zith begabe es sich, daß Hanß Enderlin mit dodt abgieng, wellicher zur ehe gehapt frauw Jahöl[1]) Schliifsteinin, ein fein ehrlich wyb, die war nun mit zithlichem guot zimlich woll gefast, gesund und graad von lyb, und obschon sy den anderen[2]) man gehapt, ist sy doch noch nit alt gwesen. Diewyl nun unser handel ein stercker hauptguot ervordert, gedochten meine elteren und verwante, dise witfrauw mechte mir zimlich innhelffen, truogen mir sy ahn und begerten meinen bescheidt dariber, do ich zwor nit gesinnet, ein witfrauw zu nemen, sonder vermeinet viil lieber der wyberen mich zuo enthalten, dan mich mit einer witfrauwen zu ver- 53b
binden, hab alziith gefercht, wo ein wyb nit lust zuom handel hette, ich mechte von meinem firnemen abgetriben und verhindert werden; sonst verhoffet ich, ein junge dochter besser darzuo abzurichten.

Alß aber meine elteren und verwandte mir ernstlich angelegen und sonderlich mein veter Lorentz Völin, der vermeint, sy wäre noch ein jung, lustig wyb und hette mir etlich thusent gulden zuzebringen, welches mir zuo meinem handel gantz dienstlich wäre, so verhofte er auch, wo ich lust zuo irenn hett, wolte er sovil vermögen, daß sy mir nit abgeschlagen wurde.

Hieruff sagt ich, ich wolte sy besichtigen, diewyl ich sy nit sonderlich kante; wolte hernach mich resolvieren, wie mir die sach gefiel. Alß aber ich uff ein zith firgieng, alß sy an der gassen gesessen und iren kinderen birstet, gefuol mir ir thuon nit, dernhalben ich mich dessen glich gegen meiner muo- 54
ter vernemen ließ, und stellet dismolß aber mein wyben inn

---

[1]) Jael.
[2]) Den zweiten.

biß uff bessere gelegenheit. Hierauff nam sy bald Diebolt Hencken sohn, wellicher ein wynschenck zuom Wolff an der Spaalen worden.

Alß nun der Zurzacher pfinstmerckt herzuorucket des 73. jorß, begabe es sich, daß herr Johann Schreiber, herr Lienhart Silvesters dienner von Antorff, dem wir unsere Lindische duoch niehrentheilß abkauften und viil mit ime handletten (er auch hernach des herren dochter bekame) alher neben anderen Antorffer und Cölnischen kauflithen kame, der meinung, auch gehn Zurzach ze reisen. Dan domolen hatten sy gar ein starcken handel mit Lindischen duochen in der gantzen eidtgnoschaft, und waar Baltaser Rabolast ir factor. Dem guong ich zu gefallen zuo fuoß uff Zurzach zuo. Alß aber
54b wir frölich uff der stroß waaren und zuo Reinfelden in der Ouw jensits der brucken zimiß gessen, zimlich dapffer getruncken und frölich worden und also im namen Gottes uff Lauffenburg zuo giengen, begabe es sich, alß wir für Möly uff gegen Mumpff kamen, daß ich und Hanß Schreiber von Antorff (zuo dem ich mich sonderlich gesellet und contschaft[1]) gemacht habe) den anderen nachgangen und ein wenig dohinden bliben, also vom duochhandel mit einandern gereth. Do zeigt er mir ahn, herr Baltaser Rabolast hette inen nun ein zimliche zith gefactoriert, sy aber kenten keine justen rechnungen vonn ime bringen; dernhalben wären sy bedocht, umb ein anderen factoren zu luogen. Wan nun ich bedocht wäre, solliche factorey über mich und anzunemen, so were er bedocht, solliche mir vor anderen zuo überlifferen und inzurumen; dan sy entlich[2]) bedocht, mit Rabolasten nit lenger verhaft sein wellent.

Anfang meines glicks und execution meines lang verhoften handels durch die fürsehung Gottes ins werck gericht.

55

Diser röd war ich fro und entsatzte mich doch darneben, antwort daruff, ich kente woll gedencken, daß dises ein schimpffröd[3]) were; dan herr Rabolast wurde inen nichts versoumen,

---

[1]) Vgl. oben S. 89, Anm. 1.

[2]) S. oben S. 66, Anm. 4.

[3]) Scherzrede.

und obschon sy bedocht, von ime die factorey abzuvorderen, wurde doch mir solliches nit vertrouwt werden, dan ich woll erachten kente, daß es ein schwere, wichtige sach wär, die sy villicht keinem onne birgschaft vertrouwten; zuodem trouwte ich mir solliches nit zu versechen, diewyl ich in grundtlicher buochhaltung nit woll geiebt und erfahren sey; wo aber ich inen sonst dienen kenne, well ichs ungesparten fleisses gern thuon.

Hieruff sagt er wider, sy begerten von mir kein birgschaft; zuodem werde ichs wol versechen kenen, dan er habe bisher mein thuon, lossen und rechnungen ersechen, daß er 55b
dessen ein guot verniegen, begere auch keines anderen dan allein meinen[1]), wo ich inen dienen welle, und sagt hieruff in francösischer sproch: Je vous estime ung homme de résong.

Hieruff sagt ich ime wider, ich spirte zuom theil, daß ime ernst, und wiewol ich zu kleinsieg und mir die sach nit woll trouwte zu versechen, sagte ich ime doch danck um sein geneigten willen; ich wolte meinem vatter solches anzeigen und im mit antwort begegnen; des war er zufriden, kamen also gehn Mumpff, do hatten die anderen unser gewartet, trancken do 1 moß wyns.

Alß nun mein vater auch gehn Zurzach ankame, zeigt ich ime ahn, waß Hanß Schreiber an mich begert, darinen begerte ich seinn roth, meinung und willen zu verston. Daß war nun meinem vater ein frembde sach, wolte sich nit gleich resolvieren, diewyl er dessen kein satten verstandt entpfangen, welchermossen dise factorey zu versechen sein wurde, sagt dern- 56
halben, wir miesten jetz des merckts geschesten obligen; wan wir wider heimkemen, wolten wir weither davon reden und ime mit antwort begegnen. Alß ich nun disses dem Hannß Schreiber anzeigt, waß er domit zufriden, haben also disen

---

[1]) Vgl. oben S. 60, Anm. 3.

Zurzacher pfinstmerckt durch hilff [Gottes] [1]) glicklich und woll vollendet, unsere waaren vertriben und zimlich gelt gelöst.

Alß nun wir in Basel wider ahn- und heimkomen, haben wir herren Hanß Schreiber etlichs gelt erlegen miesen. Alß nun daß gezelt und gliffert gwesen, hat er antwort uff sein angetragne factorey begert, dariber dan ich und mein vater berathschlaget und befunden, wo wir darinen kein gefohr mit den schulden zu besorgen, wurde unß dise factorey gantz
56b nutzlich und zuo unserem handel vorstendig sein, haben hieruff inne befrogt, wie es mit allem ein gestalt habe, erstlich mit dem verkauffen, mit den schulden und mit der besoldung.

Daß erklärt er kurtz und rund, zeigt ahnn, alle die waaren, so er mir wurde zuschicken, die verzeichne ich nach ordenlichem brouch inß gieterbuoch, sovil ballen, stuck und ellen 2c., und hielte dariber mein rechnung. Demnach solte ich uff entpfangne comission dieselbigen verschicken oder verkauffen ahn guotte ehrliche liith und ufs best so miglich, umb baargelt oder uff zith, daß solte ich ordenlich verzeichnen, sovil stuck und ellen, also their und bringt an gelt sovil 2c., glichvaals den namen unnd zunamen, auch daß orth seiner wonung, den tag, monat, jorr und daß termin der bezalung, wie ich demselbigen woll wiste ze thuon 2c. Im faal dan vonötten nach den merckten oder schulden zu reisen, bescheche daß alles uff
57 ir gefohr und in irem costen. Wan dan rechnung geben werde, es sey zuo 3, 6, 9 monaten oder ufs jor, so geb man in allen factoreien im verkauffen 2 per cento provision, daß sey die besoldung; habe einer viil verkauft oder entpfangen, so habe er viil gescheft oder miey und dernhalben viil besoldung, von jedem 100 fl. 2 fl. provision, und ich derff umb die schulden kein ersatzung thuon; allein daß man fliiß und ernst anwende, die waaren nit verdorbnen liithen anhenck, auch den schulden oblige, alß ob es mein eigen ding were.

---

[1]) Das Wort „Gottes" hat Ryff aus Versehen ausgelassen.

Alß wir nun daß verstanden, haben wir anzeigt, ich well die Johanne=meß in Strosburg sat [1]) mit im abhandlen, darbei es dißmolß verbliben.

Alß nun die Strosburger Johanne=meß anno 73 herzuorucket, haben ich und mein vater unnß diser und anderer sachen halb mit einander ersprocht und berathen, auch entlich befunden, 57b daß ja dise factorey unß zuo unserem gwerb firstendig und nutzlich sein wurde, firnemlich mit den waaren, die wir deglich deren ein summa in henden haben wurden und dadurch in treffenliche contschaft wachsen, ja wan hergegen und darneben er Silvester auch dulden und lyden welle, daß wir unseren gwerb darneben triben und ieben megent, und hieruff beschlossen, daß ich im namen Gottes die Johanne=meß in Strosburg abtrucken [2]) und mit disem vorbehalt acordieren solle.

Alß nun ich im namen Gottes die Johanne=mes in Strosburg ankomen, war daß mein erstes werck, daß ich mir firnam, mit herren Hans Schreibern, hern Lienhart Silvesters von Antorff dienner, der antragnen factorey halben abzuhandlen; hielt ime dise meinungen sampt dem, waß schon zuvor verhandlet und gereth, für; der war allerdingen woll zufriden, mechte auch (wie billich) woll leyden, das ich ufs beste 58 meinen handel darneben tribe und fierte, doch daß inen nichts verabsoumpt wurde. Daruff haben wir im namen Gotes einander zugesagt und den handel beschlossen. Hierouf sagt er, Schreiber, biß kinftig Verene=Zurzacher=merckt, wolte er

---

[1]) Für das Wort satt hat sich in Basel aus der ursprünglichen Bedeutung = voll eine weitere = straff, fest, im Gegensatze zu luck (locker, lose) abgeleitet. Dieser Bedeutung des Wortes begegnen wir dann wieder in figürlichem Sinne bei Ryff, der von einem „satten verstandt" (oben S. 97), von einem „satten bescheid" (s. unten in den Briefen) spricht. sat abhandeln heißt eine feste Abrede treffen.

[2]) Auf die Messe abreisen. — In den Verbindungen „die Johanne=meß abtrucken", „die Johanne=meß ankomen" und oben: „die Johanne=meß sat mit im abhandlen" ist „die Johanne=meß" absoluter Accusativ der Zeitbestimmung.

vom herren Rabolasten die factorey ufnemen, sein rechnung entpfachen und biß Martine mir mit Gotes hilff überlifferen. Für daß hin war ich schier alzith bey inen, hulff bey meiner wyl [1]) inen sorg haben, domit ich des handelß gewonte, und ist diß onne zwiffel uß sonderbarer, gnediger und veterlicher firsechung Gottes daß rechte mitl gsin, dasjenige, so mein complexion, art und nathur von jugent auf in mir gewircket, alß lust, anmuot und liebe zuo starckem kaufmannshandel, dißmolen zuo exequieren und inß werck zuo setzen, welliches
58b aber sonst noch zur zeith, einstheilß der unerfahrenheit, anderstheilß der unvermiglikeit zithliches guots halben mir unmiglich gwesen wère. Derhalben sag ich also: Gott hat alles firsechen, waß er mit einem gleibigen menschen firnemen will, und allen denen, so in waaren glauben uf in trouwen und hoffen, in allein fir iren herren achten und halten, anrieffen und bithen, denen wirt er onne zwiffel bescheren und widerfahren lossen alles daß, so inen gebirth und vonöten ist, ja auch wider aller menschen gedancken und rath. Dan ich bekhennen soll und muoß, obschon ich 3 oder 4 moll sovil zitliches guots bekomen hette, alß domolen mein vater vermegenß gwesen, so hette domit ich sollichen handel und contschaft nit anrichten mögen, wie aber mir mit diser factorey onne mein werbung und begeren indt handt geben wirt, wie
59 hernach an seinem orth weither soll verstanden werden. Dem almechtigen Gott sey lob, ehr und danck gesagt in alle ewikheit. Amen.

Gottes firsechung ist hoch zuo achten und uit zuo tischputieren; dan wem er gunt, dem gibt er.

In diser Strosburger Johanne-meß anno 73 hab ich abermolen zimlich viil allerhandt duochen kauft, und daß mit desto mehr freiden wegen meines genanten neiwen diensts, und hab sonderlich viil Lindischer duochen von herren Hanß Schreiber erkauft. Alß nun solche waaren neben mir heimkomen, ufgebutzt und der ordnung nach ingeschriben gwesen, hab ich

[1]) Wenn ich Weile, Zeit hatte.

meinen vater allerdingen bericht, welchermossen wir der factorey halben abgehandlet. Der waß nun woll zufriden, hieruff aber lag nunfirhin die gröste sorg uff mir, wie ich der sachen thuon und ordenlich uskomen mechte, dan ich zuvor keine factoreyrechnungen gesechen; hat dernhalben kein ruow, luogt, daß ich getruckt und geschribne buochhaltungen entlennet, stätigs mich darin iebte und, waß notwendigs ich befand, uszeichnen thöt, domit ich meine nothwendige biecher und de- 59b
ren fundamentrechnungen in ein nothwendige ordnung brocht hab; und wiewol mir anfangs der handel ungewont und schwer gwäsen, hab ichs doch bald in bessere erfahrung und ein iebung brocht.

Uß einer getruckten Augspurgischen buochhaltung deidtscher mannier hate ich erlernnet, welchermossen ich kumlich uß diser factorey komen kente[1]), nemlich alß volgt:

Ordnung meiner buochhaltung diser factorey, mir proponiert und richtig befunden.

Erstlich machet ich ein lang register, daß war mein gieterbuoch, darinen verzeichnet ich gantz fliissig alle ballen, so mir von meinem herren principalen zugesent warden, mit sampt dem halt und farben der duochen, louth der facturen, so er allezith mitschickte, wie volgt:[2])

adj[3]) 1. november[4]) anno 73 entpfieng ich im namen Gotez uß Antorff bey[5]) fuochman[6]) Heinne Bentz von Beltz[7])

---

1) Aus einer Sache kommen = sich über eine Sache ins Klare setzen.

2) Die im Folgenden eingerückten Posten aus seinen Rechnungsbüchern hat Ryff mit rother Tinte eingeschrieben.

3) Dieses adj, dem wir schon in Schriftstücken der vorhergehenden Jahrhunderte hie und da begegnen, scheint Abkürzung des mißbräuchlich angewandten lateinischen ante diem.

4) Die Abkürzung „novemb." ist aufzulösen in „november", nicht in „novembris", wie sich aus der Analogie von „adj 20. mertzen" (S. 105), „uff den 2. augusti" (S. 113) u. s. w. zu ergeben scheint; denn oben (S. 56) schreibt Ryff ohne Abkürzung „den 20. september", „den 1. october" u. s. w.

5) In der Verbindung mit den Verben senden, schicken, empfangen u. s. w. brauchen Ryff und seine Zeitgenossen öfter die Präposition bei im Sinne von durch, wie das englische by. Vgl. Grimm Wörterb. I, 1351, Rubrik 9).

6) Soll heißen fuohrman.

7) Den Ort vermag ich nicht näher zu bestimmen.

uß Lutringen, sent mir mein herr Lienhart Sil-
60 vester under seinem zeichen, 5 duochballen mit nro. 1, 2, 3, 4, 5. Die halten Lindische duoch von farben und lenge, wie hernach volgt:

Nro. 1 halt genetzte [1]) Lindische duoch, alß volgt:

6 schwartz, überleng [2]) . ã [3]) 13, 12, 13, 9, 10, 9.
3 rotte, überlenge . . ã 15, 9, 5, 5. —

[Uebertr. 9]

---

[1]) Ryff unterscheidet gereckte und genetzte Tuche. Recken ist, was man jetzt rahmen, netzen, was man decatieren nennt. Nachdem die Tuche gewebt worden, spannt man sie in Rahmen und zieht sie auseinander; damit sie aber nicht später beim Gebrauch unter dem Einflusse der Feuchtigkeit sich zusammenziehn, ist es nöthig, durch vorherige Befeuchtung sie wieder etwas eingehn zu lassen. Diese Befeuchtung, die heutzutage durch Dampf geschiebt, wurde früher wohl in der Weise ausgeführt, daß man die Tuche einfach durchs Wasser zog. Die gereckten Tuche sind also um eine Stufe der Verarbeitung hinter den genetzten zurück, daher auch, wie wir unten sehen werden, ihr Preis ein niedrigerer ist.

[2]) Ueberlänge ist die Länge, welche die Stücke über das angenommene Maaß eines Stückes hinaus hatten. Dieses letztere betrug, wie wir aus S. 70 und aus einer Stelle weiter unten sehen, nach welcher $1\frac{1}{2}$ Stück mit $22\frac{1}{4}$ Ellen Ueberlänge 2 Stück u. $2\frac{1}{4}$ Ellen ausmachen, 40 Ellen. Auf den nachfolgenden Tabellen bezeichnen die kleineren Ellenzahlen die Ueberlängen halber Stücke; daher kommt es, daß für 3 rothe Stücke deren 4 angegeben sind, für 2 grasgrüne ebenfalls 4, für 1 stahlblaues 2 u. s. w.

[3]) Wir konnten das Zeichen für Elle (alnus) im Drucke nicht genau

[Uebertr. 9]

2	grasgriene	ã	7, 7, 6, 5½. —
1	stalblouw	ã	5, 6. —
1	cornblouw	ã	7, 3½. —
1	liechtblouw	ã	5½, 4½. —

Suma: 14 stuck genetzt Lindische, halten überlengen Antorffer ellen wie obsteht.

Nro. 2 halt gereckt Lindische duoch, wie volgt.

5	wisse, überlenge .	ã	18, 17, 18, 15, 14½. —
3	violbrun	ã	11, 9, 10, 7, 9, 5. —
2	gelbe	ã	7½, 6¾, 8, 5¾. —

Suma: 10 stuck gereckt Lindisch, überlenge ut supra.

Die umbschleg, alß bayen [1]) oder Oestersche duoch [2]) sampt den 60b
packfellen, plachen [3]) und seilen ward auch ordenlich einer jeden ballen zuogeschriben, und also fortaan biß zu beschlus einer jeden rechnung.

Wan dan ein rechnung solte gegeben werden uff den

---

wiedergeben. Bei Ryff ist es ein lateinisches a, dessen Endstrich sich nach oben und dann um den ganzen Buchstaben herum schwingt. In wenig entstellter Gestalt ist es bekanntlich noch heutzutage im Gebrauche. Ryff fügt bisweilen pleonastisch dem Zeichen noch das ausgeschriebene Wort ellen hinzu: ã ellen 120; 2 rott Oestersch ã 8 ellen.

[2]) Baay ist nach Hannot-van Hoogstraten (Nieuw woordenbœk der Nederlantsche en Latynsche tale. Dordr. Utr. & Amst. 1719) eine geringe Art Wollentuch, die, wie es scheint, zum Verpacken der besseren Tuche verwandt wurde. Da wir es mit Waaren zu thun haben, die in Antwerpen versandt wurden, dürfen wir uns über das mehrfache Vorkommen niederländischer Ausdrücke nicht wundern.

[3]) Oestersche Tuche sind Tuche, die aus den Hansestädten nach den Niederlanden eingeführt wurden. Kaufleute vom Osten, Oosterlinge, Easterlings sind die Namen, unter denen die Hanseaten in den Niederlanden und in England bekannt waren.

[4]) Plache, blache (noch jetzt bei uns gebräuchlich) ist grobe Leinwand, zum Verpacken von Waaren, auch zum Ausspannen über einen Wagen oder ein Schiff gebraucht. S. Grimm unter Blahe.

20. mertzen anno 74 ꝛc., so summiert man im gieterbuoch daß gantz summarum der entpfangnen ballen, also:

Sumarum der entpfangnen gieteren von dem 1. november anno 73 biß uf dise rechnung, den 20. mertzen anno 74: Sindt 11 ballen genetzter Lindischer duochen, mit nro. 1, 3, 5, 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, halten in sumarum 124 stuck genetzter Lindischer duochen und — ã ellen überlenge, inhalt gieterbuochs fo. 1, 5, 8. —

Dise 11 ballen halten 11 schwartz bayen-umbschleg ã ellen.

22 dotzent packfell.

61 Mehr sind dise rechnung entpfangen worden vinff ballen gereckter Lindischer duochen, mit nro. 2, 4, 6, 8, 10, halten in summarum 57 stuck gereckter Lindischer duoch und sovil ꝛc. Antorffer ellen überlenge, inhalt gieterbuochs folio 2, 3, 4, 6, 7.

Gieterbuochs beschluß.

Dise 5 ballen halten umbschleg: 3 grien Oestersch, ã ellen 120.

2 rott Oestersch ã 80 ellen.

10 dotzent packfell und 1 carpetten.[1])

Firtherr:[2])

Also wie man hieroben uß meinem gieterbuoch ersechen daß summarum meiner entpfangnen waaren, also muoß man firther auch acht nemen uff den jornal oder, do es mit weniger miey zu finden, uß meynem entpfachbuoch, do dan glichvaalß wie im jornal alle meine verkaufte und verschickte waaren in specie nach der lenge ingeschriben, wievil verkauft oder verschickt worden, doruß dan lichtlich geschlossen, ob sy
61b alle verkauft und verschickt, oder was und wievil jeder gattung noch überig unnd vorhanden sindt.

Waß dan noch unverkauft vorhanden ist, daß setzt man glich inß gieterbuoch wider fir entpfachen uff ein neiwe rechnung also:

---

[1]) Französ. carpettes, grobes gestreiftes Packtuch. (Ital. ist carpetta eine Art Weiberrock, carpita lang- und grobhaariges Tuch, Fries. Die Wolle kratzen, kämmen, kardätschen heißt carpire.)

[2]) Fürder.

adj 20. mertzen anno 74 entpfieng ich von herrenn Lienhart Silvester von Antorff uff dise neiwe rechnung die waaren, so mir uf dato bey gegebner meiner rechnung unverkauft findt über- und bey handen bliben, alß volgt:

	2	stuck schwartz, überlenge . .	ã 15, 16. —
	1	stuck rott	ã 14. —
	½	stuck grasgrien	ã 7½. —
Suma:	3½	stuck genetzt Lindisch, überlenge ut supra.	
	1	stuck liechtblouw, überlenge .	ã 7, 8. —
	½	stuck gelb	ã 7¾. —
Suma:	1½	stuck gereckt Lindisch, überlenge ut supra.	

1 schwartzen bayen ã 40 ellen.
12 dotzent packfel.

Hiemit ist daß gieterbuoch gehertermossen in rechnung 62
beschlossen und uff ein neiwe rechnung wider angefenckt.

Daß ander buoch, so zuo einer factorey oder handel nothwendig ich befunden hatte, ist der jornal oder deglich handtbuoch; darin wirt alles der lenge nach specifficiert, waß man verkauft oder sonsten handlet. Darin muoß geschriben werden der tag, monat, jorr, der tauff- und zunamen, daß orth der wonung, die waar, die farben, der gehalt, die baare zalung oder daß bestimpte termin, wie auch der preis. Dan dises buoch muoß in summa zignuß geben aller abgehandleter sachen, und wirt hernach uß disem jornal ein jeder post oder item ahn sein recht orth oder conto getragen, es sey gleich inß groß buoch oder schuldtbuoch alß ein debitor oder ein creditor, wie auch glich neben disem inß entpfachen oder usgaabbuoch, daruß ein dienner oder factor seinem herren rechnung 62b
gibt, wie ich derren biecheren auch zwey bestimpt, verordnet und nothwendig, auch in factoreyen gantz firdersam befunden habe, davon hernach gehandelt werden soll.

Den jornal halt man, alß volgt, mit denn verkauften

waaren, daryn es alles gehertermossen flissig soll verzeichnet werden.

$\frac{1}{5}$ adj 5. november anno 73 soll herr Adrian Peter von Schleime[1]) Lindische duoch
½ gelb, zlang . . . 8 ellen.
½ wyß . . . . . 7½.
½ violbrun . . . . 6¾.

Suma: 1½ stuck genetzt Lindisch, überlenge 22¼ eln, valent[2]) 2 stuck, 2¼ ellen, a 30 fl. werung, dut mintz, frist biß vasnacht fl. 65 ß. 5 d. — [3])

$\frac{0}{5}$ adj 7. novemb. anno 73 soll meister Bartle[4]) Koog von Berschwyl[5]) 6 dotzent packfel a 20 batzen. Baar zalt . . . . . fl. 6 ß. — d. —

63 $\frac{0}{2}$ adj 12. novemb. anno 73 zalt ich Hansen Lienhart von Spinaal[6]) in Lutringen fuohrlon von 3 duochballen, so in Antorff ufgladen und do wegent 17 ct. 25 pfundt, vom ct. 2¼ fl., sein rest über 7 fl., so er daruf baar entpfangen, louth frachtbriefs . . . . . fl. 31 kr. 49

---

[1]) Schleime ist offenbar eine entstellter französischer Name. Was für ein Ort gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen.

[2]) Valent, machen aus.

[3]) Der Gulden Währung ist zu 16 Batzen, der Gulden Münze zu 15 gerechnet. Dieß würde für den Schuldposten des Adrian Peter nach genauer Berechnung fl. 65. ß. 20. d. —, für den gleich folgenden des Jacob Land fl. 79. kr. 44 ergeben. Die Abweichungen bei Ryff müssen aus einer nicht ganz correcten Art der Berechnung entstanden sein.

[4]) Im Orig. steht Bantle. Daß dies bloßer Schreibfehler für Bartle (Bartholomäus) ist, ergiebt sich aus einer nochmaligen Erwähnung des Mannes weiter unten.

[5]) Bertschwiler, südl. v. Sultz im Elsaß.

[6]) Epinal, Vgl. oben S. 78, Anm. 5.

$\frac{3}{5}$ adj 18. dito soll herr Jacob Land von Basel Lindische duoch
½ stalblouw Lindisch, zlang 8 ellen.
½ liechtblouw . . . . . 7.
½ tannet[1]) . . . . . 6¾.
½ wiiß . . . . . 9.

Suma: 2 stuck gereckt Lindisch, überlenge 30¾ eln a 27 fl. werung, duot mintz . . fl. 79 kr. 54
1 grien Oesterschen umbschlag ã 40 ellen a 5 bz. . . . . fl. 13 „ 20
Suma fl. 93 kr. 14
adj dito gab er baar uf rechnung . . . fl. 13 „ 14
Rest noch, frischt[2]) biß osteren anno 74 fl. 80 kr. —

Uß disen 4 exemplen entpfacht man gnuogsamen bericht, 63b
wie ich ein jedes item in jornal geschriben, und wie ein jedes firther zuvallendes gescheft ordenlich inzuschreiben sey.

Daß drithe nothwendige buoch, so meines erachtens ein jeder handel ervordert, daß ist daß grosse schuldtbuoch, in wellichem einem jeden creditoren oder debitoren sein conto oder rechnung gehalten wirt. Dis buoch soll ordenlich uff den folio genummeriert sein, alß fo. 1, 2, 3 biß zuom endt; vornen soll eß ein register oder alffaböth haben, alß A, B, C, also biß ufs Z. In disem alffaböth werden ordenlich inzeichnet die personen, welliche in dis buoch geschriben, und domit man aber desto ehe und geschwinder ein person finden ken, insonderheit, wan man seinen tauffnamen nit weiß, so hab ich fir daß besser theil erwelt, daß man die stat oder des orths 64
namen ins alffabeth stell, do er wont, alß: Antorff, Lienhart Silvester, inß A, und den namen erst der stat nach, wie auch:

---

[1]) Niederl. = lohfarbig, aus dem altfranzös. taneit (tanné).
[2]) Frist.

Andres Ryff von Basel, steht uff dem 2. blat, so setz ich also uff die carten B:

Basel, Andres Ryff . . . . . fo. 2

So ich nun in diß buoch bring und setz: Bastian Lersch von Cöllen, setz ich uf die carten C:

Cöllen, Bastian Lersch . . . . . fo. 3

und also firther durchaus.

Daß firdert in dem: wo einer viil kunden hat an einem orth, dohin er reisen wil oder botten hinschicken, er aber weist deren namen nit alle, so kan er die firnembsten woll vergessen, aber durch dise ordnung findet er alle, so in Lutzern oder in einer anderen stat wonen, uff einem blat des alffaböths verzeichnet; wil aber hiemit die ander ordnung der namen im
64b alffaböth nit verwerffen, sonder einem jeden heimgestelt haben.

Die ordnung aber in meinem grossen schuldtbuoch hab ich also firgenumen: waß ich fir posten uß dem jornal inß groß buoch getragen, do hab ich den, so mir schuldig, alß mein debitoren uf daß blat der lincken sythen des buochs, wan eß offen gegem man ligt (alß diß blat, daruf dis geschriben steht) gesetzt, volgendergestalten:

adj 5. novemb. anno 73 soll mir Adrian Peter von Schleime, frist biß vasnacht anno 74, jornal A . . fo. 1: fl. 65 ß. 5 d. —

adj 18. novemb. anno 73 soll mir Jacob Land von Basel, per resto, frist biß osteren anno 74, louth jornalß A . . . . . fo. 2: fl. 80 ß. — d. —

65 und also firbaß nach einander. Wan aber ich einen inß buoch gesetzt, dem ich schuldig gwesen, alß mein creditoren, so hab ich inne uff die rechte sytten des buochs, wan es gegem man offen glegen (alß dis blat, daruff daß geschriben, so zwor sonnst im contrarium die lincke sytten ist) gesetzt, in vorstendt gleicher ordnung, alß nemlich:

adj 9. november anno 73 soll herr Lienhart Silvester von Antorff von mir haben, entpfieng ich seinethalben 1 wexel uß Zirich, frist biß wienechten nechstkinftig, mit reichsdaleren per 18 batzen zuo erlegen, jornal A. . . . fo. 3: fl. 500 kr. —

und waß dergleichen creditorßposten sind. Dan im jornal werden alle sachen ustruckt, im buoch aber nur allein die supstantz ufs kirtzist vermeldet, und sollen dernhalben alle jornel nach dem alffabeth A, B, C getituliert werden, domit, wan der erste mit nro. A voll, und der ander mit B angefengt, man glich im buoch wisse, in wellichem jornal diser 65b
oder jenner post stande, domit nit, wo man schon daß folio oder blat des jornals vor der zaal der suma floreni stehn sicht, man aber in einem unrechten jornal, so deren viil zusamen komen, vergebenlichen suochen derffe. Derhalben hab ich solliche ordnung der numero uff den jornellen auch fir fruchbarlich erkant.

Diewiil aber vornennhēr ich auch zweyer komlichen biecheren des entpfachenns und usgebens in factoreyhendlen meldung gethon hab, so wil ich jetz dieselben auch erclēren, wie ich sy gehalten, und hab mich meiner rechnungen halben gar woll dabey befunden. Daß usgeben ist ein schlechter wēg, daß ist, fir sich selbs,[1]) dessen hat ein factor nit zuo ermanglen. Obglichwoll einer sein usgeben im jornal mechte halten und ston lossen biß uf die rechnung, und dan dasselbig uszeichnen, so hab ichs doch fir besser, richtiger und geschwinder 66
befunden, ein sonder usgaabbuoch zu halten und alles usgeben ordenlich nach ordnung darynzusetzen, welches bey der rechnung nit erst viil zemenlessens ervordert, sonder mag allein durch ein jungen abkoppiert werden, also haltende:

---

[1]) D. h. das Verzeichniß der Ausgaben an sich ist eine einfache Sache.

adj 17. november anno 73 entpfieng ich uß Antorff, sent mir mein herr Lienhart Silvester uff zwen karren, 7 ballen duoch under seinem zeichen, haben dunden gewegen 49 ct. 15 pfundt. Ist der lohn vom zentner 2¼ fl., daruf entpfiengen sy dunden baar 20 fl., den rest zalt ich hie uf rechte lifferung . . . . . fl. 90 kr. 27

adj 23. dito zalt ich dem zoller zuo Othmarssen[1]) hievon den keiserischen zoll von ct. 5 kr. . . . . fl. 4 „ 5

adj 30. dito rüth ich nach schulden gehn Sollenturn und Bern und in 11 dagen verzehrt . . . . . fl. 9 „ 10

adj 8. december anno 73 zalt ich herren Jerg Toffet[2]) uff schreiben meines herren 1 wexel fl. 200 „ —

folio — fl. 303 kr. 52

66 b Und waß also firther fir usgebensposten erschinnent, alle nacheinander gesetzt, biß daß summarum des gantzen usgebens einer rechnung beschlossen. Wan nun dasselbig steht und 1 thusent guldenn ist und thuot, so setzt man dan darunder

[Hier ist Raum für eine Zeile offen gelassen, die Ryff wohl mit rother Tinte eintragen wollte nachher aber vergessen hat.]

Mehr setz ich per usgeben mein provision in diser rechnung, 2 fl. per cento, daß macht uf dise 1000 fl. meines usgebens . . . . . fl. 20

Suma sumarum meines gantzen usgebens in diser rechnung sampt der provision . . . fl. 1020

Daß entpfachbuoch aber muoß mit mehr arbeit geschri-

---

[1]) Othmarsheim am Rhein nordöstlich von Mülhausen.

[2]) Könnte auch „Taffet" heißen.

ben werden; dan diewyl ein factor oder dienner seinem herren der lenge nach umb alle verhandlete waren und entpfangne schulden und wexel specifficierte rechnung geben muoß, so ist vonöten, daß er dasselbig ordenlich nacheinander beschribe, und hab mein entpfachenbuoch nach viilem nachdencken und 67
uß geschribnen ordnungen, entpfangnem bericht also geordnet, wie volgt:

Wan ich hab waaren verkauft umb baargelt oder uf zith, hab ichs in specie ingeschriben von wort zuo wort, wie im jornal. Domit hab ich schon mein rechnung gestelt, wo ich mit den entpfangnen gieteren hinkomen. Sind sy bar bezalt, so hab ich ir suma usgeworffen, ist schon inß usgeben brocht, alß nemlich —

adj 7. november anno 73 verkauft ich dem Bartle Koogen 6 dotzent packfel a 20 batzen, zalt er mir baar . . . . fl. 8 kr. —

Hab ich dan waaren uf borg verkauft, so hab ichs abermolen in specie ingeschriben, domit rechnung thon, waß, an wenn und wie their verkauft, aber ir suma hab ich nit usgeworffen, diewyl ich nichts hab entpfangen; sonder wirt uß dem jornal inß schuldtbuoch gesetzt; waß dann nit an gelt, muoß an schulden vorhanden sein, wie am volgenden blat zu sechen ist mit disen exemplen, wie hernach 67 b

adj 5. november anno 73 soll Adrian Peter von Schleime Lindische duoch
½ gelb, zlang . . . 8 ellen.
½ wiiß . . . . . 7½.
½ violbrum . . . . 6¾.

Suma: 1½ stuck genetzt Lindisch, überlenge 22¼ eln, valent 2 stuck, 2¼ ellen, a 30 fl. werung, duot mintz, frist biß vasnacht anno 74 65 fl. 5 ß. — d. fl. — ß. — d. —

adj 18. november anno 73 soll Jacob Land von Basel Lindische duoch
½ stalblouw, zlang . . 8 ellen.
½ liechtblouw . . . . 7.
½ tannet . . . . . 6¾.
½ wyß . . . . . 9.

Suma: 2 stuck gereckt Lindisch, überlenge 30¾ eln a 27 fl. werung, duot mintz 79 fl. 54 kr. . . . . fl. — ß. — d. —
Daruf zalt er baar uf rechnung . fl. 19 kr. 54
Rest noch biß ostereñ 60 fl. — ß. — d. fl. — kr. —

68 So dan ich schulden hab entpfangen, so hab ichs uf volgende wyß in specie ingeschriben, alß nemlich —
adj 10. december anno 73 zalt mir Hans Toot von Biengen[1]) . . . . fl. 10 kr. 5
adj 20. dito zalt mir Bläse Holder von ꝛc. . fl. 50 „ 10
adj 5. jenner anno 74 zalt mir Bernhart Docht von Lageren[2]) . . . . fl. 100 „ 17

Wan ich dan mein rechnung geben sollen, so ist sy schon gestanden, wie sy hat ston sollen; waß usgeworffen, ist inß entpfachen komen, waß aber nit usgeworfen, ist inß groß buoch indt schulden komen, welliche dan zuo endt meiner rechnung auch gespecifficiert worden sindt, daruß dan dem herren sein corpus ergentzt worden ist.

Diewyl aber ich noch kein meldung gethon hab mit der ordnung des jornalß im usschriben, so ist zu wissen, daß
68b neben einem jeden adj, tag oder item ein sollich — grad strichlin oder linnien gemacht wirt. Daß beschicht dorum, daß mann wissen mege und nit übersechen werd, welliche item usgeschriben oder nit. Dan ein jeder post, so uff borg

[1]) Schreibfehler für Bingen oder für Giengen oder für Tiengen (Thiengen)?
[2]) Der Ort ist mir unbekannt.

verkauft, in 2 andere biecher muoß getragen werden, erstlich inß groß schuldtbuoch, demnach inß entpfachbuoch; wan dan ein posten inß groß buoch ingeschriben ist oder wirt, so soll man über daß strichlin beim adj im jornal die zaal des blats, daruff diser posten im buoch steht, also $\underline{1}$ setzen; so er dan inß entpfachbuoch auch geschriben, soll man under gedochtes strichlin also $\overline{5}$ die zaal des blats im entpfachenbuoch setzen, daruf es getragen ist. Im faal dan ein posten erscheint, der baar bezalt worden oder usgeben antrift, also daß er nit inß groß buoch kompt, so soll man über daß 69
strichlin also $\underline{0}$ ein nullen setzen, bediit, daß es nit innß groß buoch kert[1]). So er dan inß entpfachen oder usgeben geschriben, soll die numero desselbigen blats darunder gesetzt, und wan also daß strichlin under- und oberhalben $\frac{0}{5}$ seine gemerck hat, sol diß item (umb minder irthuom unnd mehrer firdernuß willen) im jornal durchgestrichen werden.

Als nun ich gehertermossen mir meine rechnungen und buochhaltung gefundiert, hab ich mich deglich darinen geiebt, domit mir die gantz bekant wurden, dan ich hievor in ordenlicher buochhaltung nie geiebt, underwysen noch gelert worden war, derhalben mir schwer gwesen, jetzundt aber desto lichter, diewyl ich mir disen erzelten weg firgenumen und beschriben habe.

Uff den 2. augusti anno 1573 starb herr Andres 69b
Im Hoff, der seidenkremer zum Engel uf dem Kornmerckt alhie, wellicher mein guoter freindt gwesen, gar viil merckt neben und mit mir gebroucht hatte. Diser war nun ein berckman und war dozemol mit Christoff Heiden zuo Schermennien[2]) der stat Basel silberfierer, welliches ampt in sich hielt, daß er alle silber, so uff dem berckwerck Schermennien gemacht, im namen der stat Basel erheben und dargegen zalung thuon

Diser abscheidt gibt ursach zuo meiner haußhaltung.

---

[1]) Gehört.

[2]) Giromagny, nördlich von Belfort.

muoste, welliches sich jerlich uf 40 thusent gulden geloffen. Diewyl aber er in schreiben und rechnen nit beim besten erfahren, hat diß sein wyb und kinder in grosse angst und noth gebracht, wie an seinem orth weither soll gehandlet werden, und ich hab miesen ustragen als sein successor.

70 Alß nun der Zurzacher Verene-merckt anno 73 herzuoruckt, fuor ich erstlich noch altem brouch gehn Kingerssen uf den merckt und nam fir ein gehilffen mit mir Uolrich Boumgarter den duochscherer, als mein geheimen und guoten gesellen,[1]) und waren beid zu fuoß. Alß wir nun hinabzogen, regnet eß gar seer, also daß die Ill so groß ward, daß, wellicher am obent nit gehn Kingerssen komen, der mocht mornderigs uf den merckttag nit mehr dohin komen. Dan die Ill ahn allen orthen uß- und über felder luff, gar mercklich starck, also daß der ursachen gar kein merckt ward. Alß aber man auch des grossen wassers halben nit woll hinweg hat komen kenen, mir aber onne grossen schaden und versoumnuß des Zurzacher merckts halben unmiglich, noch ein tag do zu verharren, bin ich mit Uolrichen, mein gespaanen, oftermolß zuo rath gangen, wie die sach anzugriffen, dan ich
70b gern heim were: diewiil ich in Zurzach viil waaren hette und nit lengeren verzug liden mechte, were mein firnemen, ich wolte recht im namen Gottes die sach wogen, durch die nebenflüß und giessen, so uß der rechten Ill über alleß feldt lauffen, durchwatten, er aber solte do verbliben, biß daß wasser wider fiell, und die ballen heim verschaffen.

Alß aber er mein meinung verstanden, sagte er glich, so ichs wagen wolt, welle er mir geselschaft halten; dan zu besorgen, daß wasser werd je lenger je gresser. Hieruff haben wir zimiß gessen und darnach im namen Gots anzogen. Alß wir nun gehn Ilzach komen, haben wir durch 2 oder 3 giessen watten miesen, biß ahn girtl, ehe daß wir zuo der

Ein grosse wassers-gefohr, so wir hie antreten, domit ich in dem handel nichts versoume.

[1]) Vgl. oben S. 90.

brucken komen kenen. Ennerthalben[1]) der bruckenn haben sovil giessen unß umbgeben, daß wir schier nit wusten, wo hinuß; dan wir gwißlich durch 20 giessen gewatten biß under die arm. Diewyl aber ich die gelegenheit wuste, zog ich alß[2]) 71
voranen, stapft mit meinem wehr fir mich hẽr, domit wir in kein loch fiellen, und liff daß wasser so starck mit wietten doher, daß wir oft koum dardurch komen mochten, kamen also gegen obent mit Goteß hilff uff die höche des Rixemers-feld uß dem wasser und bey nacht in den nassen kleideren gehn Hapsen, do wir billicher wyß Gott dem herren umb sein hilf danckten.

Domolen hat ich ein par eschenfarben zerhouwen hosen ahn mit schmalen schnitlen[3]) und kurtz rund ufgeschirtzt mit glatten strimpffen onne hosenbendel, die waren mit lederem schenkelfuoter. Alß aber wir in den nassen kleideren gelegen und trocken worden waaren, ist daß lẽder hert worden und zersprungen, reis[4]) also daß duoch auch entzwey, hinab biß uf die halben schinbein, daß man mir die halben schenckel ob und under den kneiwen sach, also daß ich mit scham durch die stat gon muost.

Sobald ich nun heimkomen und zimiß gessen, satelt ich 71b
mein pferdt und reit nach Zurzacher Verene-merckt noch gehn Mumpff.

Uff disem Verene-merckt anno 73 ließ ich vom schnit do-

---

[1]) Jenseits.

[2]) Alß, d. h. alles, adverbial gebraucht, bedeutet: die ganze Zeit hindurch, fortwährend. Vgl. Grimm, Wörterb. I. 247.

[3]) Zerhauene Hosen sind Hosen mit ausgeschnittenen Streifen oder „schnitlen" (plur. von schnitlin, Schnittlein; ganz ebenso braucht Ryff in den als Beilage B folgenden Briefen meitlen als plur. von meitlin, Mädchen), die gewöhnlich mit andersfarbigem Zeuge ausgefüllt waren. Die Hosen, welche Ryff beschreibt, waren an den Schenkeln eng anliegend, mit einem Wulst um die Knie. Ueber die Beinkleider der damaligen Zeit s. Weiß, Kostümkunde III. 608 ff.

[4]) S. oben S. 53, Anm. 1.

ben ab, beguong mich allein der gantzen stucken zu verkauffen. Herr Baltaser Rabolast hatte uff 80 stuck Lindischer duochen doben, die kauft ich ime mit einander ab, hats glich an seinem stand feil, setzt die meinen darzuo und verkaufts vast alles biß an ein ballen, kam hiemit je lenger je stercker indt contschaft; daß gefuole auch meinem vater wol, do er sach den handel glicklich wachssen.

Nach vollendung dises merckts zog ich im namen Gotes mit Hanß Schreiber und anderen Niderlendern strags indt Franckforter herbstmeß, kauft do zimlich starck inn; dißmolß kam ich mit anderen Basleren abermoln mit Gotes hilff woll heim und verrichtet meine merckt vor der mes nach ge-
72 wonheit all. In der mes hat ich abermolen starcken vertrib beym stuck und beim schnitt, dorumb ich Gott billich danck sagte, und underlies abermolen meiner merckten uff Martine keinen zu gebrouchen, uff welchen ich dann mercklich viil waaren verschlissen, also daß meniglich sich meinß handels verwundert hatt.

Alß nun dise Basel-Martine-meß anno 73 vollendet waar, hat herr Hanß Schreiber, herren Lienhart Silvesters von Antorff dienner, die rechnung und factorey vom Rabolasten allerdingen uffgenomen und mir nach unser abred überlifert, erstlich die wahren, so ime dise meß unverkauft überbliben, demnach auch die schulden, so er gemacht. Daß hab ich mit lust, freiden und fliiß ordenlich ingeschriben, uff ein glicklichen guoten anfang. Gott verlich sein gnad darzuo. Amen.

Mein factorey antreten.

72b Alß nun sy die Niderlender hinweg waaren, hab ich firther meine merckt versechen, unnd uff wienechten anno 73 aber gehn Strosburg gefahren, doselbsten abzalt und schlechte duoch, alß Limperger, Backeracher und Spinaler, wider inkauft Sovil die Lindischen belangt, deren schickt mir mein herr Silvester deglich uf seinen handel uß Antorff zuo. Alß ich nun mit Gotes hilff wider heimkomen und die meßgescheft

ingeschriben, stellet ich meinem vater abermolen die jorr=rechnung des 73. jorß, deren er woll zufriden gwesen.

Alß wir nunfirhin mit Gottes hilff daß 74. jor antretten, reit ich daß erste moll uff vasnacht nach des Silvesters schulden inß Schwitzerland, erstlich gehn Sollenturn uf den merckt, do ich dan meines vaters gescheft neben den seinen verrichten kont, von dan gehnn Hutwyl, Willesouw, Lutzern uf den altenn merckt [1]), von danen gehn Zugg und Zirich, Baden und Bruck, muost also diß erstemol die gelegenheit des landts 73
und die kunden lernen kenen, mit wellichen ich doch bald in guote contschaft gerathen.

Uff mitvasten anno 1574 gab ich in Franckfort herren Lienhart Silvester die erste rechnung seiner factorey, und betraf mein provision von Martine biß uf dise zeith 25 fl. 1 ß. — Erste factorey=rechnung.

In diser meß kauft ich zimlich viil waaren wider inn, und ward mir auch in diser meß herren Lienhart Silvesters meines herren sohn von Antorff übergeben, den fuort ich mit mir gehn Basel, erhuolt den in meines vaters hauß am tisch.

Demnach ich nach osteren heimkomen und abermolen meine meßsachen ingeschriben, truoge sich zuo, alß herr Andreß Im Hofs seligen witfrauw zuom Engel am Kornmerckt viil und withleiffige gescheft und hendel hatte mit Christoff Heiden, alß der sein Andreß, ireß manß selligen, gmeinder[2]) in der silberfuohr im Schermennier bergwerck gewesen war, daß 73b
sy grosse und starcke misverstendt in iren rechnungen hatten und woll biß in 7 thusent gulden einanderen nit gestendig waaren. Daruß ervolgt, daß die sachen vor unseren gnädigen herren schwebt, welliche es zuom theil antraff. Dan beide gemeinere waaren der stat Basel diener und hatten 8000 fl.

---

[1]) Der erste der vier Luzerner Jahrmärkte, der auf Dienstag nach der alten Fastnacht (Sonntag Invocavit) fiel, wurde, wie Ryff im Reisbüchlein (s. Beil. D) Bl. 10 berichtet, der alte Markt genannt.

[2]) Geschäftsgenosse.

baar gelt zuo einem vorroth uf die silber hinder inen, so sy von unseren gnedigen herren entpfangen, und wolt kein theil dasselbig hinder ime haben, also daß sy, die witwen, alß deren abgevordert ward, unnd sy aber vermeint nit schuldig ze sein, neben anderen hochen und schweren sachen, so ir man selig verwalten[1]) und doch kein gewisse noch juste rechnung gehalten oder hinderlossen, gantz und gar mit viilen gescheften und schuldenlast überladen gwesen, dadurch sy gezwungen, obglichwoll herr Baltaser Haan, des raths, ein gestrifter,[2])
74 verstendiger man, irr vogt, und herr Hanß Lux Iselin, des raths, auch ein geiebter verstendiger man, irer kinden vogt gwesen, welliche gar nichts verabsoumpt, so hat doch die grosse withleiffikeit der zusamenkunften und rechnungen neben irem gwerb und anderen gescheften, sowoll usserthalb alß in der stat, den vögten wellen überlegen sein, derhalben sy gedocht, iren nit nitzlich sein, lang im witwenstott zu verbliben, sonder besser sein wurde, sich mit einem gwerbsverstendigen wider zu verhiirothen.

Wellichergestalt aber Gott mitl geschaffen, daß durch ir vorgengerin,[3]) die hincket Margreth, so ein schwester Jacob Ryffen frauw seligen gwesen, mit meiner baß Anna zuom Moulboum[4]) hierauß gereth worden, und die sachen antragen, daß sollichs ein haußhaltung fir mich sein mechte ꝛc., kan
74b ich nit wissen, je mein vater hat mirß antragen und befrogt,
Antrag meiner hausfrauwen.[5])
ob ich lust und anmuot zuo iren, frauw Margretha Brunnerin, Andres Im Hoffs seligen witwen, hette, so were die

[1]) Walten wird in der älteren Sprache stark conjugiert wie halten.

[2]) Gestrift, part. perf. mit activer Bedeutung von strifen dem heutigen streifen: der viel gestreift, gewandert, daher weltkundig, erfahren, wie das heutige bewandert. Vgl. die Anmerkungen Zarnckes zu S. Brants Narrenschiff S. 392, 476.

[3]) Vorgängerinn heißt noch jetzt in Basel die Kleinkinderwärterinn.

[4]) Zum Maulbeerbaum. Ein Haus dieses Namens liegt am Bäumlein Nr. 12, eines zum vorderen Maulbeerbaum an der Freienstraße Nr. 105.

[5]) Der Genitiv ist passivisch zu verstehn: Meine Hausfrau wird mir angetragen, nicht trägt sich mir an.

sach also beschaffen, daß sy mir werden meg. Dariber solt ich mich bedencken, er wel mir aber nit verhalten, sy hette 5 kinder, dorunder eins erst 3 monat alt und nach seines vaters dodt erboren; so hab sy viil gescheft: wo ich nit trouwte solliche sachen zu versechen, so solte ichs anzeigen und nit underston.

Uff dise red hab ich mich nit lang bedocht, sonder glich in puncto entschlossen. Obglichwoll ich nie viil lusts zuo witfrauwen gehapt, hat doch mir uß sonderbarer wirckung Gottes dise frauw Margreth ires lybs gestalt und auch irer haußhaltung halben woll gefallen, hab sy auch in 4 joren (alß ich mit irem man seligen uft merckt gereist), woll lernen kenen; dan sy ist vernimftig, holdtselig, gotsferchtig und 75
verstendig gwesen, auch mit kaufmanshendlen, schreiben, lesen und rechnen besser geiebt und erfahren gwesen, dan ir man selig. Dernhalben entschloß ich mich glich: wo eß Gott und iren,[1]) auch meinen elteren gefiel, mecht ich sy woll haben. Daruf antwort mein vater, er wolt firderlich mit iren selbs reden, und hat sy bald daruff in garten bescheiden, und haben do vor pfinsten den handel beschlossen, die ehe versprochen, doch daß es noch still verbliben soll, biß daß sy mit iren kinden überkomen sey, welliches sy auch firderlich verrichtet hat.

Hieruf hat sy mich auch in iren garten bescheiden, alß ich hab wellen uf pfinsten gehn Zurzach reisen, doselbsten raths gefrogt, wie ich vermein, daß sy mit iren kindern überkomen sol, firnemlich der bergwerckstheillen halb, diewyl 75b
derselbigen viil und zimlich hoch im gelt sein werden. Hieruff zeigt ich iren an, daß mich fir guot anseche, daß sy die kinder ußkaufte, soviil aber die bergwerck antreffen tiey, deren hab ich kein verstand, duncke mich aber ein gefohrlicher han-

---

[1]) Ihr. — Iren ist Dativ der 3. Person des pron. pers. (nicht etwa pron. poss. und mit dem folgenden elteren zu verbinden).

del sein; dernhalben kent ich nit rothen, daß sy die an sich kaufte, sonder daß sy mit irenn kinden die ingemein bouwte, zu gleichem glick und unglickh. Wir haben auch do abgereth und beschlossen, wan sy mit den kindern überkomen, wolten wir glich nach der Strosburger meß hochzith haben.

Mornderigs bin ich in Gotes namen gehnn Zurzach gereist, do mein ersten merckt der factorey glicklich und woll versechen, und alß ich wider heimkomen, hab ich mit anderen burgeren herren Marx Russinger, alß er gehn Lugariß uft vogtei[1]) gereist, daß gleidt biß gehn Lutzern geben, und so bald ich
76 wider heimkomen, strags gehn Strosburg in die Johannemeß gerithen, noch der hoffnung, sobald die firiber, unser hochzith firzunemen. Wie eß aber mir ergangen, wirt daß ander theil meines lebenß am anfang vermelden; dan hiemit diß erste theil meines herkomens nnd lebenß nach meinem firnemen von meiner geburth ahn biß uff den standt der ehe vollendet und hiemit beschlossen wirt. Dem almechtigen Gott im himmel sey lob und danck gesagt umb seine vilfeltigen guothatten, so er mir von anfang biß hieher erwysen hat. Amen.

Nun volgt daß ander theil meines lebens in einem besondern buoch. Do es hie erwindet,[2]) wirts dort anfachen,[3])

---

[1]) Die vier ennetbirgischen, d. h. jenseit des Gebirges, der Alpen gelenenen, Vogteien Lauis (Lugano), Luggaris (Locarno), Mendris und Mainthal (Val Maggia), waren seit 1512 im gemeinschaftlichen Besitze der zwölf Orte, welche damals, vor dem Beitritt Appenzells im J. 1513, die Eidgenossenschaft ausgemacht hatten. Jede der Vogteien hatte ihren eigenen Landvogt, der abwechslungsweise von den einzelnen Orten auf je zwei Jahre gesetzt wurde.

[1]) Erwinden, eigentlich an einer Stelle sich umwenden, daher auch an einer Stelle aufhören. Wenn Ryff unten in den Briefen sagt: An mir und meiner kleinen, aber kernhaften gselschaft soll nichts erwinden, so heißt das: Wir werden es an nichts fehlen lassen, werden nichts versäumen.

[2]) Daß Ryff die hier ausgesprochene Absicht ausgeführt und die Erlebnisse seiner späteren Lebensjahre in derselben zusammenfassenden Weise beschrieben, wie die seiner Jugendzeit, muß bezweifelt werden. Dagegen sind

alß vom standt und anfang der ehe biß zuo endt meiner wyl. Gott verlich sein gnadt darzuo. Amen.

Andres Ryff
scripsit.

---

das Ämterbuch, der liber legationum und das Reisbüchlein (s. oben S. 32 und unten Beilage D) als in anderer Weise gehaltene Fortsetzungen unseres Büchleins anzusehen.

B. Briefe des Andreas Ryff aus dem Rappenkriege an den Bürgermeister Ulrich Schultheß, an die Dreizehn [1]) und an den Rath zu Basel. Liestal, 13—23. Mai 1594.

(Staatsarchiv Basel. L. 169. Nr. 2. Bauren-Rebellion von 1591—1594.)

I.

An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Montag, den 13. Mai.

Edler, ehrenvester, firnemer und wyser, insonders gönstiger herr burgermeister. Den bevelch, so ein ersamer roth mir heitigen morgen ufferlegt, hab ich mit ernst und in treiwen [2]) versechen, so vyl mir miglichen gwesen; mit hilff der alten schitzenmeisteren 60 dapfferer manen usserläsen, do wir Gorgis Dusman an stat eines lytenampts [3]) verordnet, der neben mir die sachen verrichten soll; und obgleichwoll mir anzeigt worden, wir sollen am heraußziechen keine spyl gon lossen, hat doch dasselbig nit gehalten werden kenen; verhoffen, wir seyen ehrlich, gebyrlich und statlich usgezogen, und sind hie umb 6 uhren ordenlich ingezogen, mit rechtem ernst und nach gebihr, daß e. gn.[4]) sich unser nit zu schemmen haben.

---

[1]) Die Dreizehn, auch der geheime Rath genannt, waren ein Ausschuß des Rathes, der im Gegensatze zu ihnen auch der tägliche Rath hieß; sie hatten alle wichtigeren Angelegenheiten vorzuberathen. S. Heusler, Verfassungsgesch. 385 ff.

[2]) In Treuen.

[3]) Lytenampt, Umdeutschung von lieutenant.

[4]) Wir behalten für die immer sich wiederholenden Titel „eiwer gnaden" (Rath) und „eiwer wisheit" (Bürgermeister) die in den Briefen gebrauchten Abkürzungen bei.

Sobald wir nun inß losament komen, ist der schulthes[1]) komen und unß entpfangen. Dem hab ich anzeigt, er soll etliche vom roth zuo im nemen und indt herberg kommen, so welle ich inen eiwer, meiner gn. hern, bevelch und meinung eröfnen, die sind nun gleich erschinen. Denen hab ich eiwer gnedigen gruoß und geneigten willen vermeldet und die ursach unserer ankunft nach lenge anzeigt, daß nemlich e. gn. entschlossen, ire underthonen, sovyl der gehorsam seyen, zuo schitzen und schirmen, wie sy auch hergegen verhoffent, daß sy, die underthonen, von rechts wegen und uß schuldiger pflicht, glichvaalß irer nathirlichen oberkeit alle billiche schuldikeiten leisten und erwysen werden.

Dernhalben begere ich von inen bericht inzunemen, ob die ungehorsamen uff ir treiwen[2]) noch willenß etwaß tädtlichs firzunemen, oder ob etwaß ungebirlichs firgenomen worden. Firß ander begere ich auch von inen zu vernemen, welchermossen sy die wachten mit und neben unß vermeinen zu versechen, ob sy die hochwachten mit iren burgern selbs versechen wellen, so wellen wir die stat und runden versorgen.

Item, diewyl unser gn. herren und oberen durch mißordnungen bald in grossen vergebenlichen costen mechten gefiert werden, so welle vonöten sein, daß man firsechung tiey, daß unseren burgern uff dem rothauß mit essen und trincken ein ordenantz gemacht werde, daß[3]) wir uff mornderigen tag anzustellen unß vereinbaret haben.

Daruff haben sy uff gehapten bedanck[4]) gantz flissig danckt des gruosses und des veterlichen ussechens.

---

[1]) Schultheiß von Liestal war Pantaleon Singeisen.

[2]) Dräuen, drohen.

[3]) Das, relativum.

[4]) D. h. nachdem sie abgetreten, um sich zu bedenken, um über die zu gebende Antwort zu berathschlagen. Vgl. oben S. 79, Anm. 3. Im Rathhause zu Basel gab es eine Dankstube, in welche, nach Beendigung der öffentlichen Gerichtsverhandlungen die Richter sich zurückzogen, um sich über das Urtheil zu berathen. Ochs VI, 784.

Waß sich nun verloffen, daß die treiwwort[1]) ergangen, auch wie daß sy Liestler und die 2 oberen derffer[2]) uff hitigen tag wider ein eidt zemen geschworen, bei der korsamme zu verharren, und waß sich mechte verloffen haben, diewyl sy deshalben nichts neiwß[3]) wissen, sonder bey Litzelman[4]) bericht gethon, so loß ichs darbei verbliben; und wiewoll sy vermeint dise nacht die wachten allein zu versechen, sy aber denen von Buobendorff 10 man zuo irer wacht hinaußgeschickt, denen dan zuo mehrer bestendikeit auch unser ankunft wirt vermeldet werden, so hat unß gebiren wellen, von den unseren 10 man uff daß rothhauß zu verordnen, biß morn bessere ordnung anzustellen.

Ein burger von Liestal kompt erst jetz uß dem Geiw[5]), der hat ein veteren doselbsten Sollenturnner gebiets, von dem hat er gehört, die ungehorsamen bouren haben gwisse zusagung von unserem bischoff, daß, wan ir, unser gn. herren, heruffziechen, so welle er an anderen orten etwaß anfachen, daß unß nit freiwen werde; es sollen auch heit[6]) vor der landtsgmein etliche bouren neben der stat heruffkomen sein, vermuotlich von den Bischoffischen komen. Des bericht mich der schulthes; waß das aber sein wirt, mecht man spöcht[7]) uff machen und darnach sechen. Daß hab ich umb besser nachrichtung willen e. w. nit sollen verhalten, und warten, neben

---

1) Die Drohworte.

2) Bubendorf und Zyfen, nebst dem kleinen Ramlisperg. Rappenkrieg (s. Beilage D), Abschrift von Strübin S. 156.

3) Neues.

4) Der Stadtsoldner (berittene Stadtbote) Litzelman war vom Rathe zu Basel am Vormittag des 13. Mai mit einem warnenden Schreiben an die Landsgemeinde nach Sissach geschickt worden. Rappenkr. 21. — Ueber die Anwendung der Präposition bei s. oben S. 101, Anm. 5.

5) Gäu, kurze Bezeichnung für den Solothurnischen Buchsgau (Hauptort Olten).

6) Heute.

7) Auf etwas „spöcht" machen = nach etwas spähen.

guoter wacht, eiwers vernneren bescheidts und bevelchs, unß hiemit alle in den schirm Gottes woll bevellent. Actum Liestal den 13. may anno 1594.

E. w. underthäniger burger
Andres Ryff.

[**Adresse.**] Dem edlen, vesten, frommen, firsichtigen und wysen herren, herren Uolrich Schulthessen burgermeisteren der stat Basel, meinem gnedigen, hoch ehrenden herren inn Basel.

II.

An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Dienstag, den 14. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 14. may in Liestal.

Edler, ehrenvester, firsichtiger, wyser, insonders gönstiger herr burgermeister. Zwiffelsonne haben e. w. mein gesterig schreiben und unser ankunft in Liestal entpfangen und verstanden. Schuldig erkenne ich mich, aller firfallender geschefften und sachen e. w. alß ein haupt der stat Basel deglichs zu berichten, und in allem dem, so mir bevolen wirt, nit träg, foul oder vaarlässig ze sein, mit underthäniger bith [1]), e. w. wellent nit mied werden, alle, klein und grosse firfallende hendel und gescheft anzuhören; dan ich achte besser sein, zuvyl unnötige sachen zu schreiben und adviso ze thuon, weder ein notwendigs zu versoumen oder zu verhalten.

Nechten [2]) umb 10 uhren haben die von Liestal 16 man gehn Buobendorff geschickt, inen die wacht helffen zu versechen, do sy vonn Liestal und wir vermeint, sy von Buobendorff haben uff ernstlich ermanen ire eigne wacht auch angestelt und gehalten. Alß aber gedochte von Liestal dohinkomen, haben

---

[1]) Bitte.

[2]) Nechten, necht ist soviel als hinechten, hinecht, hinacht, d. h. diese Nacht.

sy nit einen mann uff der wacht gefunden, sonder alle geschloffen, welliches nit ein ringer fäler ist.

Alß nun wir heittiges morgens vast alle gmeinlich die predig [1]) besuocht, sind wir die schitzenmeister, lythenampt und mitmeistere (die ich alle in ein sonderbaaren eid genomen, alles daß, waß sy hören werden und berathschlagen helffen, in höchster heimlikeit zu halten) mit denn herren schulthessen, Krischbianuß Stribe [2]), und dem statschriber [3]) uffs rothhaus gangen, unssere anordnungen vernner berothschlagt, wie auch wir vor der predig unsere empter besetzt und daß völcklin in 4 rotten getheilt, einem jeden rothmeister seiner rothgesellen namen uff eim zedel behendigt, dieselben verläsen, usgesöndert und allen bevolen, weß sich einn jeder verhalten soll; do keiner under allen unwillig, sonder sich bester ordnung nach, in zugg und wachten, spöchten, streiffen und im vaal der noth zuo scharmitzlen bruchen zlossen gantz urbötig; uff daß rothhauß die wirt beschickt, mit inen ein ordenantz gemacht, wie sy tractieren sollen; den ist einem jeden ein zedel behendigt, fir wän man zalen werd, und deglichs einem man 2 moll, jedesmoll 6 ß. verdingt; will dan einer mehr verzehren, ist im uß seinem seckel vergont, allein daß überwynnen [4]) wirt ich keinem zuo-

---

[1]) Es war die Leichenrede bei der Beerdigung eines Jünglings. Rappenkrieg 32.

[2]) Chrispianus (d. h. Crispinus) Strübin war der Bruder des Pfarrers von Bubendorf, Heinrich Strübin, und wurde später Schultheiß von Liestal (Bruckner, Merkwürdigkeiten, IX, 1019). Im J. 1607 erhielten die beiden Brüder vom Rathe zu Basel die Zusicherung, daß, so lange einer ihres Stammes vorhanden, der zum Predigtamte tauglich, diesem bei Besetzung der Pfarrei Zysen-Bubendorf der Vorrang eingeräumt werden sollte (Bruckner XV, 1755, wo irrigerweise Christianus statt Chrispianus steht). Vgl. was dort über das angesehene Liestaler Geschlecht der Strübin und über dessen frühere Beziehungen zur betreffenden Pfarrei gesagt wird.

[3]) Stadtschreiber von Liestal war Adam Hemmerlin, wie Pfarrer Strübin in seiner Abschrift des Ryffischen Rappenkrieges S. 50 am Rande bemerkt. In der gedruckten Ausgabe ist der Name an der betreffenden Stelle (S. 74) in den Text aufgenommen.

[4]) Das Ueberweinen, d. h. das übermäßige Weintrinken.

lossen. Derhalben bith ich, ir mein gn. herren wellent mich auch der nothurft noch in firfallenden sachen bey dem bevelch, so ich von e. gn. entpfangen und ernstlich nochsetzen wirt, rechtmessig schirmen und handthaben.

Alß wir bey einander uff dem rothhauß gesessen, do sind der pfarher von Buobendorff, sein meyer[1]) und die meyer von Ziffen, ire geschworne und die geschwornen ab dem Ramlisperg, auch der pfarherr von Arrestorff[2]) und der undervogt fir unß erschinen, klagswyse firgebrocht, welchermossen inen getreiwt, und daß sy libs, lebenß und irer haab und gieteren keinßwegs sicher, begeren derenhalben umb gottes willen schutz und schirm von irer oberkeit; dan sy wellen im namen Gots bey der oberkeit sterben und leben, wo aber sy nit solten bey e. gn. schutz und schirm finden, so mechten sy im landt nit bliben. Wir befinden, daß der pfarherr zuo Buobendorff gantz ernstlich an der sach, seine 3 kilchspyl[3]) mit ernst zemenhalt, auch dohin vermegen, daß sy von neiwem zur oberkeit geschworen. Diewyl nun ir anzeigen withleiffig, hab ich das den statschriber umb befirderung willen kurtz verzeichnen lossen, daß hat e. w. hiebey zuo entpfachen.

Inen allen haben wir mit ernst zugesprochen, sy sollen alß treiwe underthonen an der oberkeit bliben, zuo inen[4])

---

[1]) Ueber die Gemeindebeamten der Landschaft Basel vgl. Heusler, der Bauernkrieg von 1653. S. 25f.

[2]) Pfarrer von Aristorf war Isaak Cellarius (Keller). Bruckner, Merkw. XX, 2338.

[3]) Vielmehr die drei zu seinem Kirchspiel gehörigen, oben genannten Gemeinden Bubendorf, Zysen und Ramlisberg. Lupsingen und Arboldswyl, welche ebenfalls zur Pfarrei Zysen-Bubendorf gehörten, waren uneinig, indem in beiden Dörfern Etliche zu den Ungehorsamen hielten. Vgl. Rappenkrieg, Abschrift von Strübin, S. 156, vgl. mit S. 123.

[4]) Da das Wort oberkeit vorausgegangen ist, hätte man hier eigentlich den Singular des Pronomens erwarten sollen. Die Anwendung ist dadurch gerechtfertigt, daß oberkeit Collectivbedeutung hat, statt „der oberkeit" hätte ebensogut stehn können „den oberen". Vgl. die Sage von der Befreiung der Waldstädte S. 197, Anm. 7.

guot und bluot setzen: also hab die oberkeit firgenomen, die korsammen vor den ungehorsamen meineidigen buoben zu schirmen, guot und bluot fir sy zu setzen; dernhalben sollen sy iren gemeinden freindtlich und ernstlich zusprechen, daß sy ob der bösen buoben treiwen nit erschrecken; inen auch bey iren eiden gebotten, daß sy ire wachten ordenlich bestellen: wir wellen inen von Buobendorff dise nacht 1 rotth schitzen, uff 12 man, und die von Liestal 8 man, daß macht 20 man, zuoschicken, die sy anfieren und helffen sorg haben. Dem undervogt von Arestorff hab ich bey seinem eidt geboten, daß er umb mitag sein gmein versamle, inen bei den eiden gebiethe, daß sy sich sönderen und entschliessen, welchers mit der oberkeit oder mit den ungehorsamen halten welle, und soll unß der ungehorsamen namen biß umb 3 uhren geschriben bringen, daß wellen wir wissen; hiemit inen trostlich zugesprochen, auch 20 man von unß [und] den Liestleren hinacht zu schicken zugesagt.

Wyser herr, es ligt alles jetz an dem, daß man der sach recht tiey, dan der anfang ist gemacht, der schrecken in den bouren; wo man aber inen roth und danck[1]) lossen wirt, werden sy practicieren und hilff machen, und sindt meinß erachtens 2 mitl vorhanden, daruff die verdorbnen schelmen sechen. Daß ein ist, diewyl sy sechen und wissen, daß sy wider recht die oberkeit molestiert, so werden sy underston ein unrechtmessigen gwalt[2]) mit bösen buoben ufzutriben und denselben zuo grossem spott, miey und costen der oberkeit anzuwenden, ehrliche lith zuo schenden. Wo aber daß inen nit gelingt, so werden sich 2 oder 300 verdorbner schelmen zemenschlachen, den ussersten derfferen in einer nacht ein innfaal thuon, plinderen, merden und brennen, und dan zuom land uß fahren,

---

[1]) Zeit, sich zu berathen und zu bedencken. S. oben S. 123, Anm. 4.

[2]) Das Wort Gewalt ist in der älteren Sprache bald masc., bald fem. Für „einen gewalt ustriben" würden wir jetzt sagen „eine Macht zusammenbringen."

dan sy kenen doch nit bliben. Dem muoß firkommen sein. Ich wil niemant nichts firschriben, aber ich vernim sovil, daß man iren im land gern abwer. Wo ir mein gn. herren 600 man hetten, darzuo man uß den korsamnen landtlithen woll 200 haben mechte, denen zu vertrouwen ist, und 60 gerister rither, daß man die 3 oberen empter in einer stundt anfiell, so brächte man der rechten redlifierer uff 100 anderhalbs zuwegen [1]); damit machten ir ruouw und friden im landt, die underthonen korsam und retthen eiwer ehr, erhalten eiwer authoritöt und ansechen. Wo aber daß nit beschicht, so werden wir von den bouren gnuogsam bericht, daß ir mit keiner giette nichts erhalten werden; dan sy suochen mit schelmischen praticken e. gn. umbzuschleiffen. Ich gibs zu bedencken, mein roth ist aber, diewyl eß angefangen, man drucke druff, oder ir hand daß exempel der stat Strosburg vor augen, welches bluot noch nit erkaltet, daß worlich umb der firgesetzten kargheit und leffellwerck [2])

---

[1]) D. h. Wenn man jetzt mit Ernst eingreift, so könnte man mit der angedeuteten Macht die anderthalbhundert Rädelsführer, welche jetzt Alles verwirren, rasch zur Ordnung bringen.

[2]) Durch Hineincorrigieren ist die letzte Sylbe etwas unleserlich geworden, doch haben wir sie wohl richtig wiedergegeben. (Vgl. oben S. 58: fabellwerck.) Das Wort ist eher von Löffel, cochlear, als von Löffel = Laffe (Stalder II, 177) herzuleiten. Zu dem vorhergehenden kargheit paßt ein Ausdruck, der auf ein „löffelweise austheilen" hindeutet, sehr gut. Dem kräftigen Auftreten, wie Ryff es wünscht, soll ein zauderndes, allzubedächtiges Vorgehen entgegengestellt werden. — Was für ein Ereigniß aus der Straßburger Geschichte er hier im Auge hat, vermag ich nicht zu sagen. Im J. 1592 hatten sich bei der Bischofswahl die Domherren entzweit, indem die Mehrzahl den evangelischen Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, eine Minderzahl den katholischen Karl von Lothringen, Cardinal und Bischof von Metz, erwählten. Daraus entstand ein Krieg, an welchem sich die Stadt Straßburg zu Gunsten des ersteren auch betheiligte. Durch den Waffenstillstand v. 1593 und den Vertrag von Hagenau 1604 verblieb das Bisthum dem Cardinal, die Gegenpartei wurde mit Geldentschädigungen abgefunden. — In Folge dieses Krieges erhob sich in den Jahren 1593 und 1594 ein längerer Zwist zwischen den Rathsstuben der XIII und der XV. Johann Prechter, Mitglied der letzteren, beschuldigte die XIII, den bischöflichen Krieg

willen vergossen und verblemppert worden. An mir und meiner kleinen, aber kernhaften gselschaft soll nichts erwinden [1]), wir aber begeren keinß bluots, sonder des vaterlandts ehr und ruom, auch gerechtikeiten zuo erhalten.

Es wär woll mehr bericht ze thuon, aber umb geliebter kirtze willen dißmolß abgebrochen, diewyl zeiger lenger nit warten kan. Hiemit e. w. und unß alle dem almechtigen Gott woll bevellent. Actum in ill ut supra.

E. w. dienstwilliger burger
Andres Ryff.

[**Adr.**] Dem edlen, vesten, frommen, firsichtigen und wysen herren, herren Uolrich Schulthessen, burgermeisteren der stat Basel, meinem sonders gönstigen herren und gfatren. In Basel. Cito.

III.

An Bürgermeister und Rath.

Dienstag, den 14. Mai, Nachts 12 Uhr.

Gestreng, edel, vest, gnedig, hoch ehrent herren. Eiwer gnaden schreiben vom 14. diß hab ich vom banwart von Liestal entpfangen, den inhalt verstanden. Selbigen bevelch der bösen buoben halben hab ich meim herren burgermeister 1 stundt vor entpfachung e. gn. an mich gethan schreiben schon überschickt, guoter hoffnung, es werden ir ersam wisheit daß noch vor nacht entpfangen haben, darauß e. gn. zimlichen bericht zu vernemen haben werden.

Demnach dasselbig schreiben abgesent, ist der pfarherr und undervogt von Arestorff komen, relation irer gehaltnen gmeindt (so wir inen bevolen) gethon, nemlich daß sy alle,

---

schlecht und zu kostspielig geführt zu haben; nach längerer Untersuchung wurde er seiner Aemter entsetzt, Blut scheint aber in dieser Angelegenheit keines geflossen zu sein.

[1]) S. oben S. 120, Anm. 2.

ir gantze gemeindt, bey einanderen gehapt, denen haben sy den von unß entpfangnen bevelch der lenge nach ernstlich firgehalten, und inen bey den eiden gebotten, daß sich ein jeder persönlich entschliessen solle, weß er gesinnet, ob er der obrikeit welle gehorsamen oder ob er bey dem gresseren hauffen ston und halten welle: daß soll ein jeder rund sich entschliessen. Man welle hiemit niemandt gezwungen haben, domit nit jetz einer zufriden und über 3 tag sage, er habe miesen bewilligen, und dan wider abfallen wolte. Wellicher nun nit werde gehorsamen, do haben sy in bevelch, derselbigen namen biß umb 3 uhren in Liestal zuo überlifferen und vernners erwarten, waß inen fir bescheidt geben werde, im faal aber sy korsam zu sein und verbliben wellen sich entschliessen, so werde man sy beschirmen so vast menschlich und miglich seye.

Daruff haben sy ein verdanck gnomen, dermossen ein rummor under einander gehapt, daß sy vermeint einander angriffen werdendt, letstlich die antwort brocht, daß der mehrer theil bey der oberkeit beston und daß ufgesetzte ungelt geben, wie sy dan albereit den wyn schon daruff versiglen lossen; iren 13 aber sindt an der gesterigen landtsgmein abgewent worden, die haben kurtzum bey dem, waß der mehrer theil thuon werde, beston und harren wellen. Alß aber sy sonderlich durch den pfarherren mit allem ernst ermant worden, sy sollen nit sich selbs, wyb und kindt, sampt andere ire nochbouren in verderben richten, do haben sy wider ein abtrith genomen,[1]) komen und merckten wellen, haben sich erboten 1 pfenning uff die moß zu geben. Alß aber daß gar vernichtet, do haben sy 3 tag anstandt begert; alß sy nun daß auch usgeschlagen und gsagt, sy miesen umb 3 uhren antwort bringen, sind sy daruff verharret. Daruff hat sy der pfarherr alle beschriben und hiemit uff die stroß gangen,

---

[1]) Sind abgetreten, um sich zu berathen.

daruff sind sy inen nachgelauffen, und anzeigt, wo sy die obrikeit welle schitzen und schirmmen, so wellen sy recht auch bewilligen; sonst weren sy nit sicher.

Uff diese relatzion haben wir inen gesagt, sy sollen strags heimziechen, inen dapffer zusprechen, daß sy wachtbar und mundter seyen und bestendig an der obrikeit verbliben. Wir seyen dorumb do, daß wir die gehorsamen wellen mit Gotes hilff schirmen, und uff dise nacht wellen wir inen 22 man, 14 Basler und 8 Liestler, zuosenden, so mit inen wachen sollen, darzuo sollen sy glich 10 man von iren besten korsamen bey iren eiden uff die wachten verordnen, also daß doselbsten 32 man dise nacht werden wacht halten.

Nun werden wir wider 14 Basler und 8 Liestler gehn Buobendorff ordnen, diewyl die von Ziffen am sorglichsten orth und am schwechsten glegen, domit man im vaal der noth zithliche hilff erwysen mechte, dan dieselben sich vor den Bischoffischen besorgen.

Nun falt fir, gn. herren, daß meine schitzen schier wellen ungehorsam sein und vermeint, sy wellen nit hinauß, sonder sy haben zemengeschworen und wellen dernhalben bey einander verbliben, und vermeint, die Liestler sollen hinauß. Diewyl aber dise beide gmeinden nit im Liestler ampt, sonder Varspurg- und Wallenburger vogtey, so wyl umb e. gn. repetation und ansechenß willen gebihren, inen den versprochnen schirm neben der Liestlerenn hilff zuo erwysen, hab aber freindtlich und ernstlich mit inen gereth, daß sy nach entpfangnem bericht willig dran zogen seindt. Meinß erachtens aber vordert die noth, daß e. gn. ein bevelchschreiben heruffkomen liessen, daß sy mir in gebihr sollen gehorsammen, und sollen e. gn. mir vest trouwen, daß ich irenn keim wil uflegen, daß ich nit selbs erstatten derffe. Dan mir ist an der oberkeith ehr, der burgeren nutz und ahn meinem selbseignen lob mehr gelegen, dan daß ich onne guoten

grundt und roth solte etwaß finemen, daß spetlich[1]) sein mechte, alle geferdt vorbehalten. Es bringt aber auch ein unwillen under inen, daß herr Adelberg Meyer, Thommen Amman der giesser und Benedick Bollei,[2]) glich wie inen gebotten, sy aber noch nit erschinen, und diewyl daß spyl angefengt, darhinder man doch gar nit soll erschrecken, so wirt die noth ervorderen, daß wir die dag in Liestal auch die thorhuot ansechen, unversechene schmach zu verhietten; domit aber lustige und willige burger nit überladen, so mangleten wir woll noch ein roth[3]) uff 12 oder 15 man, dorunder noch 3 schlachtschwerter und daß ander guote strythaxen oder starcke halbarden, dan ich die schitzen nit vernners uß der stat schicken wurde, diewyl e. gn. derselbigen kein überfluß jetzmol haben; doch nach deren gefallen.

Vernners hat sich zugetragen, daß Michel Rollinger genant Rolli, ein hinckender von Sissach, umb 3 uhren hie under daß thor komen, wie wir achten umb spöchtens willen, der hat mit fexierworten usgebrochen: wir sollen nur dapffer komen, man habe unß zuo Sissach schon den disch deckt, man werde unß woll zu essen geben ꝛc. Den hab ich sampt Jacob Friburger von Ormelingen fir mich bringen lossen, sy beid, doch nocheinander, in beysein des schulthessen und meiner mitmeisteren gantz ernstlich umb alle sachen befrogt, do wir dan von Jacob Friburger anders nicht bringen kenen, weder daß er auch einer vom grossen houffen sey, aber gezwungener wyß; haben im getreiwt, wo er nit anzeige, wer die rödlifierer, item waß uff der landtsgmein gehandlet ꝛc., so wellen wir in gehn Basel schicken. Der hat sich höchlich entschuldigt und sich in die korsame zu stellen erbotten, daruff ich ime an-

---

[1]) D. h. spöttlich.

[2]) Wir haben hier eine nachlässige Construction, indem die drei Namen, statt im Nominativ, im Hinblick auf das folgende „glich wie inen“ im Dativ stehn sollten.

[3]) Eine Rotte.

gemuot, wan er mir welle ahn eidtstat globen und daß halten, sich der ungehorsamen nichts mehr anzunemen und bey e. gn. zu halten, so well ich inne gon lossen; daß hat er mit grossem danck erstatet. Den krumen Michel Rolli von Sissach, wellicher ein arger vogel sein soll, uff die 7 oder 8 widerrieff gethon, und gar erschrocken hinder der sach ist, also daß im die schenckel zitren, trutzig und nichts sagen wellen, den haben wir gefencklich inzogen biß uff e. gn. bescheidt.

Zwischen disen gescheften kompt des millers knecht alhie und zeigt ahn, er habe bey Brattellen zwen bouren von Zeglingen ob Liestal antroffen, die habe er gefrogt, wo sy herkomen; die haben anzeigt, sy komen ab dem Schwartzwaldt und wolten gern mit im gehn Liestal zoben zehren, so vernemen sy, daß etliche Basler do ligen; nun haben sy nit guoten luft, sy wellen recht gehn Frenckendorf, doselbst ein suppen essen.

Daruff haben wir ein kurtzen rothschlag gefast, 8 Basler und 4 Liestler in ill hinaußgeschickt und sy noch im wirtzhaus funden und herynbringen lossen, strags einen nach dem anderen ernstlich exammeniert: do heist der ein Tennie Bartlome der schmidt mit dem einen aug von Zeglingen, der ander Jacob Thommen von Zeglingen. Den blinden schmidt haben wir erstlich ufs beste nach aller nothurft uff alle punckten befrogt, wo er gwesen, waß sy gethon, wer sy abgefertiget ꝛc., aber er gibt schlechten, doch wanckelmietigen bescheidt, unbeharlich, und zeigt der schulthes ahn, er sey der allerergsten buoben einer under dem gantzen houffen, hat aber nichts klepffen[1]) wellen, alß ich ime iren meineid usgestrichen und dargegengehept[2]) den eidt, so sy der obrikeit gethon und nit halten, welcher doch in sich halte, daß sy keine

---

[1]) Klepfen in übertragener Bedeutung = aus der Schule schwatzen, ausklepfen = ausschwatzen. Stalder.

[2]) Dem entgegengehalten.

versamlungen oder rottierungen halten sollen onne vorwissen der obrikeit; zuodem sey inen erst kurtzlich bei 100 ℔ verboten, kein landsgmeind zu halten, darwider freflen sy, derhalben soll er anzeigen, wer und wie man inen uff dise landtsgmeinden geboten. Daruf sagt er, er wiste nit wer, aber bey 10 schillingen hab man inen botten; wir haben in auch uszogen und ersuocht, aber nichts finden kenen; behart uff dem bescheidt, sy seyen gestern ab der landtsgmeind gehn Arestorff übernacht und heit zuom Rotten Haus[1]) und nit weither gangen, dasselbig guot besichtiget, der meinung, daß zuo entlehnen. Daruf haben wir in durch ein andere thyren inß hinderhauß fieren lossen, daß sy nit mehr zemenkomen, und den anderen auch firgenummen; alß er sein gesellen verloren, ist er gar zam gwesen und etwaß meh klepft, doch sovil mich dunckt, etwaß unschuldiger dan der ander. Der bekent rund, die zwen geschworne von Zeglingen, Bernhart Widmer und Hanß Thomen, seins vaters bruoder, haben also an die landtsgmein gebotten: wellicher nit erschinne, den werde man in summa gar verjagen und niderschlachen. Daruff hab ich inne in eidtspflicht genomen, daß er uß Liestal onne erloubnuß nit welle wichen, den schmid aber gefencklich ingezogen, uff e. gn. bevelch wartende.

In aller handlung[2]) kompt der gwesen miller von Rickenschwyl[3]), jetz zuo Wallenburg wonhaft, und bringt diß ingeschlossen schriben[4]), wie e. gn. abzulesen. Dem haben wir

---

[1]) Das Rothe Haus, im Mittelalter ein Beginenhaus, seit der Reformation in Privatbesitz, zwischen Augst und Basel gelegen, bei der jetzigen Saline Schweizerhall.

[2]) Vgl. S. 64, Anm. 1.

[3]) Reigoldswyl.

[4]) Das Schreiben, datiert Wallenburg, 14. Mai 1594, ist gerichtet von Hans Sigrist und Franz Tschudin von Niederdorf, Rutschin Meyger ab Arx (Arxhof, unweit vom Schlosse Wildenstein, zwischen Bubendorf und Wallenburg), Pflegern des Amtes Wallenburg, an Pantaleon Singeisen, Schultheißen zu Liestal, und Andreas Ryff. Die genannten Pfleger erklären, mit

durch Chrischpianuß Stribe dise mindtliche antwort geben lossen, wir Basler seyen gesterigs dags onne ir deren von Liestal wissen stilschwigent ankommen, waß aber unser bevelch inhalte, daß megen sy noch nit wissen, haben aber von mir Ryffen sovil verstanden, daß unser gnedig herren bericht worden, daß iren gehorsamen underthonen ernstlich getreiwt, dernhalben sy entlich entschlossen, ire gehorsamen underthonen zuo schirmmen biß uff vergiessung ires bluots, dorumb seyen wir usgezogen und hie vernners bescheidts unserer herren zuo erwarten. Daß aber wir jemandem zuo überfallen gesinnet, daß haben sy noch nit vernomen, aber zu bedencken haben sy woll, diewyl nun lang die oberkeit getratzt worden, so werde dieselbige dermoleneinest zuom endt diser sachen trachten wellen. Er und der herr schulthes haben mich gebäten umb erclärung, aber von mir kein entliche resolution bringen mögen; allein habe ich willen geben, ufs lengst biß übermorn donnerstag zu mitag uff guote antwort meiner gn. herren und oberen bevelch ufzuhalten; bringen sy dan gehorsamme antwort, mit heil; wonit, mieste ich dan den bevelch, so mir hiezwischen überschickt werde, mit allem meinem vermegen erstaten. Daruff ist er illent und wolzumuot hingescheiden und gsagt, er verhoffe guoten bescheidt zu bringen. Daruff begär ich gnedigen bevelch, weß ich mich in dem einen oder anderen wëg zu verhalten habe.

Diewyl des vogts von Homburg[1]) undervögten einer dunden, seche mich fir rothsam ahn, daß e. gn. allen vögten bevelch zukomen liessen, mich so dag, so nacht, aller nothwen-

---

Bedauern vernommen zu haben, daß sie von den Burgern der Stadt Basel, die gestern zu Liestal angekommen, überfallen werden sollen. Wenn bei den Mahnungen zum Besuche der Landsgemeinde in Sissach Drohworte laut geworden, so sei dies ganz gegen ihren Willen geschehen; man möge daher nichts gegen sie unternehmen, sie hofften mit Hilfe und Rath ihrer Herrn Obervögte der Obrigkeit bald solchen Bescheid zu schicken, daß Ruhe und Friede wiederhergestellt werden könnten. (Staatsarch., Band L 169. Nr 2.)

[1]) Vogt zu Homburg war Theodor Brandt.

digen firfallenden geschesten zu verstendigen, daruf ich inen nothwendige awisso thuon kente. Daß und alles anders gib ich e. gn. zuo erwegen, und uff alle nothurft satter bescheidts und antwort erwartendt, hiemit unß alle in den schutz des allerhöchsten woll bevellent. Actum Liestal den 14. may anno 1594 umb mitternacht. In ill.

E. g. underthäniger burger
Andres Ryff.

[**Adr.**] Denn gestrengen, edlen, frommen, veslen, firsichtigen und wysen herren Uolrich Schulthes, burgermeister, und einem ehrsamen rath der stat Basel, meinen gnedigen gebiettenden herren und oberen, in

Basel.

IV.

An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Mittwoch, den 15. Mai.

Edler, frommer, vester, insonders großgönstiger herr burgermeister. E. w. soll ich umb erhaltung gesunder ordnung willen nit bergen, das uff mittentag die von Aristorff 2 wackere muschgeten- unnd einen hackenschitzen von den iren, so heitigs tags die wacht halten, zuo mir abgefertigt und vermelden lossen, daß vor 2 stunden zuvor ire meitlin von Arestorff irer gwonheit nach in welden affterschleg und alt holtz ufgeläsen, zuo denen seyen auch gestossen deren von Hersperg und ab dem Nushoff meitlen, auch zuo holtzen. Die seyen uff einander erzirnt und mit worten ahn einander komen, gemelte von Hersperg und Nushöffer usgebrochen: waß haben eiwere vetter angefangen, sy werden woll erfahren, wie dise nacht unssere vetter mit inen umbgon werden. Alß nun die meitlin von Arestorff heimkomen, haben sy das anzeigt, daruff haben sy einander ermant und wider gesteriger gemeindt erinert, ob sy bestendig ahn einander bliben wellent oder nit, domit man

sich wisse zu halten. Daruff haben sy einhelig beschlossen, diewyl sy sechen, daß die oberkeit mit ernst zuo inen setzen [1]), so wellen sy guot und bluot bey einander lossen und ahn der oberkeit halten. Daruff haben sy ermelte feine wackere 3 schitzen zuo mir abgesent, mir anzuzeigen, daß sy kein forcht mehr haben, widerstandt ze thuon; allein seyen sy mit krout und lot nit gefast, bithen dernhalben inen das mitzetheilen uff gebihrende nothurfft; hab ich herren Chrischpiano Stribi bevolen, inen allein zur nothurft provision ze geben, dan solches nit abzuschlachen. Diewyl aber niemant weist, waß noch uß dem spyl werden mag, so sollen solche ding bey der handt sein, dan solten die Liestler iren entpfangnen vorroth hinaußgeben, so weren dan sy verkirtzt, zuodem erscheint [2]) sich under unseren schitzen auch mangel. Bith dernhalben, e. w. wellent morn firsechung thuon, daß mir ein vorroth zukomme, den will ich nit vermuotwillen lossen, sonder uff die noth sparen, im faal er nit gebroucht, wider heimbringen.

Sonst hab ich meine krieglith vor dem imbiß alle uff daß rothhauß genomen, inen iren gesterigen fäler mit bedouren angezeigt, sy irer Baslerischen freiheitten, und wie eß ein gestalt mit disem krieg habe, worum der angefangen, waß ursachen wir do seyen, waß ir burgereidt sy binde, fir wên sy kriegen, nemlich fir ire selbseigne gerechtikeiten, waß ich inen in firgehaltnem eidt angezeigt, waß auch sy mir und ich der oberkeit geschworen, und waß diß alleß uff im trag ꝛc., noch lenge erinert. Diewyl aber ich gesterigs tags ein unwillen gespirt, so kenne ich nit underlossen, von allen ein entlichen entschluß zu vernemen. Diewyl wir alle burger und ich niemant über seinen willen zwingen solle, auch nit guot befinde, daß jemant zuo kriegen zwungen werde, so entschließ ich mich am ersten, daß ich uff meiner gn. herren bevelch werde warten,

---

[1]) Vgl. oben S. 127, Anm. 4.
[2]) S. oben S. 47, Anm. 2.

umb unserer Baslerischen loblichen gerechtikeiten willen guot und bluot welle dransetzen, daß die erhalten und wo miglich vermehret werden. Ich well auch keinen in sorgliche gforen schicken, auch keinen nit heissen, daß ich nit selb erstatten helffen welle, in suma, ich welle bey inen sterben und gnässen. Daruff beger ich aber auch von einem jeden zu wissen, weß ich mich in firfallender noth zu versechen habe. Dernhalben soll eß einem jeden freyston: ob ich glichwoll mein guotte spöcht habe, daß noch gar kein gfor vorhanden, so welle sich doch gebyren, uff schimpff und ernst acht zu haben, und wo etwaß uffruor sich erzeigen wolte, manliche gegenwehr zu thuon; deshalben soll ein jeder, der heim beger und neben mir nit alle firfallende gegenwehr in schimpff und ernst manlich ze thuon sich befinde, der soll onne einniche nochred, onne verschmölerung seiner ehren uff ein orth tretten, die well ich erlossen und andere an ir stat ervorderen, daruff welle ich den rodel verläsen lossen [1]). Alß nun daß beschechen, hat sich ein jeder verantwort und der unwissenheit entschuldigt, auch alle guotwillig sich anerbotten, bey mir zu bliben, alles daß verrichten, waß die noth ervordert.

Daß ampt Waldenburg ist heit bey einander; waß sy guots bringen werden, wirt die zith mitbringen, ich hoff aber alles guots. Hiemit unß alle in schirm Gottes woll bevolen. Actum Liestal in ill. Den 15. may anno 1594.

E. w. dienstwilliger gfater
Andreß Ryff.

[**Adr.**] Dem edlen, vesten, firsichtigen, ehrsamen und wysen herren Uolrich Schulthes, burgermeistern der stat Basel, meinem gnedigen, gönstigen herren und gfatren in

Basel.

---

[1]) Ausführlich findet sich diese Rede Rappenkr. S. 42 ff.

V.

An Bürgermeister und Rath.

Mittwoch, den 15. Mai.

Gnedig, gebietendt, hoch ehrent, lieb herren und oberen. E. gn. soll ich nit verhalten, daß heit friey am tag unsere necht abgefertigte zwo rothen von Arestorff und Buobendorff woll wider alhär ankomen, von keiner unruouw nitzit gespirt, sonder dise nacht alles still gwesen.

Alß aber ich firß Ober Thor mit dem lytenampt und wachtmeister[1]) gangen, doselbsten unserer lythen erwartet, do komen iren vier e. gn. underthonen, erstlich Hanß Mäder der undervogt von Dietkhen, und Galle Weber, sein kilchpfleger, sodan Michel Boltz geschworner sampt einem kilchmeyer von Teningen, und zeigen mir ahn: demnoch verschinen[2]) mendags ein landtsgmeind zu Sissach gehalten worden und do abgemehrt, wellicher der oberkeit im neiwen ungelt welle gehorsam sein, der solle ustonn, do sey er undervogt neben ander wenigen auch usgestanden und sich bey vorgender bewilligung korsam zu stellen begert. Ob nun glichwoll vorhin seine gemeindt- und amptsangehörige alle willig erzeigt, so hab doch gedochte landtsgmeindt sy wegen vyl treiwens wider abgeschreckt.

Nun hab er seine amptsangehörige wider bey einander khept[3]) und uff gesterigen tag ernstlich ermant, die haben all sich in der oberkeit schutz, schirm und korsamme ergeben, biß an 6 oder 7. Diewyl nun ich mich zuo erineren, daß verschinen wuchen ime undervogt und Boltzen fir e. gn. zuo bietten erkant, wie er auch bekent und deswegen uff der stroß, er aber anzeigt, wie auch seine mithaften, daß er bevelch von seinen amptsangehörigen entpfangen und sy gmeinlich zuo mir abgefertiget, mir iren korsamen entschluß anzumelden, so ha-

---

[1]) Lorenz Schad. Rappenkr. 22.

[2]) S. oben S. 51, Anm. 1. [3]) Gehabt.

ben sy nit umbgon sollen, sonder daß hiemit wissent machen wellen. Denen hab ich nach lenge vermeldet, waß trutz, ungehorsamme, miey, arbeit und costen sy bißanhêro irer treiwen nathyrlichen oberkeit erwissen, welches sy bisanhero mehr den zlang mit grosser getult (zwar nit umb irentwillen, sonder uß vetterlicher erbärmbdt, umb der unschuldigen willen) gelitten und tragen haben, auch inen allen die grosse rebellion zuom anderen moll verzigen, und daß drittemoll seyen sy wider abgefallen, also daß man inen firohin weder treiw noch glauben mehr zu halten zutrouwen kenne.

Der ursachen haben ire gn. nunmehr über gehapte gethult sich entschlossen, anfencklichs mich und meine rotten schitzen abzufertigen, ire gehorsammen underthonen vor den meyneidigen böswichten, so inen uff lyb und guot wider recht abgesagt und treiwt haben, zu schirmmen biß uff vergiessung des bluots und zwischent der wyl ein nochdenckens zu haben, wie man dermoleneinist ein gewiß und schlynniges endt diser unchristenlichen rebellion machen kenne, dessen bevelch ich von meinen gn. herren noch erwartte.

Alß aber sy heftig gebetten, daß velcklin begerte gehorsam ze sein, so derffen sy nit forcht halben, do hab ich hieruff dem undervogt erloubt, er soll sampt den kilchmeyeren und geschwornen heimkheren, sy versamlen und ernstlich ermanen und befrogen, ob sy wellen standthaft sein, so werde man sy wie andere schitzen und schirmen. Des soll er mir wider satte antwort bringen, diser Voltz aber soll mit dem schriben hineinkhören [1]) und waß die oberkeit mit ime zu reden, anhören; wan dan er undervogt weither beschriben werde, soll er sich korsamlich stellen, sy haben guot gnedig herren.

Mein einfeltiger roth were, wan sich die empter noch einander wurden ergeben, wie ich hoff, daß e. gn. alle gebihrende nothurft und depetierte herren verordnetten, daß glich druff

---

[1]) Hineinkehren, sich nach der Stadt begeben.

onne hindersichsechen man alle empter schwören liesse, sonst wirts nit guot thuon.

Der blind schmyd, so ich im thurn hab, der hat nechten, alß man inn im thurn gelegt, gsagt, wir miesen von ime nit ervahren, wer die landtsgmeind angfiert und wer den handl tribe, und wan wirß schon, salve reverenzie, geschneyt hetten, er well im ehe den grind abschlachen lossen. Dis alles hab ich e. gn. zuo besserer nochrichtung underthänig berichten sollen, hiemit e. gn. und unß alle Gott treiwlich bevolen. Actum Liestal in ill, den 15. may anno 94.

E. g. underthäniger burger
Andres Ryff.

[Adr.] Denn gestrengen, edlen, frommen, vesten, firsichtigen und wysen herren, herren Uolrich Schulthessen, burgermeister, und einem ehrsamen roth der stat Basel, meinen hoch ehrenden, gebietenden herren inn

Basel.

VI.

An die Herren Dreizehn.

Donnerstag, den 16. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 16. may in Liestal.

Gnedig, hoch ehrent herren. E. gn. bevelchschriben, vom 15. dis dattiert, hab ich gesterigs obents entpfangen, den Jacob Thomen, so ich in gelibt khalten, erstlich mit allem mundtlichem ernst exameniert, der ungevor wie andere anzeigt, daß jetz umb kirtze willen nit noth zu vermelden; hab in uff ein glibnuß, daß er welle korsam sein, abgefertiget, und diewyl mir wegen höcherem bevelch, so mir von e. gn. uferlegt, nit miglich gwesen, die zwen gefangne selbs zuo examenieren, so hab ich schriftliche artickel gestelt, den statschriber und 3 unserer burgeren zuo in abgefertigt, die haben vorhin gehört, waß ich schon mit in beiden gereth hab, die hand sy scharpff mit worten befrogt. Jr bekantnuß haben ir hiebey zu vernemen.

Den Hanß Sigrist belangent, haben unser 4 ingeheim die sach berathschlagt, wie es anzugriffen, und spöcht gemacht, ob er anheimsch oder nit; do hat sich durch unser contschafter befunden, daß er spoot uß Wallenburg heimgangen. Haben umb 11 uhren in der nacht 23 man hie usgelossen, der meinung, daß sy runden und die wachten besuochen sollen, zuo Buobendorff von der wacht noch 10 man darzuo verordnet, die mein lythenampt und Christpianuß Stribe gefiert, bey Wildenstein über den berg und also gehn Niderdorff, daß hauß umbringt, darinkomen, aber inne nit funden, wie auch der Tschopp nit anheimsch, wie Baschen Neiwbach [1]) e. gn. umb kirtze willen mindtlich berichten wirt.

Daß aber ich e. gn. uff bevelch dises zuo rechter rothszith [2]) nit überschickt, ist volgende ursach.

Alß nun unsere lith den Sigristen nit funden, aber 1 bouren von Lamppenberg vor seim hauß schloffent funden, den haben sy gfangen mitgenomen, am heimziechen einen zuo Lamppenberg uß dem beth genomen und auch mitbrocht, do seind des Sigristen gsindlin gloffen, die bouren uffgemant, sind von Wallenburg, Ober- und Niderdorff über die 50 inen nochgeylet und vermeint, die gfangnen wider zu haben. Alß aber sy schon zu nooch bey der Buobendorffer wacht gwesen, haben sy uff dem berg stilgehaltten und allein 2 man herabgeschickt, zuo erfahren, wie die sach beschaffen. Do man aber gesechen, daß sich die bouren gemehret, haben sy von Buobendorff sturm geschlagen und den miller heryn gehn Liestal geschickt, daß man inen hilff thuon solle. Alß er dem schulthessen morgenß umb 4 uhren ernstlich angelyttet und umb hilff gerieft, bin ich zuo allem glick schon ufgwesen und geschriben, flux den drumenschlacher ufgewegt und im hembdt

---

[1]) Baschen (Sebastian) Neubach, der Stadtknecht von Basel, der nach Liestal abgesandt worden, hatte diesen Streifzug mitgemacht. Rappenkr. 52.

[2]) So, daß es in der Rathssitzung noch vorgelegt werden konnte.

lossen uff der gassen lermen schlachen, also daß unser gesindlin geschwind bey einander, die burger desglichen in der ristung. Die hab ich alßbald uff Buobendorff zuo gefiert, do ich kein unwilligen gesechen, also daß wir in geschwinde 170 man doussen in einer ordnung gehapt. Uff solches hab ich dem schulthessen bevollen, zur statt sorg zu haben, auch die 3 schitz thuon lossen, domit ire bouren[1]) zur stat komen, uff daß sy und wir entsatzung haben megen. Daß volck ist alles uß der stat geloffen, also daß man sy koum 40 starck dinnen behalten megen.

Alß wir nun im louff gehn Buobendorff komen, sind ire 2 usgesannte dogestanden und mit mir zuo barlementieren begert. Alßbaldt hab ich meine bevelchslith zuo mir genomen, a part gezogen, ir begeren angehört; die haben sich beclagt, man überfalle sy und wyssen nit, wie sy daß verston sollen, derhalben mechten sy hören, wie manß mit inen gemeint.

Alß sy usgetretten, haben wir unß berothen, daß guot were, daß ich inen zuspräch, waß die meinung sey; domit aber dise beid inen die sach nit lätz[2]) firgeben, so were guot, daß die gantz versamlung herabkäm, domit sy gemeinlich vernemen mechten, wie aller handel beschaffen; also den einen bey unß behalten, den anderen neben drey der unseren zuo inen hinuffgeschickt, frid und gleidt zugesagt und sy herab ervordert.

Alß aber sy nit trouwen wellen, haben sy ungevor uff 12 man herabgesant, die haben wir a part in ein ring fir unsere schitzen hergefiert, hab ich mich zuom cleger gemacht und begert zu wissen, waß sy, alß meiner gn. herren underthonen verursache, alle mit gewehrter handt ufzubrechen, wider unß und die unseren onne fuog und ursach zuo ziechen, des sollen sy mich berichten, dan ich kenn nit wissen, wie ich daß verston

---

[1]) Die Stadt Liestal hatte „eine Art von Regierungsrechten über das aus den Dörfern Lausen, Seltisperg, Frenkendorf, Fülinsdorf und Gibenach bestehende Amt Liestal." Heusler, Bauernkrieg 32.

[2]) Unrichtig.

soll: sy machen ein landtsgleiff, sturm und ufruohr im landt, daß inen aber bald zuo irem verderben gerothen mechte. Mich bedour gar hoch, daß sie sich nit besser bedencken, ich well also iren bescheid anhören.

Daruff haben sy demiettig geantwort, sy machen kein ufruor, sonder man hab gesteren uff mein hievor gegebne antwort uff ir schreiben landtsgmeindt gehalten, do inen der obervogt 2 dag frid und gleidt zugesagt, sy [1]) zuo entschliessen. Jetz hab man sy in der nacht überfallen, do sy nit wissen, ob sy sicher oder nit, derhalben seyen sy ufgebrochen und sich verwaren wellen.

Hieruff hab ich inen wider so freindt- und ernstlich zugesprochen, alß mir Gott verlichen, und gsagt, daß man sy überfallen, daß sollen sy nit röden; dan an im selbs bewyse, sy in Niderdorff all geschloffen, aber keinem menschen kein hoor angeriert worden; allein hab man Hansen Sigristen gesuocht und haben wellen, und begeren mein gn. herren sonst niemandem, ursach, diewyl an der Sissacher landtsgemeint abgerothen, wo die gehorsamen underthonen nit erschinen, so welle man sy blinderen und verjagen, der ursachen bey irer oberkheit umb hilff, schutz unnd schirm anrieffen miesen, so seyen unser gnedig herren bedocht (wie billich) ire gehorsamen underthonen zuo schirmmen, haben dernhalben mich sampt meinen kriegslithen abgefertiget, daß welle auch ich mit der hilff Gottes erstatten, so lang mein lyb [2]) wären wirt. Daß aber man den Sigristen begert, seye allein dise ursach: diewyl die personen, so den Buobendorfferen abgesagt und treiwt, anzeigen, man habs inen bevolen, dasselbig aber niemant gestendig sein well, so verhoffe man, diewyl er Sigrist jederzith die reed an den gemeinen thon, er wurde den rechten grundt wissen anzuzeigen; lybs oder läbenß habe er sich nit zu besorgen.

---

[1]) Sy steht hier in der Bedeutung des Reflexivs sich, wenn es nicht bloßer Schreibfehler ist.

[2]) Lyb (leib) hier in der alterthümlichen Bedeutung von Leben.

Dernhalben sollen sy wissen, das die oberkeit ein groß bedouren hab, daß sy an inen selbs so undoursam seyen, krieg, miey und costen anwenden, daß aber inen letstlich am mesten [1]) schaden werde; ich well sy dernhalben umb der ehre Gottes und der oberkeit, auch ires eignen nutzes willen ermant haben, sy sollen heimziechen, die wehr niderlegen, ire arbeit versechen und sich alles guots zuo irer treiwen oberkeit versechen; wir seyen nit willenß, den einen oder anderen theil zu verderben, sonder die unsseren vor unbillichem gwalt zu schirmen. Wo sy zufriden, werden sy von unß nit angetast werden, wo aber sy hand anlegen wurden, so kenne ich inen nit verhalten, daß gewaltige gegenwehr schon bereit, das leyder vyl witwen und weissen am bettelstaab gerothen und unß allen wurde leid werden. Und diewyl ich schon botschaft entpfangen, daß sy daß Varspurger und Homburger ampt schon ufgemant (wie unß dan angezeigt), so sollen sy dieselben in ill wider heimmanen und sy diser meiner grundtlichen und worhaften reed ernstlich berichten, oder wo sy solten ein landtsgleiff wither anheben, kente ich eidts halben nit underlossen, die verordnete gegenwehr zuo ervorderen, daß aber unseren gnedigen herren und mir von hertzen leid were.

Daruff haben sy gsagt, wellen heim und dem allem nachsetzen; glich daruff haben wir 6 man von Buobendorff onne gewehr usgeschickt, je zwen und zwen inß Vahrspurger ampt, die sollen erstlich Sissach und dan alle durchziechende derffer berichten, wo auch sy ein gleiff bouren antreffen, abmanen und anzeigen, eß sey heit ein lermen gemacht, niemant wel wissen, wer schuldt trage, eß sey wider still. Sy sollen nichts anfachen, sich auch nit besorgen.

Vernners hab ich mit den befelchslithen bedocht, wie wir unß halten wellen, daß den Buobendorfferen kein trutz oder schaden begegne. Obwoll vermeint worden, wir sollen all do

---

[1]) Am mesten (d. h. mehrsten) = am meisten.

ligen bliben, ob jemants komen werde, etlich vermeint, man solle 1 roth[1]), 24 starck, dolossen, ist bey mir nit rothsam befunden, sonder, wo die Wallenburger gestilt (wie ich acht ja), so haben die anderen kein ursach an Buobendorff, wo aber wir do ligen solten, wurden wir den krieg gentzlich dohin wysen und ziechen; dan wo daß ooß, do samlen sich die adler. Ein jeder kriegsman suocht sein feind, wo er ist; wan aber kein besatzung do, und schon jemants kompt, sollen sy guote wort geben und sy zuo denen wysen, die sy suochen; wan schon ein schwaal fir Liestal 800 starck kämen, wurden wir unß nit seer ferchten, dort aber weren wir zuo schwach.

Domit aber die Buobendorffer auch zufriden, haben wir sy uff ein orth gefiert, dessen bericht und manliche hilff zu leisten versprochen, auch uff zweyen bergen heimliche gemerck zu geben angericht, und mein volck heringfiert.

Waß nun vernners ervolgen wirt[2]) die zith mitbringen; waß menschlich und miglich sein wirt, soll an mir und den zu mir verordnetten nichts erwinden.[3])

Aber wir sind zuo schwach, dan alle necht miesen wir unser macht in 3 theil zerteilen; item die knecht und bevelchslith werden abgemiedet und usgemerglet mit strengen zygen und wachten, daß wirß nit erharren mögen; bederften woll noch 30 oder 40 man ufs wenigest, oder sy werden zlest nit mehr uß der stat wellen wachen; soll man dan die angesechnen rotten brechen, so sind sy gar zu schwach.

Wo nun einem gwalt solte widerstanden werden miesen, das ich mit allerhandt praticken underston will abzuhinderen, so wurden wir inß feldt vyl zuo schwach und derhalben die gehorsamen stecken zlossen getrungen, versich mich derhalben,

---

[1]) Eine Rotte.
[2]) Vgl. S. 39, Anm. 2.
[3]) S. oben S. 120, Anm. 2, und S. 130, Anm. 1.

e. gn. werden ein yllfahnen uslegen [1]), domit nichts versoumpt werde.

Alß ich heit die 3 schitz und landtsmanung thuon lossen, sind die bouren woll komen und gefrogt, waß eß sey, aber gebätten, man welle sy bey irem armmietli bliben lossen, dasselbig zu verwaaren, daß nit unbillich; derhalben uff sy nit zu sechen ist.

Ich befind mangel an zuntstricken, krouth und loth, do ist kein verzug zu machen; wo ich daß nit hab, will ich daß volck nit uff den fleischbanck fieren. Die Liestler haben daß ire den landtlithen usteilt; wo e. gn. daß wellen sparen, so sparen daß volck und gelt, ist mehr dran glegen, oder londs alles zu grundt gon.

In diser stundt ist mir ein brieff vom undervogt von Dietkhen komen, daß si gesteren ire 3 kilchhernen [2]) oder amptsangehörige haben bey einander kan [3]), die haben beschlossen, ahn der oberkeit bestendig zu halten, begeren umb Gottes willen verzichung, denen hab ich guote antwort geben und zur bestendikeit ermaant.

Gnedig herren, mit dem Sigrist hab ich ein ander mitl angestelt, so ich fir besser achte. Strags von Buobendorf uß hab ich den pfarherren sampt einem vertrouwten, dem Sigrist gantz geheimen man usgesant, mit ime reed zu halten: ich welle ime meine eigne handtschrift under meinem secreth [4]) geben, daß ich ime sicher gleidt, treiw und glauben geben und halten welle; er soll mir ein orth uff ½ stundt inß freye

---

[1]) Eine Eilfahne auslegen, bildlich.

[2]) D. h. Kilchhörinen, Kirchgemeinden, nämlich Diegten, Eptingen und Tenniken. S. Bruckner, Merkwürdigkeiten XIX, 2272.

[3]) Gehabt.

[4]) Secretsiegel, eigentl. Geheimsiegel, hier überhaupt soviel als Siegel Ueber das Secretsiegel der Stadt Basel, welches das ältere größere Stadtsiege nach und nach im Gebrauche verdrängt hat, s. Ochs III, 219 ff. Heusler Verfassungsgesch. 507.

feldt bestimen, do welle ich allein mit meinem trabanten [1]) zuo im komen, mich nach lenge mit im ersprochen; wo wir megen einß werden, welle ich im ahn lyb, ehr und guot friden und rethung bey der oberkeit schaffen, wo wir dan nit einß, solle er wider uff sein freyen fuoß onne gfor gelossen werden; verhoff, wo er sich stelt, mit ime sovyl zu reden, daß ein nutz daruß ervolgen.[2]) Allein bith ich e. gn., wo ich befinden mecht, waß nutzlichs zu verichten und ich ime waß zusagt, man welle mich nit stecken lossen, doch alles uff ratiffication e. gnaden. Berothen eiwere sachen kurtz und suochen daß endt, oder daß letst ist ehrger, dan daß erst. In ill. Gott bevollen.

E. gn. underthäniger burger
Andres Ryff.

Schicken mir 1 buoch guot bappir, dan hie keinß.

[**Adr.**] Ahn mein gn. herren die dreyzechen.

VII.

An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Donnerstag, den 16. Mai.

Wyser herr burgermeister, meiner gn. herren schreiben sampt dem bulffer und pleiw vom Litzelman hab ich entpfangen. Die 12 schitzen uff beide hyser zu senden[3]) wirt ich dise nacht instellen und nit umb geringer ursach willen. Dan ich bin jetz in allem handel des gleits halben mit Sigristen, do sein gemeind gar darwider, daß er sich dohinlossen solle, mit mir zu barlementieren. Nun hat der pfarherr von Buobendorf so-

---

[1]) Ryffs Trabant oder Schreiber, wie er im liber legationum Bl. 17 b heißt, war sein Tochtermann Daniel Burckhardt (der jüngste Sohn Christoph Burckhardts, des Stammvaters der bald sehr zahlreichen Burckhardtischen Familie). Rappenkr. 23, 82.

[2]) Es ist hier „wirt", „mag" oder etwas Aehnliches zu ergänzen.

[3]) Der Rath sandte außer einer Verstärkung der Besatzung von Liestal noch 12 Schützen, welche in die beiden Schlösser Farnsburg und Wallenburg gelegt werden sollten. Rappenkr. 75. S. auch Brief IX.

vil an im vermegen, daß er uff mein versprechen mit ime fir den obervogt[1]) inß schloß gangen, doselbsten auch versprochen, morn zwischent 7 und 9 uhren oberhalb Buobendorff zuo mir zuo erschinen, do muoß ich dise nacht nitzit anfachen, sonder gantz still zu sein.[2])

Die gefangnen zuo überlifferen bin ich willenß, allein vyle der gescheften halben ist es jetz nit miglich, sonder biß morn die 2 neiwen auch examenieren und wo vonöthen mitzuschicken; dan wo ich die jetzunder solt wegschicken, wurde ich die guote handlung gar verderben. Ich hoff e. gn. nitzit zu versoumen, darzuo verliche Gott sein gnad. Amen. Actum den 16. may anno 94.

E. w. dienstwilliger gfater
Andreß Ryff.

[**Adr.**] Dem edlen, frommen, vesten, firsichtigen, ersamen und wysen herren, hern Uolrich Schulthessen, burgermeistern der stat Basel, meinem gönstigen hern und gfatren in Basel.

VIII.

An die Herren Dreizehn.[3])

Donnerstag, den 16. Mai, Abends 9 Uhr.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 16. may in Liestal.

Gnedig herren, jetz umb 9 uhren kompt 1 schriben von Vahrspurg, daß ein uflouff in der vogtey seye, begert[4]) dernhalben, daß man ime volck schick, daß im daß schloß verwaren helffe. Obglichwoll unsere burger eben jetz ankomen, so ist doch unmiglich dise nacht volck onne gfor durch die wachten zu bringen. Den inschluß von Varspurg schick ich hiebei e. gn. zuo.

---

[1]) Obervogt von Wallenburg war Hieronymus Wir.

[2]) Ryff fällt in der Eile des Schreibens aus der Construction.

[3]) Dieses Schreiben und das vorhergehende schickte Ryff wohl miteinander ab.

[4]) Nämlich der Obervogt, Conrad Gotthart.

Glichvaalß kompt ein schriben von Homburg, daß uff die hinnechte nacht uff 200 man gehn Itigen und Tirnnen gelegt werden, zuodem so halten sy in allen derfferen starcke wacht; ein schriben vom vogt ahn e. gn. haben ir hiebey zuo entpfachen. Wir derffen die augen ufzuthuon, derhalben wellent ein uffsechen uff unß haben. Ich will dem volck ernstlich zusprechen; waß eß beschiessen[1]) mag, wirt Gott wissen, wir aber sindt unverzagt. Allein Litzelman hat hackenbulffer brocht, aber grob bulffer zuom geschitz ist nichts verhanden, derhalben unß in der noth ein schlechter trost; sy zeigen ahn, habens oft begert, aber nichts erlangen megen; im krieg ist nit brichlich vergebne schitz ze thuon, derhalben nit noth zu warnen. In ill, unß alle Gott bevolen. Wer schier guot, daß morn 1 fenlin knecht hieherkäme, uff daß man den nochtruck und gegenwehr hette; sonst zu besorgen, wo sy gwalt anwenden, unß unmiglich die derffer zuo entschitten. Nemen meine vorigen schriben wider fir die handt.

E. g. underthäniger burger
Andres Ryff.

[**Adr.**] Den gestrengen, edlen, vesten, frommen, firsichtigen und wysen herren, hern Uolrich Schulthes burgermeister, sampt den herren dryzechen, meinen gnedigen herren der stat Basel.

IX.

An Bürgermeister und Rath.

Freitag, den 17. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 17. may, in Liestal.

Gnedig herren, gesterigs obents hab ich e. gn. bevelchschriben wegen der 12 schitzen und der gefangnen halben entpfangen. Die abgesanten burger sindt alle gesterigs obens

---

[1]) Fruchten, nützen.

umb 7 uhrn woll ankomen; daß aber wir die 12 schitzen onne gevor durch die wachten bringen megen, wer onne lermmen nit miglich gwesen, hab aber sy jetzunder, die 6 uff Varnspurg abgefertiget. Die anderen 6 nimb ich umb 7 uhren mit mir gehn Buobendorff, aldohin ich gesterigs tags dem Hanß Sigristen durch ein kreftig offen geleit stundt und molstath ernamset, verhoffent, es werde der obervogt auch komen, dem wyl ich sy andt handt geben, wonit, fertige ich sy von mir ab.

Litzelman bringt kein bulffer, wirt auch wenig beschiessen, wan man ime 1 hamfle [1]) gibt heruffzufieren; schick man ein man mit einer krätzen [2]), 1 thonen heruff.

Die 4 gefangne überschick ich hiemit e. gn.; den krumen und blinden hab ich weithers nit exameniert, auch die zith nit haben megen. Dise mitnacht ist der undervogt von Sissach heringlossen worden, begerent mit mir zu reden; [bericht] do anderst nichts dan sein gemeindt hab inne abgefertiget, mit mir sprooch zu halten, ob es nit miglich, daß ir mein gn. herren inen verzigen und 1 pfening ust mooß nämen, und mich zu bitten, daß man sy doch nit überfallen welle. Dän hab ich uff 1 stundt lang bey mir ufgehalten, einßtheilß daß er nit glich wider hinauß und die spächt vermelden kenne, anderstheilß darumb: wir haben umb mitnacht, nit onne ursach, die wacht von Buobendorff abgevordert, domit die im abziechen nit verkundtschaft werde. Dem hab ich bescheidt geben: daß ich gwalt habe 1 pfenning zu nemen zu bewilligen, daß hab ich nit, besorg auch woll, so sy schon fir unser gn. herren kheren wurden, sy werden do nichts mit inen merckten wellen, sonder gehorsame oder ungehorsame wellen wissen, dennoch sich aller gebihr wissen zu verhalten. Daß sy eneß übervahls sich besorgen, mechte bald volgen, aber uff dise nacht welle ich inne versicheren, daß es nit beschechen werde; sy sollen iren selbs

---

[1]) Eine Handvoll.

[2]) Krätze ist ein geflochtener Tragkorb.

schonen, die oberkeit sey nit bedocht ir eigenthuomb zu verdörben, aber ungehorsamen kinderen gebihre ein ruothen. Alß nun unsere lith herinen gwesen, hab in abgefertiget, hat verheissen, heit am tag wider gemeine zu halten und villicht guoten bescheit bringen. Diser undervogt zeigt mir ahn, der krum hincket Rolli von Sissach sey ein loser, ehrvergesner man, hab uff 16 widerrief thon, und ein rödlifierer; waß er lybs halben nit vermeg, daß nem er mit anstifften fir, sey wollhabent; er hat ein böß gewissen, dan wie ich in exameniert, hat er gezitert, daß er schier nit ston kenen, hat auch gereth, wir gangen mit im umb, wie die Juden mit Christo, er mieß liden, er hette woll gesechen; ob [1]) er lamb [2]) worden, er hets nit lang gelitten.

Die zwen von Lamppenberg, Fridlin Schaffner und Hans Tschudy, sind dorumb inzogen, daß sy denen von Buobendorff die absagserkantnuß gebrocht, sind unmuoß halben [3]) nit exammeniert; dunckt mich, in diser wichtigen sach solte man besondere examenaatherren verordnen und nit bey gemeiner gwonheit verbliben, die ein ordenliche specification und lybel bey inen hetten, uff daß die glocken zemengericht, auch tag und nacht ire eigne gescheft hindaansetzen, dem zuo unvelbarer stundt mit ernst abwarten thäten, wie ich auch thuon muoß, dan es steht jetz an dem, eiwere land zuo erhalten oder in unwiderbringlich verderben zu richten. Ich bith umb verzichung, will nichts firgeschnitten haben. Dise nacht ist gottlob still gwesen, wellen aber heit nit ermanglen, allerley spöcht zu machen.

Eiwere gn. mögen ufs beldest nach Caspar Thyrkauff dem metzger schicken, der ist gestern hie in Liestal mit eines metz-

---

[1]) Ehe. Im Baseldeutschen sagt man für ehe: êb, was auch die mundartliche Form für ob ist. Daher kommt es, daß dann bisweilen, wie hier, ob für ehe gebraucht wird.

[2]) Lahm.

[3]) Wegen Mangels an Muße, an Zeit.

gers knecht ennet Rihns [1]) gwesen, uß dem Geiw [2]) komen, die sollen anzeigt haben, daß sy von einem vogt im Geiw gehört, man soll nur die bouren überfallen, sy wellen bald mit etlich thusent manen verhanden sein. Verba sunt [3]): heb [4]) aber sorg.

Wolff Seiffer der kirsner bericht mich, daß er erloubnuß hab, biß zinstag wider abzuziehen wegen der Nörlinger mēß; so dem also, solt er dunden bliben sein, dan 1 man durch alle wachten zu bringen gevorlich. Beger bericht.

Etlich knecht begern ire 12 ß. an gelt, so sagen die wirt, sy wellen lieber allen zessen geben oder keinem. Umb bericht. In ill. Gott bevollen.

E. g. underthäniger burger
Andres Ryff.

[**Adr.**] Den gestrengen, edlen, vesten, fromen, firnemen und wysen herren, hern Uolrich Schulthes, burgermeister, sampt einem ersamen roth der stat Basel, meinen gn. herren und oberen in

Basel.

X.

An Bürgermeister und Rath.

Freitag, den 17. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 17. may, in Liestal.

Gnedig herren, uff disen tag ist eiwer gantze landtschaft der 3 empteren wie auch Liestal in der ristung gwesen und am treffen gestanden, bischoff oder bader zu werden. Heit umb 8 uhren bin ich im namen Gotes zu pferdt gesessen, 1 roth meiner kriegslithen, 15 man und Christpianuß Stribi

---

[1]) Mit einem Metzgersknechte aus dem Lande jenseit des Rheines.

[2]) S. oben S. 124, Anm. 5.

[3]) D. h. unser Loosungswort muß sein.

[4]) Habe. Heb aber sorg ist so viel als: Nimm dich doch in Acht.

mitgenomen, uff Buobendorff zuogereist, verhofft den Hansen Sigrist uff der bestimpten waldtstat anzutreffen; er aber hat meinem starcken gleidt nit volkomen trouwen wellen, herabgeschickt, er und seine beistendt wellent nit inß thaal, wo aber ich hinuff gehn Wildenstein welle, so werde ich in finden, dohin ich recht im namen Gots gezogen; obglichwoll die sach bedencklich gwesen, hat mich doch mein hertz alß guots versichert. Alß wir nun hinuffkommen, haben wir niemant gesechen, er ist im wald mit der gantzen gemein Wallenburger gebieths in der ristung und ordnung gehalten, mir ein brieff zugeschickt: ich hab ime ein starck gleit geben, beger aber nochmolen zu wissen, ob daß volkomenlich gehalten werden wirt.

Daruff ich daß gleidt noch mehr bestädiget, also ist er anstat 30 manen, so mein gleit ime zulost, wol uff 3 oder 400 starck gerister meneren erschinen; den bin ich, alß sy uß dem waldt gezogen, entgegengerithen, auch zu wissen begert, ob es fridlich soll gebarlementiert werden, daß alß guot sich erfunden.

Daruff hab ich vor der gantzen gemeint ein starcke withleiffige red gethon und alle umbstendt erzelt, inen die gmieter zuo erweichen, daruff begert, so er nun daß barlament mit mir welle andt handt nemen, so sol er 3 vertrouwte manen nemen, daß well ich auch thuon und a part unß ersprochen, daß über 1 stundt lang gewert, nochmolen der gantzen gemein beidersitz [1]) herzuogeriefft; waß ich auch in einer halben stundt mit inen gereth, daß werden unsere burger sagen kenen, jetz zu lang wurde weren. Daruff hat er sein entschuldigung vor dem volck gethon, wir abtretten und sy sich mit einander berothen.

In aller handlung komen uß allen wincklen vyl gerister bouren dohär, also daß beide empter Wallenburg und Hom-

---

[1]) Beiderseits.

burg gantz bei einem man biß uff 15järige knaben mit kriegswehren zemenkomen.

Die Varspurger komen auch, 6 oder 7 derffer sindt komen, den anderen ist es zuo spoot verkindt, also daß sy tagshalben nit komen kenen. Do haben die Wallenburger begert, sy haben ir antwort schon verfast, ich solle die anderen 2 empter auch in ein ring fieren, inen anzeigen alles daß ich inen anzeigt habe, daß ich dan mit Gotes hilff gethon. Solliche sach hat gewärt biß umb 8 uhren gegen obent, also daß ich daß volck zuo erlaben und zuo gewinen mein pratick ersechen, in fleschen uff 20 moß wyn von Buobendorff lossen holen, inen usgetheilt, aber nichts beschiessen megen [1]), sonder verursacht flux 2 soum uff eim karren und alles brot, so im dorff gwesen, uff 14 groß kerb voll, lossen heruffbringen, dan niemant gessen gehapt, daß usteilt, daß hat inen gar woll gefallen, also daß diewyl die 2 empter ir antwort auch gefast.

Daruff alles volck in ein ring versamlet, haben die Varspurger erstlich ir antwort geben: diewyl nit mehr dan ungevor 6 derffer vorhanden, so kenen sy kein antwort geben, aber morn friey wider zemengon und mir morn guote antwort bringen.

Homburg und Waldenburg sind einhelig erklärt, eiweren gn. korsame zu leisten, die partickularithöt [2]) kan jetz in ill nit geschriben werden; den 4 gefangnen hab ich freiheit miesen versprechen.

Bin also 12 stundt zuo roß gesessen unabgestanden under disen bewehrten ufrierischen bouren, und gotlob ein kreftigen guoten friden gemacht, wie ich vernner e. gn. berichten wirt, also kein tropffen bluot in der grimmen sach vergossen worden, die wehr dise nacht nidergelegt. Dem herren sey lob.

Hansen Sigrist hab ich mit gehn Liestal gebrocht, ist mein gast, daß hab ich e. gn. in ill zur freidt ankinden sollen.

---

[1]) Hat lange nicht ausgereicht.

[2]) Der ausführliche Bericht über die ganze Verhandlung.

Alß wir nun lang usgebliben und daß gantz landt bewehrt uff Wildenstein zu zogen, hat es ein greiwlich geschrey geben, und niemant wissen megen, waß daruß werden will; alß aber ich bald gesechen, daß es also gon werde, hab ich botschaft gehn Liestal gethon, daß sy nit erschrecken, diewyl daß volck zemenlouff. Do aber wir nit heim wellen, haben sy doch nit gar trouwen kenen, sich in Liestal in ordnung gestelt, und alß wir gegen der nacht den friden beschlossen, hat vor freiden jederman abgeschossen, daß hat man wegen der höche with hören mögen, also daß es in Liestal ein schrecken und lermen geben.

Briefftrageren hab ich ein par hosen verheissen, daß loß man im werden. Mein bottenbroth verhoff ich auch zuo entpfachen. In ill. Got bevolen.

E. w. williger gfater
Andres Ryff.

[**Adr.**] Denn gestrengen, edlen, vesten, frommen, firnemen, ehrsamen und wysen herren, hern Uolrich Schulthes burgermeisteren und roth der stat Basel, meinen gn. herren in Basel.

Dem botten 1 par hosen.

XI.

An Bürgermeister und Rath.

Samstag, den 18. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 18. may in Liestal.

Gnedig herren, hinnacht entpfieng ich beyligent schriben und supplication vom hern obervogt von Varnspurg entpfangen [1]),

[1]) Die Geschworenen der Gemeinden des Farnsburger Amtes, Sissach, Gelterkinden, Ormalingen, Zeglingen, Rothenfluh, Zunzgen, Itingen und Böckten, denen sich laut eines Beizettels auch Wenslingen und Oltingen anschließen, bezeugen in einem Schreiben vom 17. Mai an Bürgermeister und Rath im Namen ihrer Gemeinden ihre Reue über ihren Ungehorsam und bitten die

daß übersende ich e. gn., eich dariber woll zuo resolvieren wissen, weiß aber woll, wan eß zuo mir stiende, waß die antwort wär; versich mich aber, werden mir uff mein ernstlichs anhalten heit antwort geben, ehe der anstandt usgeht, waß e. gn. meinung[1]), erwarte ich. In ill, unß alle dem lieben Gott woll bevellent.

E. g. underthäniger burger
Andres Ryff.

[Adr.] Denn gestrengen, edlen, vesten, frommen, ehrsamen und wysen herren, herren Uolrich Schulthes burgermeister und rath der stat Basel, meinen gn. herren inn
Basel.

XII.

An die Herren Dreizehn.

Samstag, den 18. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 17.[2]) may in Liestal.

Gnedig herren, heit friey hab ich die 3 obervögt meiner gesterigen tractation bericht, sich darnach zu richten wissent.

Jetzundt schreibt mir der vogt von Varnspurg, daß ers entpfangen, und schickt mir hiebeiligenden bericht; den hab ich auch schriftlich wider gegenbericht thon, waß ich vermein, daß nechtig gleiff bedyte und gwesen sey, auch in ermant, diewyl ich an keinem orth vernemen kenne, daß seine amptsangehörigen uff heit irem gesterigen versprechen nach bey einander seyen, sy durch vertrouwte warnnen zu lossen: wo sy mir nit

---

Obrigkeit, sich dem früheren Vorschlage der Unteramtleute (S. 20) gemäß mit einem Umgeld von 16 Schilling vom Saum und dem Fleischumgeld von den Metzgern zu begnügen, d. h. zu dem früheren Umgeld, dem sog. bösen Pfenning, einen weiteren Pfenning von der Maaß zu verlangen (vgl. S. 152), während der Rath noch einen Rappen, d. h. zwei Pfenning verlangte.

[1]) Vgl. S. 39, Anm. 2 und S. 147, Anm. 2.

[2]) Das Datum ist verschrieben für 18., wie der ganze Zusammenhang zeigt. Ich habe daher den Brief, der im Bande an unrechter Stelle sich befindet, am gehörigen Orte eingereiht.

solten antwort bringen, werde man über gebihr nit mehr uswarten, sondern mit inen auch daß endt suochen. Muoß also uff bewilligten anstandt den heitigen tag verschinen lossen, beger aber firdenlichen bericht, wes e. gn. bedocht, wo sy kein antwort brächten, vernners firzunemen; mein roth aber ist, daß man uff die sach trucke, diewyl der schrecken in den bouren und ir macht zertrönt, der handel noch warm, sonst wurden sy sobald die anderen auch wendig machen. Ich befind, daß die obervögt zimlich bluud[1]) mit inen umbgond. Hiemit in den schirm Gottes unß alle woll bevolen.

E. gn. underthäniger burger
Andres Ryff.

[**Adr.**] Denn gestrengen, edlen, vesten, frommen, firsichtigen, ersammen und wysen herren, herren Uolrich Schulthessen burgermeister und mein herren den dryzehen der stat Basel, meinen gn. herren inn

Basel.

XIII.

An Bürgermeister und Rath.

Sonntag, den 19. Mai (Pfingsten).

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 19. may in Liestal.

Hoch ehrent gn. herren, uff e. gn. gesterig beveldschriben habe ich dise gantze nacht uff deren verlangen nit soln ermanglen, die partickularithöt meines barlaments und daruff gmachten friden der zwey empteren Homburg und Waldenburg in specie schriftlich zu verfassen, daß habent e. gn. hiemit gnediglich zuo entpfachen und mich deren gefallen nach firderlich berichten. Diewyl aber ich noch nit am endt und kein anders mehr hab, auch in allen firfallenden sachen dessen nit woll manglen mag, so gelangt an e. gn. mein underthänig und ernstliche bith, daß

[1]) Bluud scheint eine seltene Form für blöd = schüchtern, furchtsam. Vgl. Schmid unter blöd, Grimm II, 138 unter blöde, 113 unter bleug.

in ill abcoppieren zlossen, daß original mir firderlich wider zukomen zlossen [1]). Obwoll im gesterigen schriben auch vermeldet, man habs morgens auch ervordert, so ist doch darinen übersechen, dan ich daß nienen finde; ob eß aber schon ervordert worden were, hette ich nit 1 stundt ehe blatz und zith gehapt daß zu verfertigen. Dan ich noch bisanher dag und nacht in einer handt die haldenbarden und alle anordnung gethon, in der anderen hand die schribfederen gehalten, dessen ich guote zignuß haben wirt. Dernhalben nit zuo vermeinen, daß allein die schriben an e. gn. ergangen, sonder ein both und botschaft der anderen nit entwichen mag, daß ich bisher noch alleß mit meinem lyb selbs liquitiert habe und meine sachen nit gern in alle hend losse.

Der Varspurger landtgmein ist aber erlengert [2]) biß morn.

Der vogt von Wallenburg schickt mir zur stundt beiligent schreiben und supplication, mit anzeigen, ich solß nit öfnen, sonder illentz an e. gn. senden. Diewyl aber die supplication an mich tituliert, so hab ichs ufbrochen und woll ersechen, daß es noch vor dem barlement gesponen und jetz ein nullithöt sein wirt; habs doch nit verhalten sollen.[3])

Unserer burgeren etlich, so ich nach Hansen Sigristen usgesent, haben mir gestern, wie Hanß Sigrist von hinen wellen abreisen, schier mit iren ungeweschnen myleren mein

---

[1]) In dem mehrerwähnten Bande L 169, Nr. 2 befindet sich diese Copie, an welcher mehrere Schreiber zu gleicher Zeit gearbeitet haben. Sie füllt nicht weniger als 30 Folioseiten. [2]) Abermals hinausgeschoben. Vgl. Rappenkr. 107.

[3]) Die Supplication findet sich in dem Bande nicht, sondern nur das Schreiben des Vogtes von Wallenburg, Hieronymus Wir, an Bürgermeister und Rath (vom 19. Mai 1594). Aus demselben ersehen wir, daß die Supplication in Folge einer Mittwochs den 15. Mai abgehaltenen Landsgemeinde des Wallenburger Amtes abgefaßt wurde, deren Absendung aber auf die Ankunft des Pfarrers Strübin hin, welcher die Einladung Ryffs zur persönlichen Zusammenkunft mit Siegrist überbrachte, unterblieb. Die Supplication enthielt dieselben Anerbietungen wie die des Farnsburger Amtes. Rappenkr. 50. In seinem Schreiben klagt der Obervogt, daß jetzt, nachdem die Männer gehorsam geworden, die Weiber nicht aufhörten zu schänden und zu schmähen.

gantze sach verdörbt, den Sigristen wider gleidt gar rouch anzogen, ime grob zugereth; do ichs ervaren, strags dem obervogt uff Waldenburg zugeschriben, der solle mit Sigristen reden, daß es bei gemachtem friden solle verbliben, ich well diejenigen stroffen, wie ich auch bei den eiden allen knechten verbotten, weder wort noch werck sich domit vernemen lossen.

Eben jetz kompt Sigrist und verantwort sich gegen mir, den loß ich bei mir zimiß essen. Unß hiemit zuo Gotes gnaden woll bevellent.

E. g. underthäniger burger
Andres Ryff.

[**Adr.**] Den gestrengen, edlen, vesten, frommen, firnemen, ersamen und wysen herren, herren Uolrich Schulthes burgermeister und einem ehrsamen roth der stat Basel, meinen gn. herren und oberen in

Basel.

XIV.

An Bürgermeister und Rath.

Montag, den 20. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 20. may in Liestal.

Gnedig herren, uff heitigen morgen umb 8 uhren ist daß gantz Varspurger ampt zuo Sissach bey einander gwesen, zuo denen bin ich mit 36 manen meiner kriegslithen, umb mehrer authoritöt willen, gezogen, den Hanß Sigristen gesteren auch dohin bescheiden. Alß nun sy alle zemenkomen, haben wir ein ring gemacht, do hab ich meine alten wort vast durchuß gleich, je, waß mich vernners guot dunckt darzuogethon, waß mir Gott verlichen hat, also daß inen keine hoor gespalten worden, den bitteren ernst erzeigt und doch darneben gantz freindtlich ermaant und erinnert der treiwen oberkheit und doch iren selbs zu verschonen, wo nit, so hab ich inen zu erkennen geben, daß ich von e. gn. bevelch entpfangen, die bösen

buoben zur [stat?] ze bringen, uff daß sy dermoleneinnist abgestrost werdent, wo aber ein oder die andere gmeindt sy die losen bluotdurstigen vögel wurden wellen schirmmen, so verkinde ich allen denselbigen den friden ab, mit vyl mehr worten.

Daruff hat Hanß Sigrist auch ein ernstliche ermanung nnd bith gethon, wie vormolen auch beschechen, im und inen mit einander zu helffen.

Daß hat lang gwert, ehe sy antwort geben, ufs wenigest 5 oder 6 stundt, haben sich auch nit vereinbaren kenden, sonder in zwen hyffen abgetheilt und under inen erkent, daß der kleiner houffen dem grösseren soll nachvolgen.

Also hab ich die, so sich in korsame ergeben, in mein schreibtaffeln verzeichnet und ir antwort entpfangen, inen nach gebihr danckt, schutz, schirm, fryd und gleit, und daß alles, so in diser sach sich verloffen, inen soll verzigen sein, usgenomen der oberkeit ehr und malefitzsachen[1]).

Demnach bin ich under den anderen houffen, so nit volgen wellen, geritten, iren entschluß und antwort, auch ire dörffer ufzuschriben begert. Do haben sy mit der sprach nit ussen[2]) wellen, einander noch einmoll befrogt und letstlich anzeigt, sintemol eß daß mehr worden, daß manß anemen solle, so kenen sy nit wither, weder sy miesen woll nochen; derhalben entschliessen sy sich auch, daß sy es anemen wellen, doch bithen sy, daß inen daß geleistet, wie ich inen versprochen, nemlich daß einem jeden alle die sachen, so biß uff heitigen tag in disem handel sich verloffen, inen allen soll verzigen sein, und daß ire gefangne onne entgeltnuß sollen ledig werden; daß hab ich inen versprochen. Wo eß e. gn. gefiel, het ich sy morn mit urföchten usgelossen.

---

[1]) Ueber der Ausdehnung, welche der Satz bekommen, hat Ryff das denselben regierende Verbum „versprochen" vergessen unterzubringen.

[2]) Heraus.

Sy haben gleich wie die anderen begert, daß man daß hievor verfallen ungelt welle fallen lossen; daß hab ich uff der oberkeit waal mit meinem freindtlichen firschriben gestelt.

Also daß uff heitigen tag von den gnaden Gottes eiwere land wider in friden, r[u]ouwen und korsamme sindt; do bith ich umb Gottes willen, meinen gn. herren den räthen, auch burgeren ahndytung ze thuon, daß man sy die underthonen über die verloffne sachen weder schenden noch schmächen, sonder freindtliche wort geb und darneben die fällenden [1]) stroffe. Dan solt es wider ein ufruohr geben, brächte man sy one bluotvergiessen nit bald mehr dohin, daß sy volgten.

Die schitzengooben hab ich inen auch versprochen wie von alters her.

Ich hab uff den drey schlösseren schon mit schreiben versechen, wie auch in Liestall, daß man umb 7 uhren, ist bey unß 8 uhren [2]), freid schiessen wirt, wie eß billich ist. Waß e. gn. gfallen will in deren hauptstat firzunemen, stot zuo e. gnaden.

Wiewoll dise landtsgmein sich rouch ansechen lossen und nit einhälig abgon wellen, ist sy doch mit dem gebät (do meniglich uff die kneiw gefallen) beschlossen worden, hoff derhalben allen bestandt. Got sey lob, ehr und danck gesagt.

Nun ists an dem, daß man sy schwören loß unverzogenlich, wie ich daß inen allen anzeigt hab dise wuchen beschechen werde.

Firs ander haben e. gn. rotschlag zu fassen, wen daß volck abzudancken; wil nichts firschneiden, aber, wo e. gn. die reppetation und autorithöt erhalten wellen, sicht mich fir guot ahn, daß man die, so nit bliben kenen, heimloß, die anderen behalte, biß sy geschworen, daß bald beschechen kan, und man dan im namen Gots abzieche.

---

[1]) Die Fehlenden, die, welche sich hiegegen verfehlen.

[2]) Bekanntlich giengen bis zu Ende des 18. Jahrhunderts die Uhren in der Stadt Basel um eine Stunde vor.

Dessen haben e. gn. mich zu berichten. — Wo eß e. gn. fir guot wolt ansechen,[1]) uff morderigen tag in allen kirchen Gott dem almechtigen mit sonderem ernst danck sagen liesse. Hiemit unß alle dem lieben Got, der dis werck gnediglich geregiert, woll bevellent.

E. g. underthäniger burger
Andres Ryff.

[Adr.] Den gestrengen, edlen, frommen, vesten, firsichtigen, ehrsamen und wysen herren, hern Uolrich Schulthes, burgermeister, und einem ersamen roth der stat Basel, meinen gn. herren, in

Basel.

XV.

An Bürgermeister und Rath.

Donnerstag, den 23. Mai.

Gnedig herren, disen obent bin ich mit meinem kriegsvolck, der mehrertheil burger in Liestal und iren vinff angehörigen derfferen, allein die so von freyem willen mitgezogen, mit 320 manen woll gerist, uff Frenckendorffer feldt unseren gn. herren[2]) entgegenzogen, doselbsten ein schlachtordnung gemacht und sy gebirendermossen entpfangen; sindt zwischent 5 und 6 uhren woll ingerithen. Iren gn. hab ich mein gehaltne partikularithöt und capitulation, uff verschinen mendags gehaltner landtsgmeindt zuo Sissach tractiert, inen durch unseren herren statschriber abläsen lossen, und ob ich die furt nach Basel senden solle, raths geplägt. Ist sonst etwaß scherpffer dan die vorige. Uff daß vermeinen mein herren die gesanten

---

[1]) Hier ist ein Satz zu ergänzen des Sinnes: so wäre es meine Meinung, daß man.

[2]) Den Gesandten, welche kamen, die neuen Eide abzunehmen. Es waren drei Mitglieder des Raths und der Stadtschreiber Rudolf Herzog. Rappenkr. 134.

gmeinlich, ich soll uff mornderigen tag daß mit mir nemen, in firfallender noth bericht daruß ze nemen.

Firß ander beger ich von e. gn. bericht, wan und wie ich meinem volck abdancken und heimfieren solle; vermein[en] mein gn. hern die gesanten rothsam sein, daß wir uff kinftigen mendag mit einandern im namen Gotes abzugen.

Firß drithe, ob e. gn. lyden megen, daß etliche burger von Liestal unß irenß gefallenß in Basel beleiten, dan one erloubnuß losse ich daß nit zuo; daß hab ich e. gn. zuo mehrer nachrichtung anmelden sollen, und gnediger satter antwort und bevelch hieriber erwartende. Morn friey wilß Gott verrithen wir uff Waldenburg zuo. Ist noch allenthalben guoter fryd. In ill, unß alle Gott woll bevolen. Datum Liestal den 23. may anno 1594.

E. g. underthäniger burger
Andreß Ryff.

[**Adr.**] Den gestrengen, edlen, frommen, veslen, firsichtigen, ersamen und wysen herren, herren Uolrich Schulthessen, burgermeister, sampt einem ersamen roth der stat Basel, meinen gn. herren und oberen, in

Basell.

C. Die Ausgrabung des Theaters zu Augst.

Das rege Interesse, welches Ryff, trotzdem daß seine „Complexion“ ihn nicht zum Studieren, sondern zum kaufmännischen Berufe getrieben, der Wissenschaft entgegenbrachte, zeigt sich auch in der hervorragenden Weise, in welcher er sich an dem Unternehmen betheiligte, das den merkwürdigsten Ueberrest römischer Baukunst unserer Umgegend, eines der wichtigeren Denkmäler der alten Kunst diesseits der Alpen überhaupt, zu Tage gefördert hat.

Ueber die Ausgrabung des Theaters in Augst stattet er uns selbst im Zirkel der Eidgenossenschaft ausführlichen Bericht ab. Den Abschnitt über die Stadt Basel und ihr Gebiet leitet er mit der Geschichte der Rauraker ein, er spricht von ihrer Unterwerfung durch die Römer, von der Gründung der Colonie Augusta Rauricorum und beschreibt dann die Ueberreste der letzteren. „Man sicht zuo Augst“, heißt es (fol. 222 b des Ryffischen Exemplars, 154a der Copie auf der vaterl. Bibl.), „noch gar vyl thirn und gemaur, firnemlich aber umb den bihel, so die umbsessen zu den Ryn Thirnen[1]) nenent, und uff Castellen, do das hochgricht stott, do findet man noch gar vyl statliche, hörliche und gwaltige gebeiw von gehouwenen steinen und soufferem[2]) mauriverck.

Es haben ano 1582 nit allein etliche burger der stat Basel uß bewilligung der obrikeit (in derren zaal ich auch

[1]) Zu den Neun Thürmen.

[2]) Sauberem.

gwesen bin), sonder die obrikeit selbs hat auch uff obenthyr[1]) mitgebouwen, und ist mir, Ryffen, das werck mit gmeiner stim übergeben worden[2]), das hab ich ungevor uff 3 jor lang mit etlichen bergknappen verrichtet, hab dermossen dise anzeigungen der gebeiwen durchgraben und ersuocht, hinden, vornen und in der tieffe, damit wir doch uß dem wunder komen und in ervahrung bringen möchten, was eß doch fir ein seltzam werck gwesen ist, und haben also mit zuoschuß der hochen obrikeit biß in 1200 gulden verbouwen, allein umb wunders willen. Diewyl sich die sach an dem bychel[3]), do manß zuo Ryn Thirnen nent, so wunderbarlich ansechen lossen, auch von frembden und heimmischen so seltzam geurtheilet worden, so haben wir eben am selbigen orth den anfang gethan und denen thirnnen, so gar tieff (ahn einem bihel oder kleinen berglin) in der erden gestanden und halbrunder, eines neiwen monß[4]) form und gestalt erbouwen, etliche seer wenig, nit über zwen, vierecket gwesen, welliche thirn in einer vierung nit gar with von einander noch stond und gesechen werden, etliche zuom theil mit grund verfelt[5]), etliche aber über eines langen spies tieff gantz hool und lär gesechen worden, und hat mäniglichs vermeint, diewyl dise thirn also ahn einem bihel tieff in die erden ganginnt, so werden eß tag- oder dampffleeher eines gwaltigen gewölbs oder gebeiws under der erden gwesen sein, diewyl ja dieselbigen halbrund und darzuo zimlich eng gebouwen und zuo keiner anderen komlikeit angeordnet seyen, wie dan Stumpffius auch sein urtel dohin geschlossen hat."

Hierauf fährt er fort und erzählt, man habe bisher geglaubt, die Thürme stünden an einem natürlichen Berge, beim Graben habe es sich aber ergeben, daß es vielmehr ein

---

[1]) Auf Abenteuer, d. h. auf gut Glück.
[2]) Im Original steht warden.
[3]) Bühl, Hügel.
[4]) Neumondes.
[5]) Durch hineingefallene Erde ausgefüllt.

großes Gebäude sei, das allerdings an einem kleinen Abhange liege. Das Gebäude sei aus Hausteinen zierlich ausgemauert, und die halbrunden Thürme, deren Bauart er näher beschreibt, hätten als Strebepfeiler gedient. Ryff kann das Gebäude keinem Ding besser vergleichen „dan einem theatra und spil- oder triumpfblatz", es sei „in ein ofaal oder verdruckte rinde (Ründe, Rundung) gebouwen", habe 4 Eingänge gehabt [1]), in der Mitte einen ebenen schönen Platz, darauf man hätte turnieren können, und ringsherum hintereinander aufsteigende Sitzplätze. Oben, ungefähr in der Mitte des Baues, habe man ein Thor entdeckt, zu welchem man von der Straße her eben gekommen, und von welchem dann eine etwa 6′ breite steinerne Treppe von 35 Stufen auf den Platz oder Hof hinabgeführt. Der obere Theil des Gebäudes sei eingestürzt und habe mit seinem Schutte den unteren Theil so bedeckt, daß er das Aussehen eines natürlichen Berges bekommen. Unter den Trümmern hätten sich eine Menge Bruchstücke von Säulen gefunden „von wyßgegosnem zyg [2]) (welliche kunst bey unserenn zithen verloren ist)." — In dem gegenüberliegenden Hügel hat Ryff auch einige Nachgrabungen machen lassen, welche ihn in seiner Vermuthung bestärkt, daß es mit diesem dieselbe Bewandtniß habe; er nimmt an, es sei das Gegenstück zu dem Halbrund des beschriebenen Gebäudes gewesen.[3]) Falls dieses kein Theatrum oder Spielhaus gewesen, welches er aus seiner Ründe und „gestaffelten" Bauart schließt, so meint er, es werde ein Rath- und Gerichtshaus gewesen sein, wofür

---

[1]) Drei Gänge führen von außen zwischen den Sitzplätzen hindurch auf die Orchestra hinab. Der vierte Eingang, von dem Ryff spricht, ist wohl der Gang zwischen dem nördlichen Flügel des Zuschauerraums und den dort allein noch erhaltenen Ueberresten des Bühnengebäudes.

[2]) Zeug, Masse. Am Rande: Gossen steinnere syl.

[3]) Dies ist bekanntlich nicht der Fall, vielmehr enthält dieser dem Theater gegenüberliegende Hügel, der Schönbühl, Ueberreste von Terrassenbauten und auf seiner Höhe die Grundmauern eines Tempels.

die lange steinerne Treppe sprechen könnte, „so gar verschlissen und vyl ist gebroucht worden."

Sodann giebt Ryff noch kurzen Bericht über die Ausgrabungen, die er auf dem Kästeli angestellt, wo „ein statlich schloß, veste und citatello der stat Augusta Rauricorum wirt gestanden sein", und spricht seine Vermuthungen über die Größe und Bauart der alten Stadt aus.

Das Theater ist bekanntlich bald nach seiner Ausgrabung durch Basilius Amerbach ausführlich beschrieben und gezeichnet worden, und diese Beschreibung haben dann die späteren Gelehrten, welche sich mit der Topographie von Augst beschäftigt, namentlich Schöpflin und Bruckner, für ihre Arbeiten verwerthet.

D. Verzeichniß der schriftstellerischen Arbeiten des Andreas Ryff.[1])

1. Jugendgeschichte. 1592.

Bändchen in klein 4°, in weißes Pergament mit aufgedruckten Mustern gebunden, mit ledernen Bändern zum Zuknüpfen, grünem Schnitt. Auf der Außenseite des vorderen Deckels schwarz aufgemalt: VITA RIFFY. — Dieses Büchlein, sowie der liber legationum (unten Nr. 2) und das Reisbüchlein (Nr. 5) sammt einem Stammbuche von Ryffs Sohn Theobald befinden sich im Besitze des Hrn. Conrector Dr. Fechter als Geschenk von Fräulein Emilie Linder sel. aus dem Nachlasse des Joh. Conr. Dienast, Stiftschaffners zu St. Peter.

Das Bändchen enthält außer dem Titelblatte 76 numerierte Blätter; auf die Vorderseite des nicht numerierten Blattes zwischen Bl. 2 und Bl. 3 ist ein Bogen in fol. aufgeklebt (s. oben S. 41). Die Blätter sind durch einfache rothe Striche auf allen vier Seiten eingefaßt (der Titel durch doppelte); am äußern Rande von Zeit zu Zeit kurze Bemerkungen zur Characterisierung des Inhaltes.

Titel: Das erste theil der beschribung meines lebens und herkommens von meiner geburth ahn bis uff den standt der ehe. (Ryffisches Familienwappen.) Anno 1592 beschriben von mir Andres Ryffen. Oben, über den einfassenden Strichen: Allein Gott die ehrr.

Schluß auf Blatt 76a (s. oben S. 121).

---

[1]) Vgl. oben S. 31 f.

Das Ganze von Ryffs Hand aufs Sauberste und Sorgfältigste geschrieben. Der Titel mit Ausnahme des unter dem Wappen Stehenden, die Schlußworte von „nun volgt" an, die Marginalien, das Recept von Dr. Felix Platter (Bl. 25b, S. 64), die eingerückten Posten aus Ryffs Handlungsbüchern, die erste Erwähnung seines Namens bei seiner Geburt (Bl. 6b, S. 43), sodann Bl. 2b und IIId (S. 39 u. 42) das Wort geenealogia, resp. genealogia und der französische Satz auf Bl. 55b (S. 97) sind mit rother Tinte eingetragen.

2. Liber legationum. 1593.

Klein 8°, in rothen Sammt gebunden, mit grünen Bändern und Goldschnitt. Im Besitze von Herrn Conr. Fechter.

Titelblatt, Vorrede auf 11 nicht numerierten Blättern, 101 numerierte Blätter, auf die dann noch eine ziemliche Anzahl leerer, nicht numerierter Blätter folgen.

Der Titel auf allen vier Seiten durch rothe Striche eingefaßt, die übrigen Blätter nur auf zwei Seiten, oben und links.

Titel (auf einem kleinen Blättchen aufgeklebt): ANNO 1593 (Ryffisches Familienwappen, von einem Kranze eingeschlossen) LEGATIONVM ANDR. RYFF. M. Oben, über den einfassenden Strichen: Wo fryd, do Gott. Die Vorrede schließt Blatt XIa und ist unterzeichnet: E. D. W. (Eiwer dienstwilliger) Andreas Ryff von Basel, Anno 1593.

Ueber den Inhalt des Büchleins s. oben S. 32. Die erste Gesandtschaftsreise, die er beschreibt, ist eine Sendung auf die Jahrrechnung der vier italiänischen Vogteien im J. 1593, die letzte, aus dem J. 1602, „ein gespaan in empteren", betrifft die Schlichtung verschiedener Streitigkeiten im Baselbiet.

Mit Ausnahme des aufgeklebten Titelblättchens ist Alles von Ryffs Hand geschrieben. Die Marginalien sind sehr zahlreich und enthalten nicht nur Verweisungen auf den Text, sondern auch Ergänzungen desselben. Die rothe Tinte wird sehr viel angewandt.

3. Aemterbuch. 1594.

Groß 4°, in weißes Pergament gebunden (mit denselben aufgedruckten Mustern wie die Jugendgeschichte) mit grünem Schnitt. Grüne Bänder. Auf der Außenseite des vorderen Deckels aufgemalt: Empter Buoch. — Auf der öffentlichen Bibliothek in Basel, wohin es aus dem Nachlasse des Bürgermeisters Joh. Heinr. Wieland († 1838) von dessen Erben geschenkt worden ist.

Titelblatt, dann 16 Blätter mit numerierten Seiten (1—32); auf dem folgenden Blatte wird mit der Numerierung aus Versehn in der Weise fortgefahren, daß 33 nicht als Seiten-, sondern als Blattnummer gilt, und so wird nun fortnumeriert bis 53; es folgen dann noch eine Anzahl nicht numerierter Blätter. Der Titel ist auf allen vier Seiten, die folgenden Blätter sind oben und links durch rothe Striche abgegrenzt.

Titel. Oberhalb der Striche: Emptere. Innerhalb der Striche: Vonn guoter ordnung wegen hab ich Andreß Ryff in dis buoch verzeichnet, waß fir empter mich von obrikeit wegen angefallen, waß ungevor derselbigen verwaltungen seyen, und wie man sich darinen verhalten soll, mir selbs und den meinen zuom bericht. (Malerei: Zwei Ryffische Wappen, gegeneinander gelehnt, darüber das Basler Wappen, gerade so, wie sonst die Wappen der Reichsstädte mit dem Reichswappen darüber gezeichnet werden. Zwei Basilisken als Schildhalter) 15. Anndreas Ryff. 94.

Das erste Amt, über welches berichtet wird, ist das Sechseramt, zu welchem Ryff im J. 1579 gewählt wurde, nachdem er 1574 bei Gelegenheit seiner Verheirathung die Zunft zum Saffran erneuert hatte, das letzte das Dreieramt, zu welchem er 1600 gelangte (Schluß auf Blatt 53a). Bei jedem Amte werden dessen Geschäftsbefugnisse und Verpflichtungen auseinandergesetzt und die etwanige Besoldung angegeben, bei den Pflegereien (Gnadenthal, St. Peter, Waisen-

amt und Almosen) und dem Deputatenamt auch die jährlichen Einkünfte und Ausgaben im Einzelnen aufgeführt. Bei der „pflägerey der hochen stifft minster" (S. 32) hat er die zu diesem Zwecke frei gelassenen 7 Blätter nicht ausgefüllt, und bei dieser Gelegenheit ist ihm die oben bemerkte Confusion im Numerieren begegnet.

4. Der Rappenkrieg. 1594.

Ob das Original noch existiert, ist mir unbekannt; dagegen besitzt die vaterländische Bibliothek in Basel eine Abschrift, welche Pfarrer Heinrich Strübin (S. oben S. 21, 126 ff.) angefertigt. Sie füllt außer dem Titelblatte 71 numerierte Seiten in folio, wobei übrigens zu bemerken, daß an mehreren Stellen, wo die von Ryff dem Rathe eingegebenen „Particularitäten" über seine Verhandlungen auf Wildenstein und zu Sissach (vgl. oben S. 156, 164) die Ereignisse oder Reden ausführlicher erzählen, Strübin die betreffenden Abschnitte seiner Vorlage ausläßt und dafür auf die entsprechenden Stellen der anhangsweise beigegebenen Particularitäten verweist.

Titel: Rappenkriegs anfang, mittell und endt, alles von dem ehren- und nodtvesten herren hauptman, herren Andresen Ryffen, gantz warhaftig und ordelichen beschryben. Anno 1594. Und von mir, H. St., abgeschryben.

Nach dem Schlusse auf S. 71: NB. Obgeschribne 18 bögen bapyr hab ich Heinrich Strübin us herren hauptmans, herren Andres Ryfen, actis (so von ime selbs beschriben worden ist) von wortt zu wortt abgeschryben. Soli Deo gloria. Amen.

An mehreren Stellen hat Strübin der Erzählung Ryffs ergänzende Bemerkungen beigefügt.

Auf S. 72 ist eine Zeichnung der von Ryff projectierten Denkmünze (s. oben S. 29) aufgeklebt

S. 73—88 sind leer. Dann folgt die Particularität des Wildensteiner Gespräches, von anderer Hand copiert, mit

vielen Randbemerkungen Strübins; das Folgende alles ist wieder von Strübins Hand. S. 122 Verzeichniß der 19 Männer, welche am 12. Mai dem Kirchspiel Strübins absagten. S. 123 Verzeichniß der Ungehorsamen in seinem eigenen Kirchspiel (zu Arboldswyl und Lupsingen). S. 125—145 die Particularität des Sissacher Gespräches. S. 146 Bericht über die Ankunft der Basler Gesandten in Liestal am 23. und die Heimkehr der Basler am 27. Mai. S. 147 und 148 leer. S. 149—158 5 Briefe Strübins vom 12.—15. Mai 1594. S. 161—168 Beschreibung des Rappenkriegs durch Heinrich Strübin, Bubendorf anno 94, den 3. juny.

Im J. 1833 ist Ryffs Beschreibung des Rappenkrieges durch Niklaus Müller in Basel gedruckt worden (in 12°), wie es scheint, nach einer spätern Copie der Strübin'schen Abschrift (etwa 150 Jahre alt nennt sie der Herausgeber), welche die alte Schreibweise etwas modernisiert, auch einzelne Eigennamen der ausgezogenen Basler Bürger entstellt hat. Dieser gedruckten Ausgabe gelten die Citate in den Anmerkungen zu den Briefen. — Eine Handschrift des Rappenkriegs auf der Berner Stadtbibliothek erwähnt Haller, Bibl. der Schweizer Gesch. V, 214, Nr. 666.

5. Reisbüchlein. 1600.

(Vgl. Fechter im Basler Taschenbuch auf 1862, S. 249 ff.)

Klein 4°, in schwarze Leinwand gebunden, mit rothen Schnüren. Goldschnitt. Im Besitze von Hrn. Conr. Fechter.

Auf der Rückseite des ersten Blattes eine Malerei, Fortuna auf einer geflügelten Kugel, darunter ein coloriertes Küpferchen von Nicolas de Bruin: ein Löwe und eine Löwinn, welche über zwei Kinder herfallen. Die nächsten 3 Seiten enthalten eine in Versen abgefaßte „Ermanung" an die Reisenden, von einem Kalligraphen geschrieben. Dann folgt auf dem vierten Blatte der Titel, ebenfalls von einem Kalligraphen geschrieben: Reißbiechlin mein Andreß Ryffen von Basel,

was ich von meiner jugent auff für reisenn gethon, in welchen ich die strossen unnd stötte hab verzeichnett, so ich gesehenn, mir unnd den meinnen zu einnem quidozedel unnd bericht, habs auß meinenn allten verzeichnussen zusammencoligiert anno Christi 1600. Gott mit uns. Amen. — Darunter ein sehr hübsches Bildchen: eine Landschaft, in welcher die verschiedenen Arten des Reisens dargestellt sind. Wir sehen da Fußgänger, Reiter, eine Kutsche, eine Gesellschaft auf einem Flußschiffe und im Hintergrunde einen Hafen mit großen Segelschiffen. Die Mitte des Hintergrundes wird verdeckt durch das in einen Kranz eingefügte Ryffische Wappen. Dann auf 128 numerierten Blättern, von Ryffs Hand beschrieben, erst eine Vorrede an den großgenstigen läser, hierauf ein Verzeichniß von Ryffs Reisen; die erste, die beschrieben wird, ist die Fahrt nach Genf im J. 1560, die letzte auf Bl. 128a die Reise auf eine Tagleistung in Aarau vom 28. April bis 1. Mai 1603.

Zur Verzierung sind eine ganze Menge Küpferchen des Nicolas de Bruin aus einer 1594 erschienenen Sammlung, Thiergruppen und Putten darstellend, eingeklebt. Sie sind zum großen Theil coloriert, oft in bemalte Rahmen eingefaßt. An mehreren Stellen hat Ryff zur Erläuterung des Beschriebenen eigenhändige Zeichnungen eingetragen, die mehr von seinem Eifer, sich das Beobachtete genau einzuprägen, als von seiner Geschicklichkeit in der Zeichenkunst Zeugniß geben. Die Abbildung des Gemmipasses findet sich im Basler Taschenbuche auf 1862 reproduciert, freilich in etwas verschönerter Gestalt. Sehr idealisiert kehrt sie im Zirkel Bl. 581a wieder. Außerdem giebt Ryff noch eine Abbildung des Hafens von S. Margherita bei Genua, des Leuchtthurms in Genua, des Ponte di Rialto, einen Plan des Marcusplatzes u. a. m.

Die Ermahnung und das Titelblatt sind auf allen vier Seiten mit rothen Strichen eingefaßt, die übrigen Blätter oben, unten und links. Die Marginalien sind nicht sehr zahlreich,

die rothe Tinte ist ziemlich verschwenderisch angewandt. Nach den beschriebenen 128 folgen noch 6 leere Blätter.

Während die bisher aufgezählten Schriften als Denkwürdigkeiten bezeichnet werden können und die eignen Erlebnisse des Verfassers erzählen, sind die beiden folgenden, das Münzbüchlein und der Zirkel der Eidgenossenschaft, eigentliche Geschichtswerke, bei deren Abfassung zu der eigenen Erfahrung und Beobachtung das Studium fremder Werke hinzutreten mußte. Aeußerlich unterscheiden sie sich von jenen dadurch, daß jene sämmtlich von Ryffs eigener Hand angefertigt sind (auch beim Rappenkriege, der uns im Originale nicht mehr vorliegt, dürfen wir dies voraussetzen), diese dagegen nach Ryffs Concepten durch einen Kalligraphen abgeschrieben worden. Es ist derselbe Kalligraph gewesen, der den Titel des Reisbüchleins und die demselben vorangehende Ermahnung geschrieben hat. Zahlreiche Malereien zieren sie, von derselben Hand angefertigt, wie die Titelbilder der oben beschriebenen Bücher; wahrscheinlich waren der Maler und der Kalligraph ein und dieselbe Person.

Das Münzbüchlein und der Zirkel sind beide klein 4°, in schwarzes Leder mit eingepreßten Goldverzierungen gebunden und mit Goldschnitt, die Blätter auf allen vier Seiten durch rothe Doppelstriche gerändert. Die Ausstattung des Zirkel ist insofern luxuriöser, als das ganze Werk mit sogenannter Kanzleischrift geschrieben ist, beim Münzbüchlein nur Titel und Vorrede, das andere in Cursivschrift. Auch ist beim Zirkel der Titel mit Goldbuchstaben geschrieben, beim Münzbüchlein ist er schwarz.

6. Zirkel der Eidgenossenschaft. 1597.

Im Besitze des Herrn Emil Forcart-Bölger. Eine Copie aus dem vorigen Jahrhundert, welche zur Zeit Hallers (s. dessen Bibl. der Schweizer Gesch. I, 121, Nr. 678) im Besitze des Rathsherrn

und Dreizehnerherren Hans Balthasar Burckhardt war, ist im J. 1842 von dessen Nachkommen der vaterländischen Bibliothek in Basel geschenkt worden. Haller a. a. O. nennt noch einige andere Abschriften; das Original, das damals der Frau Rathsherrinn Werthemann, einer Ahnfrau des gegenwärtigen Besitzers, gehörte (Ochs I, XII), kennt er nicht.

Titel, Widmung auf 10 Blättern, Text auf 680 numerierten und 5 nicht numerierten Blättern.

Titel: Circkell der Eidtgnoschaft, wellicher eigentlich begreift nit allein der loblichen 13 orth, sonder auch irer zuogewandten land, lith und hörlikeitten, so in Roetia [sic], Helvetia und Raurica gelegen und jetzundt die Eidtgnoschaft genent wirt, was die Eidtgnoßen verursacht habe, in disen großen ewigen pundt zu tretten, wie, wan und mit was conditionen jedes orth ingangen, waß auch die Eidtgnoßen, zum teil ingmein, auch ein jedes der 13 orthen besonders und allein, fir stött, schlesser und landtschafften regierent und herschent, und wie letstlichen gmeine lobliche Eidtgnoschafft ir ordnung und regement angestelt und diser zeith noch fierent, alles ufs kirtzist, doch grundtlich der einfalt nach auß vylen autoren zuosamengeläsen und verfertiget durch Andreas Ryffen zuo Basell.

Darunter auf einer runden Tafel, ähnlich, wie man es auf einigen Münzen oder Medaillen sieht, im äußeren Rande die Wappen der 13 Orte, innen die der 7 Zugewandten: Abt von St. Gallen, Stadt St. Gallen, drei Bünde, Wallis, Rotweil, Mülhausen, Biel. Dann die Widmung an die Bürgermeister, Schultheißen, Landammänner, Ammänner, Landrichter, Richter, Hauptleute, Meyer, Räthe und Regenten, auch gemeinen Bürger und Landleute der Eidgenossenschaft. Actum Basell den 27. november anno 1597.

Der Text des Buches wird geziert durch zahlreiche zierlich gemalte Wappen, auch eine Anzahl historischer und landschaftlicher Bilder.

Zwischen Bl. 621 und 622 ist ein ergänzendes Blatt ein-

gefügt mit Beschreibung der Wallisischen Vogtei Monthey, von Ryffs Hand, und ein zweites Blatt, auf welchem ebendasselbe schön abgeschrieben steht, jedoch von anderer Hand als der, welche das übrige Buch geschrieben.

7. Münzbüchlein. 1599.

Im Besitze des Herrn Daniel Burckhardt-Forcart.

21 Blätter, mit den Buchstaben A bis V bezeichnet, 391 mit Zahlen numerierte, an die sich dann noch 4 nicht numerierte anreihen.

Blatt A, Vorderseite: Artlicher bericht und augenschein, wie unser Gott und herr dem menschlichenn geschlecht zů guttem die grobe erden in dem verborgnen so herrlich begaabet, nit allein mit denjhenigen steinen, so wir menschen zur notturft und der geziert brauchen, sonder auch mit den ertzen allerhandt mettalen, deren wir nit gemanglen köndten, durch mich Andream Ryffen zu Gottes lob unnd preiß zusammencoligiert worden.

Darunter Abbildung einer Gebirgsgegend mit arbeitenden Bergknappen in verschiedener Stellung.

Bl. B[a] bis T[b] eine Auseinandersetzung an den großgönstigen läser, vertrawten und gůtten freundt über die Schätze der Erde und ihre Nutzbarkeit sammt einer kurzen Beschreibung der Münz-, Mineralien-, Muschel- und Holzsammlung des Verfassers. Blatt F[b] und G[a] sind überklebt und mit Darstellungen versehen, welche das Gewinnen des Erzes und dessen Verarbeitung zeigen, rechts oben die Fortuna und das Ryffische Wappen. Bl. L[b] wieder eine Darstellung von Bergwerks- und Schmelzarbeiten. Am Ende dieser Einleitung heißt es: Beschlossen den 30. may anno 1599. E. gůtter freundt Andreas Ryff, burger in Basell. Das gesperrt Gedruckte ist von Ryffs Hand. Die Fortuna auf dem oben beschriebenen Bilde hält ein Segel über sich, welches die Inschrift trägt: ANDREAS RYFF. ANO 1594, was uns schließen läßt, daß

der Copist seine Arbeit begonnen, ehe Ryff mit der seinigen zu Ende war.

Bl. V[a]: Nun volgt in dem namen Gottes das inventarium meines kastens, was er für sachen in sich halttet, jede taflen und laden nach den nummeros ordenlich specifficiert und verzeichnet, neben disem inventario auch ein feinen [sic] bericht aller und jeder monarchien, königreichen, fürstenthuomben, grofschafften, stött und lenderen (sovil derselbigen gemüntz haben) sowol in Affrica, Asia alß in Europa, wie dieselbigen auff- und abgangen, und in was regementen sie jetziger zeyt standindt. — Darunter: die Weltkugel, links Ptolemæus, rechts Marinus.

Nun folgt erst ein kurzes Inventar der Mineraliensammlung, dann die Beschreibung und Geschichte der sämmtlichen Länder, Städte u. s. w. mit zierlich beigemalten Wappen und dem Verzeichniß der Münzen jedes Landes, welche Ryff besitzt. Schluß auf Bl. 346 b. Bl. 347—352 sind leer, 353 ff. folgt im Anschluß an das Gesicht Nebucadnezars von den vier Monarchieen eine Geschichte der deutschen Kaiser und eine Beschreibung Deutschlands und dessen Eintheilung in Kreise. Mit der Ueberschrift „Der sibende und Niderlendische kreiß" bricht das Werk plötzlich ab.

Schließlich haben wir noch mit aufzuzählen

8. Bedenken über die Vertheidigung der Stadt Basel. 1603.

Im Basler Staatsarchiv mit andern verwandten Actenstücken zusammengebunden, St. 9 1/135, Band Nr. 9. S. oben S. 31 und den Aufsatz von Heusler: Mittheilungen aus den Basler Rathsbüchern aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges im 8. Bande der Beiträge, S. 190 ff.

16 Folioseiten mit einem Umschlage, auf welchem der Titel: „Ein bedencken, wellichermossen die wachten in der statt Basell renoviert undt verbesserdt werden mechten. Anno

1603." Unterschrieben ist es: „In ill, den 18. jenner 1603. E. e. dienstwilliger burger." Obgleich der Name des Verfassers fehlt, und das Actenstück von einem Copisten geschrieben ist, kann über die Urheberschaft Ryffs kein Zweifel obwalten. Heusler bemerkt a. a. O. S. 190, Anm. 1: Ein anderes, offenbar auf dieses Bedenken sich beziehendes Gutachten von Hauptm. Joh. Spyrer nennt Ryff als Verfasser, auch schrieb damals schwerlich ein anderer Basler einen so markigen Styl." In der That tritt uns die Schreibweise Ryffs auf jeder Zeile aufs Unverkennbarste entgegen. Einen ausführlichen Auszug giebt Heusler a. a. O. S. 190 ff.

Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt werden, daß außer unserem Andreas Ryff noch zwei andere Glieder seines Geschlechtes eine schriftstellerische Thätigkeit entfaltet haben.

Fridolin Ryff, des Raths und Deputat (auf der Stammtafel S. 40 unter D verzeichnet), beschrieb die Begebenheiten, die sich vom J. 1514 bis zu Ende des Jahres 1541 in Basel zugetragen.

Sein Großneffe, der Doctor der Medicin und Professor Peter Ryff, in dessen Hände diese Chronik kam, ließ sie neu binden und erweiterte sie, indem er sie einestheils bis zum J. 1585 fortsetzte, anderstheils eine Darstellung der ältern Geschichte von den Raurakern an vorausschickte, die sich übrigens ebenfalls bis zum J. 1585 erstreckt. Seiner lateinisch geschriebenen Vorrede (alles Andere ist in deutscher Sprache abgefaßt) hat er 1591 oder 1592[1]) eine Stammtafel des Ryffischen Geschlechtes beigefügt mit erläuternden Notizen, die zum Theil wörtlich mit denen des Andreas übereinstimmen. Da er sagt, er habe den Stammbaum ex matriculis tribuum et aliis instrumentis ac scripturis zusammengestellt, so ist anzunehmen,

[1]) Auf der Stammtafel wird unser Andreas schon als „des rhats" bezeichnet, die Vermählung der Susanna mit Daniel Burckhardt dagegen noch nicht erwähnt.

daß Andreas dieses Buch in Händen gehabt.[1]) — Ferner hat er die beiden Ryffischen Wappen (s. oben S. 42) durch den Maler Nicolaus Rippel, der sie in seinem Beisein im J. 1587 in der Franziskanerkirche zu Ruffach von den alten Gräbern abgezeichnet, dazu malen lassen.

Das Original befindet sich auf der öffentlichen Bibliothek in Basel, der es im J. 1822 von Herrn Christoph Socin, einem Abkömmling des Peter Ryff, geschenkt worden ist. (Haller, Bibl. der Schw. G. IV, 377, Nr. 736 kennt nur eine Copie, vielleicht die jetzt im Basler Antistitium befindliche, von welcher Herzog in der Vorrede zum Leben Oekolampads spricht). Die Aengstlichkeit des Peter Ryff, der auf einem auf der Innenseite des vorderen Deckels aufgeklebten Blättchen seinen Nachkommen verbietet, das Buch auszuleihen, „damit es nicht dahinden verblibe", da viel Sachen drin stünden, welche geheim gehalten und in gedruckten Chroniken nicht geoffenbart werden sollten, steht in scharfem Gegensatze zu der freien Anschauung des Andreas, der seine Vorreden an den großgönstigen Leser im Allgemeinen zu richten pflegt und in derjenigen zum Zirkel ausdrücklich sagt, er habe das Buch zwar zunächst zu seiner eigenen Belehrung zusammengeschrieben, wenn aber ein anderer sich aus demselben unterrichten wolle, so stelle er es ihm gerne zu Diensten.

---

[1]) Auf freundlichen Verkehr zwischen den Verwandten weist u. a. das Lob hin, welches Peter dem Diebolt, dem Vater des Andreas, spendet: Sins übrigen thuns im regiment, gericht und hushaltung ist unser selbs memoria und gedächtnus, das er in einem christenlichen yser mäniglichem zu guttem ze dienen und den sinen in sonderbarer gottsälikeit, bescheidenheit, auch frindtlikeit und liebe vorlüchtende, ein gezügnus, so ze beschriben wol würdig.